

Jahresbericht 2007 des Wissenschaftsfonds

Impressum

Medieninhaber: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)
Haus der Forschung, Sensengasse 1, 1090 Wien
E-Mail: office@fwf.ac.at
Website: www.fwf.ac.at

Präsident: Christoph Kratky

Geschäftsführer: Gerhard Kratky

Redaktion: Stefan Bernhardt, Alexander Damianisch, Marc Seumenicht

Projektvorstellungen: PR&D – Public Relations für Forschung & Bildung

Lektorat: Sonja Fehrer, Natascha Rueff, Susanne Spreitzer

Gestaltung: Starmühler Agentur & Verlag GesmbH, Katharina Krizsanits, Peter Schwarzott, Christine Starmühler, Thomas Tuzar

Druck: Ueberreuter Print und Digimedia GmbH

Gedruckt auf Hello Silk,

Umschlag: 300 g/m², Kern: 115 g/m²

Bildnachweis: Umschlagbild: Matthias Krinzinger, unter Verwendung von „International Space Station über Wien am 1.2.2008 um 19:39:22“ Polaroid, 10,2 x 8,8 cm

Fotos: Bayer, European Community, Institut für Politikwissenschaften – Uni Wien/Chris Dematté, Johann Eder, Christoph Kratky, Gerhard Kratky, Universum Magazin/Rita Newman, Sebastian Quirbach, Georges Schneider (PR&D – Public Relations für Forschung & Bildung), Hans Schubert, Wolfgang Simlinger, stock.xchng, STOCKXPART

Illustrationen: Willi Schmid

International Space Station über Wien am 1.2.2008 um 19:39:22

Matthias Krinzinger
Cover unter Verwendung von
**„International Space Station über Wien
am 1.2.2008 um 19:39:22“**
Polaroid
10,2 x 8,8 cm, 2008



© Sebastian Quirbach

„Auf ironische, pointierte und widerständige Weise eröffnet die Arbeit einen Interpretationsraum, der sowohl populärwissenschaftliche als auch kunsthistorische Aspekte umfasst. Klassische Science-Fiction-Topoi, die Paraphrase von abstrakter Kunst sowie die Mimikry wissenschaftlicher Präzision schaffen ein Spannungsverhältnis zwischen dem im Titel angeführten Abbildungsmoment und dem tatsächlichen Bildinhalt. Konzeptuell mit dem Medium Polaroid operierend, spielt ‚International Space Station‘ mit der Einzigartigkeit des gewählten Zeitpunkts und des darauf ausgerichteten Visualisierungsvorgangs, was vom Unikat-Charakter des Sofortbildes unterstrichen wird. Die faktische Substanzlosigkeit des Bildes lässt ein Spektrum von Lesarten zu, das auf erfrischende Weise Irritationen auslöst und damit gängige, klischeehafte ‚Bilder der Wissenschaft‘ bricht.“

Jahresbericht 2007

Wir stärken die Wissenschaften in Österreich.



Den Aufsichtsbehörden Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie und Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung gemäß § 4 Abs. 1 Forschungs- und Technologieförderungsgesetz (FTFG) vorgelegt. Wien, 2008



5 Editorial

6 BERICHT DER GESCHÄFTSLEITUNG
Zur Lage der wissenschaftlichen
Forschung in Österreich
Anspruch und Wirklichkeit

15 ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT

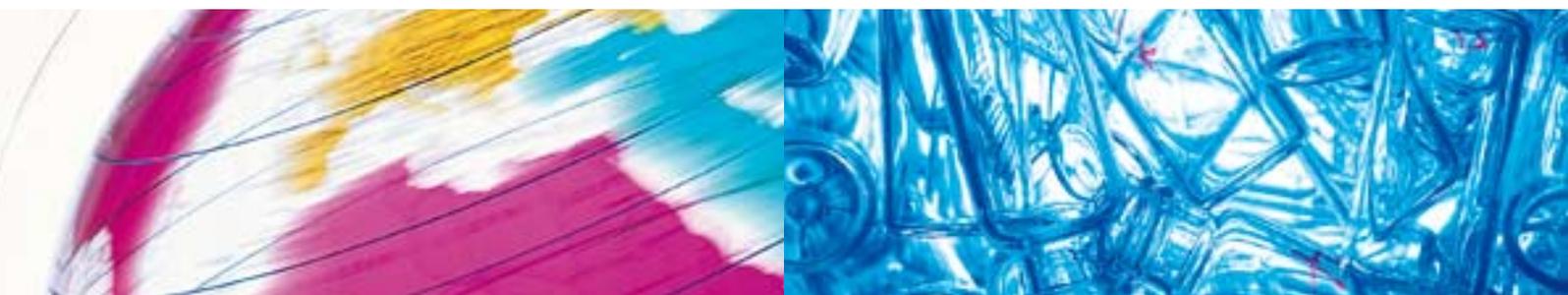
16 Entwicklung der Fördertätigkeit 2007
Wachstum prolongiert – Bewilligungen im autonomen
Bereich über 150 Mio. €

27 Internationales
„Grenzüberschreitungen“

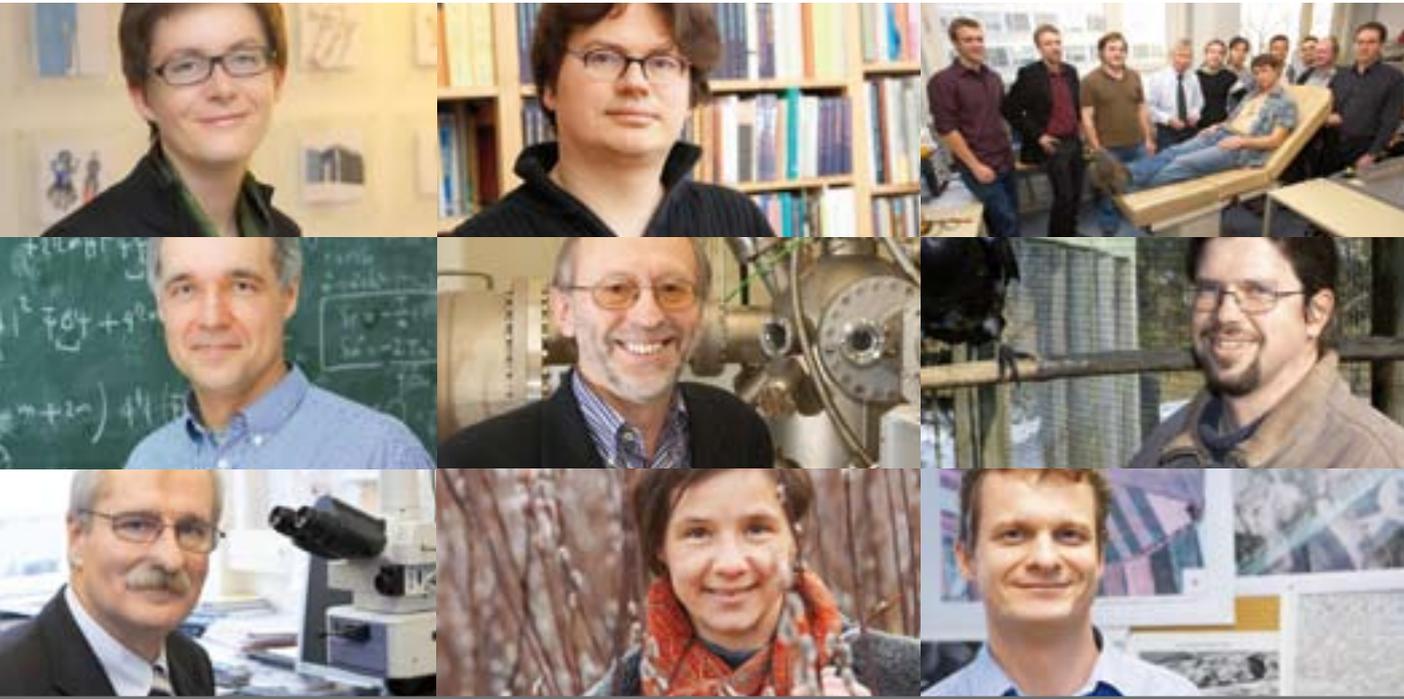
30 Öffentlichkeitsarbeit und
Wissenschaftskommunikation
Ein weites Spektrum an Aktivitäten

38 Woher die Fördermittel kamen
Konstante Entwicklung

41 Wohin die Fördermittel flossen
Stabile Erfolge, Bewegung im „Mittelfeld“



- | | |
|--|--|
| <p>47 DIE FÖRDERKATEGORIEN
Entwicklung im Jahr 2007</p> <p>48 FWF-Programme, beauftragte Programme, Begutachtungen</p> <p>50 Einzelprojekte
Aufwärtstrend setzt sich fort</p> <p>53 Thematisch offene Schwerpunkt-Programme
Stabil auf hohem Niveau</p> <p>56 Themenorientierte Schwerpunkt-Programme
Fokus: Internationalität</p> <p>58 Internationale Mobilität
Erfreuliche Steigerungen, verbesserte Programmgestaltung</p> <p>63 Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen
Erfolgreiche Wissenschaftlerinnen in allen Disziplinen</p> <p>64 Auszeichnungen und Preise
Neue Rekorde beim START-Programm und Wittgenstein-Preis</p> <p>66 Anwendungsorientierte Programme
Erweiterung des Förderangebots</p> <p>71 Publikations- und Kommunikationsförderungen
Wissenschaftliche Ergebnisse kommunizieren</p> | <p>73 LEITBILD, RECHNUNGSABSCHLUSS & ORGANE</p> <p>74 Leitbild des FWF
„Wir stärken die Wissenschaften in Österreich“</p> <p>76 Bilanz und Rechnungsabschluss</p> <p>80 Organe des FWF</p> <p>80 Der Aufsichtsrat, das Präsidium, das Kuratorium</p> <p>82 Die Delegiertenversammlung</p> <p>85 Die Internationale START-/Wittgenstein-Jury</p> <p>86 Das Sekretariat des FWF</p> <p>88 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis</p> |
|--|--|



PROJEKTE

- | | |
|--|--|
| <p>19 Forschung am Lebensende
Sabine Pleschberger: Das Sterben (an-)erkennen</p> <p>29 www.frag-amt.at ...
Anton Tantner: Die Funktion von Fragämtern in der Frühen Neuzeit</p> <p>39 Wissen schafft (k-)ein gutes Ruhekissen
Helmut Pfützner: Diagnosesensoren zur Messung von Schlafapnoe</p> <p>40 Physikalische Sphärenklänge: Big Bang & Little Bang
Anton Rebhan: Forschungen zum Quark-Gluon-Plasma</p> <p>51 Organisches Wachstum
Adolf Winkler: Eigenschaften vom Self-assembled Monolayer</p> | <p>55 Kein Spatzenhirn bei Raben
Thomas Bugnyar: Soziale Beziehungen verstehen</p> <p>59 Multiple Sklerose. Multiple Ursachen
Hans Lassmann: Prozesse auf der molekularen Ebene bei der Multiplen Sklerose</p> <p>69 Wurzelbehandlung
Marie-Therese Hauser: Verbesserung der Phytoextraktionseffizienz von Salix caprea</p> <p>72 Hügelgräber & Space Science
Michael Doneus: Laser macht Bodenstrukturen sichtbar</p> |
|--|--|

Editorial

**Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,**

gemäß dem Forschungs- und Technologieförderungsgesetz (FTFG) hat die „jährliche Erstattung eines Berichtes über die Tätigkeit des Fonds im abgelaufenen Kalenderjahr und über die Lage der wissenschaftlichen Forschung (§ 2) sowie ihre für das jeweils nächste Kalenderjahr zu erwartenden Bedürfnisse einschließlich einer längerfristigen Vorausschau über die Bedürfnisse der wissenschaftlichen Forschung insbesondere unter Bedachtnahme auf deren kulturelle, soziale, wirtschaftliche und ökologische Bedeutung“ zu erfolgen. Sie halten die Erfüllung dieses gesetzlichen Auftrags in Ihren Händen: den Jahresbericht 2007.

Darin enthalten sind alle wichtigen Zahlen und Fakten des Jahres 2007 sowie ausführliche Angaben über die Tätigkeiten des FWF, Informationen über seine Förderprogramme sowie statistische Daten. Gezeigt wird auch bis auf die Kommastelle genau, wie aktiv die Grundlagenforschung in Österreich ist, und pars pro toto wurden Berichte zu einzelnen Projekten aus den Grundlagenforschungsbereichen Biologie und Medizin, Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Naturwissenschaften und Technik zusammengestellt.

***Mit seinem Jahresbericht dokumentiert der FWF,
wie aktiv die österreichische Grundlagenforschung ist.***

Zur Gestaltung des diesjährigen Covers wurde eine Arbeit von Matthias Krinzinger herangezogen. Das Bild wurde von einer Fachjury als Bild des Jahres 2008 prämiert und trägt den Titel „International Space Station über Wien am 1.2.2008 um 19:39:22“.

Ich wünsche Ihnen eine informative Lektüre!

Ihr Christoph Kratky



**Christoph Kratky,
Präsident des FWF**

Anspruch und Wirklichkeit

Um es gleich vorwegzunehmen: Gründe für ein „Lamento“ gibt es keine. Im Gegenteil: Die Zeichen stehen günstig, die erfolgten sowie die geplanten Maßnahmen zur Stärkung der österreichischen Wissenschaft gehen in die richtige Richtung, wie z. B. dem Regierungsprogramm oder dem Forschungs- und Technologiebericht 2007 zu entnehmen ist. So positiv die allgemeine Aufbruchsstimmung im Bereich Forschung und Wissenschaft aber auch ist – endlich, möchte man fast sagen –, so angebracht ist doch eine kritische und realistische Positionsbestimmung: Ist die österreichische Wissenschaft wirklich „auf der Überholspur“ (wie im Jahresbericht 2006 des FWF postuliert), kann sie dort bleiben, und wenn ja: wie?

Internationale Entwicklungen und die Positionierung Österreichs Zunächst ein einigermaßen ernüchternder Blick auf die europäische Lage. Das Erreichen des Ziels von Barcelona, die legendären 3 % an F&E-Ausgaben am BIP bis 2010 europaweit, wird immer unrealistischer: Seit 2004 stagniert die Forschungsquote innerhalb der EU bei 1,85 %, womit das Ausgabenniveau nach wie vor unter dem in den USA, in Japan oder Südkorea liegt, die ihr F&E-Engagement im Vergleich zur EU deutlich verstärken konnten. Daran ändern auch

wird auch die signifikante Aufstockung des Forschungsbudgets der EU um nominell 60 % im 7. Rahmenprogramm nur wenig bewirken. Laut dem Mitte Juni 2007 veröffentlichten Bericht der Europäischen Kommission hinkt Europa bei Patentanmeldungen, der Zahl häufig zitierter Publikationen und Zitationshäufigkeit den Vereinigten Staaten stark hinterher – obwohl innerhalb der EU weltweit gesehen am meisten „wissenschaftliches Wissen“ generiert wird. Auch die Universitäten der EU sind in ihrem „Standing“ global gesehen in der Weltspitze merklich unterrepräsentiert.

Die Europäische Kommission glaubt – sollten sich die derzeitigen Trends fortsetzen –, dass China mit seiner F&E-Intensität bis 2009 zur EU aufgeschlossen haben wird. Im Vergleich zu den USA ist in Europa vor allem die Höhe der Ausgaben des privaten Sektors im Bereich Forschung und Entwicklung gering, was sicherlich u. a. auf die Unterschiede in der Industriestruktur und das vergleichsweise geringere Volumen der High-Tech-Industrie in der EU zurückzuführen ist. Laut Europäischer Kommission muss die öffentliche Hand weiter in Forschung und Entwicklung investieren, damit sich auch die Aktivitäten der Privatwirtschaft auf diesem Sektor weiterentwickeln können. „Wenn unsere



Europa hinkt bei Patentanmeldungen, der Zahl häufig zitierter Publikationen und Zitationshäufigkeit den Vereinigten Staaten stark hinterher.

„Das Erreichen des Ziels von Barcelona, die legendären 3 % an F&E-Ausgaben am BIP bis 2010 europaweit, wird immer unrealistischer. Das Ausgabenniveau in der EU liegt mit 1,85 % nach wie vor unter dem der USA, Japans oder Südkoreas.“

„Musterschüler“ wie z. B. Finnland oder Schweden nichts – ebenso wenig wie Österreich, das eines der Länder mit den europaweit höchsten Steigerungsraten im F&E-Bereich ist und somit inzwischen ebenfalls zu den Musterschülern gehört. Vermutlich

Unternehmen sich künftig im vorderen Feld behaupten wollen, müssen sie jetzt in Wissen investieren. Und die Regierungen müssen geeignete Maßnahmen treffen, um sie dabei zu unterstützen“ (EU-Kommissar für Wissenschaft und Forschung, Janez Potočnik).

Im Hinblick auf geeignete Maßnahmen steht für die Grundlagenforschung fest: Sie muss in erster Linie Angelegenheit der öffentlichen Hand sein und bleiben, auch wenn das

bis 2013 angestrebte Verdoppelung ändert daran nichts Grundsätzliches. Der FWF stellt sich jedenfalls aktiv und unterstützend auf zwei Entwicklungen ein:

„Die Grundlagenforschung muss in erster Linie Angelegenheit der öffentlichen Hand sein und bleiben. Deshalb wird sie primär öffentlich finanziert. Dieser Trend hat sich in den letzten Jahren verstärkt.“

Barcelona-Ziel festhält, dass von den Ausgaben für F&E insgesamt zwei Drittel vom Unternehmenssektor kommen sollen.¹ Auf Grund des diesbezüglichen Marktversagens wird Grundlagenforschung weltweit primär öffentlich finanziert – ein Trend, der sich in den letzten Jahren sogar verstärkt hat. Auch die EU hat der Bedeutung der Grundlagenforschung und ihrer vorwiegend staatlichen Finanzierung im 7. Rahmenprogramm Rechnung getragen: Durch die Gründung des European Research Council (ERC) mit einem Budget von mehr als 7 Mrd. € begibt sich die EU erstmals massiv auf das Gebiet der Förderung von Grundlagenforschung.

Nationale Fördermaßnahmen (und damit Institutionen wie der FWF) kommen natürlich in Verbindung mit solchen Aktivitäten der EU unter Zugzwang: Sie müssen sich im Spannungsfeld europäischer vs. nationaler Aktivitäten positionieren. Stimmen werden laut, dass die nationalen Förderungen in mancher Hinsicht einen massiven Bedeutungsverlust erleiden werden. Daher wird gefordert allgemein auf „größere Einheiten“ zu setzen. Nach unserer Einschätzung werden nationale Aktivitäten die Forschungsförderung in Europa weiterhin dominieren. Denn die Forschungsausgaben der EU belaufen sich momentan lediglich auf ca. 5 % der gesamt-europäischen F&E-Ausgaben. Und selbst die

- mehr Wettbewerb und
- mehr Kooperation

innerhalb des vergrößerten Europäischen Forschungsraums.

Diese beiden – bei erstem Hinsehen widersprüchlich erscheinenden – Entwicklungen müssen parallel verfolgt werden und ergänzen sich.

Insbesondere im Vergleich zu den USA ist die national definierte Wettbewerbssituation für die Wissenschaftsförderung in Europa vielfach zu beschränkt, um Exzellenz nach globalen Maßstäben zu produzieren. Erst der Wettbewerb über Landesgrenzen hinweg eröffnet – gerade bei kleineren Wissenschaftsgebieten – neue Qualitätsperspektiven. Der Europäische Forschungsrat (ERC) hat genau diese Ausweitung des Wettbewerbsraums als primäre Zielsetzung. Erweiterter Wettbewerb kann aber auch durch Kooperation nationaler Forschungsförderer auf bilateraler oder multilateraler Ebene stimuliert werden. Modelle gemeinsamer Evaluierung sind im Entstehen und zeigen erste Erfolge (etwa bei den EUROCORES der ESF oder bei ERA-NETs).

Neben der Ausweitung und Intensivierung des Qualitätswettbewerbs ist eine Abstimmung innerhalb Europas das Gebot der Stunde für nationale Aktivitäten. Herausforderungen sind dabei zweifellos die Beseitigung von nationalen Barrieren (siehe ERA und



1) Leitner et al., 2007: Finanzierungsstruktur von Universitäten (TIP-Bericht Februar 2007)

Österreich muss sich in der Wissenschaft als europäischer „Player“ mit innovativem und konstruktiven Input positionieren.



EHEA²⁾, Fragmentierungen und Doppelgleisigkeiten sowie die Erarbeitung gemeinsamer Strategien für langfristige Entwicklungen. Hier geht es einerseits um „foresight strategies“, v. a. im Hinblick auf die Balance zwischen „bottom up“- und „top down“-Ansätzen (also die Finanzierung von rein wissenschaftlich „getriebenen“ Vorhaben vs. Forschungen, deren Themenvorgaben auf gesellschaftlich-politischen Erfordernissen beruhen). Ebenso sind Strategien im Hinblick auf gemeinsam durchgeführte Begutachtungsprozesse, Förderprogramme und Infrastrukturinvestitionen gefragt.

Der weltweit schärfer werdende Wettbewerb „um die besten Köpfe“ ist auch für Europa und damit für die einzelnen Länder eine Herausforderung, letztlich aber eine Chance in Richtung Forschungsqualität. Auch ein kleines Land wie Österreich ist gefordert, diesbezüglich ein eigenes Profil zu entwickeln, wobei Allianzen mit strategischen Partnern von wesentlicher Bedeutung sind. Das Ziel muss sein, sich im wissenschaftlichen Bereich als europäischer „Player“ mit innovativem und konstruktiven Input nach dem Muster z. B. der Schweiz, Finnlands oder der Niederlande zu positionieren. Gerade in den

Qualitätsstandards, institutionelle und budgetäre Flexibilität sowie Verlässlichkeit als Partner sind Attribute, die im internationalen Kontext „punkten“, und die der FWF im Sinn einer Stärkung der österreichischen Wissenschaft auch massiv einsetzt (siehe Abschnitt Internationales, S. 27f).

Stand der Grundlagenforschung in Österreich

Vor dem Hintergrund des internationalen (europäischen) Szenarios stellt sich die österreichische Situation durchaus positiv dar. Im innereuropäischen Vergleich liegt Österreich im Spitzenfeld: Gemeinsam mit Schweden, Finnland, Dänemark und Deutschland zählt es zu den EU-Mitgliedsstaaten mit einer hohen F&E-Intensität von über 2,5 % des BIP. Seit dem Jahr 2000 konnten diese Länder (mit Ausnahme von Schweden) ihre ohnehin bereits hohen Forschungs- und Entwicklungsausgaben noch weiter steigern. Laut European Innovation Scoreboard der EU belegt Österreich innerhalb der EU den 9. Platz (lässt man die auf gewisse Sonderfaktoren zurückzuführende Position Luxemburgs außer Acht, sogar die 8. Stelle), wobei die Abstände zu den nächsten vor Österreich gereihten Ländern sehr

„Der weltweit schärfer werdende Wettbewerb ‚um die besten Köpfe‘ ist auch für Europa und damit für die einzelnen Länder eine Herausforderung, letztlich aber eine Chance in Richtung Forschungsqualität.“

letzten Jahren ist es gelungen, weltweit anerkannte SpitzenwissenschaftlerInnen nach Österreich zu bringen bzw. zurückzuholen. Eine Institution wie der FWF kann dabei durchaus Stärken ins Treffen führen: Europäische Sichtbarkeit, viel praktische Erfahrung mit transnationalen Programmen, anerkannte

knapp sind. 2004 noch leicht unter dem EU-Durchschnitt, hat sich Österreichs Position somit im oberen Drittel der EU-Länder verfestigt. Betrachtet man die Dynamik der Innovationsentwicklung, also das durchschnittliche Wachstum des Gesamtinnovationsindikators, so weist dieser nach

2) ERA: European Research Area; EHEA: European Higher Education Area

Luxemburg und Dänemark das dritthöchste Wachstum auf. Die Forschungsinvestitionen sind im letzten Jahrzehnt erheblich gestiegen und haben mit rund 6,83 Mrd. € bzw.

Spitzenfeld mithalten zu können.⁶ Natürlich gibt es große Unterschiede zwischen den Wissenschaftsgebieten: Während Physik und Mathematik relativ gut abschneiden, sind

„Der starke Anstieg der F&E-Ausgaben in Österreich in den letzten Jahren war vor allem bedingt durch vermehrte Investitionen in die anwendungsorientierte und industrielle Forschung.“

2,54 % des BIP im Jahr 2007 ihren bisherigen Höchststand erreicht.³ So weit die positiven Meldungen.

Der starke Anstieg der F&E-Ausgaben in Österreich in den letzten Jahren war vor allem bedingt durch vermehrte Investitionen in die anwendungsorientierte und industrielle Forschung.⁴ Schon in seinem Positionspapier „Strategie 2010“ vom August 2005 forderte der Rat für Forschung und Technologieentwicklung (RFTE) daher u. a. die Konzeption und Umsetzung einer Exzellenzstrategie „auf allen Ebenen und Durchführungssektoren des Nationalen Innovationssystems (NIS)“ und hielt fest, dass die Finanzierung der wissenschaftlichen Forschung, vor allem an den Universitäten, „nachgezogen“ werden muss.⁵

Tatsächlich ist hier ein Aufholbedarf zu orten: Eine Studie des FWF zur internationalen Sichtbarkeit der österreichischen Wissenschaft, gemessen an der Zitationshäufigkeit im Verhältnis zu Einwohnerzahl bzw. BIP, zeigte ein ernüchterndes Bild: Der Abstandsfaktor Österreichs zu den Spitzenländern beträgt im Mittel rund zwei, d. h., die Produktivität der österreichischen Wissenschaft müsste sich hinsichtlich Qualität und Quantität verdoppeln, um im

z. B. Umwelt- und Agrar- sowie die Sozialwissenschaften im Ländervergleich weit abgeschlagen.

Um zur eingangs strapazierten Metapher zurückzukehren: Damit auch nur die Position auf der Überholspur gehalten werden kann, sind Maßnahmen notwendig. Ein Spezifikum des österreichischen Wissenschaftssystems ist, dass wissenschaftliche Forschung vor allem an den Universitäten stattfindet. Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der wissenschaftlichen Forschung müssen daher vor allem hier ansetzen. Im Folgenden einige Eckpunkte:

■ **Internationales Benchmarking**

Der traditionelle österreichische Satz, „in Wien weltberühmt“ zu sein, darf nicht gelten. Nicht die nationale, sondern die internationale Liga ist entscheidend, auch und vor allem für Mittelzuteilungen. Der Schritt des BMWF, die Vergabe der Mittel im Rahmen der Infrastrukturoffensive IV und der Vorzuehprofessuren 2007/08 in erster Linie im Zusammenhang mit international anerkannter Forschungsleistung und auf Basis einer unabhängigen, internationalen Qualitätsprüfung durchzuführen, ist z. B. ein Schritt in die richtige Richtung.



Die Produktivität der österreichischen Wissenschaft müsste sich hinsichtlich Qualität und Quantität verdoppeln, um im Spitzenfeld mithalten zu können.

3) Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2007

4) Instrumente der Technologieförderung und ihr Mix; A. Schibany & L. Jörg 2005, InTeReg Res. Report 37-2005 (S.10 ff).

5) Rat für Forschung und Technologieentwicklung, 2005: Strategie 2010

6) FWF (F. Reckling) 2007: Der Wettbewerb der Nationen: www.fwf.ac.at/de/downloads/pdf/der_wettbewerb_der_nationen.pdf

Die dringend notwendige Aufstockung der Mittel für die österreichischen Universitäten sollte vorwiegend qualitäts- und leistungsorientiert erfolgen.

■ **Mehr Geld für die Wissenschaft auf kompetitiver, qualitätsorientierter Basis**

Noch immer ist der Anteil der Grundfinanzierung an den österreichischen Universitäten im internationalen Vergleich hoch. Das heißt nicht, dass die österreichischen Universitäten im internationalen Vergleich viel Geld haben, im Gegenteil. Der Anteil an Mitteln, die auf kompetitiver, qualitätsgeprüfter Basis vergeben werden, ist im internationalen Vergleich zu gering.⁷ Die dringend notwendige Aufstockung der Mittel für die österreichischen Universitäten sollte daher vorwiegend qualitäts- und leistungsorientiert erfolgen. Leistungsvereinbarungen müssen „bissiger“ gelebt,⁸ Anreize für gute Forschungsleistungen müssen etabliert werden. Die für die Jahre 2009 bis 2011 neu zu verhandelnden Leistungsvereinbarungen zwischen Universitäten und BMWF bieten hier gute Möglichkeiten.



Christoph Kratky,
Präsident des FWF

■ **Umfassende Förderung von Exzellenz**

Im Jahr 2006 beauftragte das BMWF den

Entwurf der bestehenden Förderinstrumente der Vorzug zu geben vor der Neuerfindung von Förderprogrammen.

- Etablierung bzw. Verstärkung von Mechanismen, die positive Entwicklungen begünstigen. Für gute Forschungsleistung müssen, wie bereits erwähnt, Anreize geschaffen werden. Die Finanzierung eines Beitrags zu den Overheadkosten in Verbindung mit FWF-geförderten Projekten ist hier ein wichtiger Schritt.
- In bestimmten Bereichen müssen neue Instrumente neue Dimensionen zur Entfaltung wissenschaftlicher Qualität erschließen. Diese Instrumente müssen für alle Wissenschaftsbereiche offen und entsprechend flexibel gestaltet sein. Der vom FWF entwickelte Programmmentwurf der „Exzellenzcluster“ trägt diesem Anspruch Rechnung. Der RFTE hat in seinem Grundsatzpapier „Exzellenzstrategie“ (2007) u. a. explizit eine rasche Umsetzung der vom FWF in seiner Studie „Exzellenzinitiative Wissenschaft“ vorge-

„Die Forschungsleistung muss mit entsprechenden Anreizsystemen gestärkt werden. Dabei kommt dem Sektor der Nachwuchsförderung entscheidende Bedeutung zu.“

FWF mit einer Studie zur Konzeption einer „Exzellenzinitiative Wissenschaft“. Die Kernaussage dieser Studie ist, dass eine umfassende Exzellenzstrategie sowohl die Basis als auch die Spitze des Wissenschaftssystems unterstützen muss. Grundsätzlich wurden dazu drei Wege vorgeschlagen:

- Ausbau und Flexibilisierung bestehender Instrumente. Im Sinn einer Vereinfachung des Förderportfolios ist der Weiterentwicklung, Verbesserung und Konsolidie-

schlagenen Maßnahmen empfohlen, wobei das neue Förderprogramm „Exzellenzcluster“ eine zentrale Rolle spielt. Dieses Programm soll an Universitäten ein Instrument zum Aufbau von Exzellenzbereichen bieten, in Wissenschaftsgebieten, in denen auf Grund des Arbeitsumfangs, der thematischen Breite und der erforderlichen Infrastruktur bestehende Instrumente (wie die Schwerpunkt-Programme des FWF) nicht ausreichen, um im interna-

7) Leitner et al., 2007: Finanzierungsstruktur von Universitäten (TIP-Bericht Februar 2007)
8) Empfehlungen des Wissenschaftsrates (2007) und RFTE „Exzellenzstrategie“ (2007)

tionalen Spitzenfeld erfolgreich zu sein und zu bleiben. Seitens der Bundesregierung besteht ein starkes Commitment, dieses Programm noch im Jahr 2008 zu starten und für eine entsprechende finanzielle Absicherung zu sorgen. Immerhin sind pro Ausschreibung mehr als 60 Mio. € zu veranschlagen. Die Exzellenzcluster wären damit das größte Förderprogramm für die Grundlagenforschung, das jemals in Österreich initiiert wurde.

■ **Qualität der ForscherInnen in Österreich**

Der oft beschworene „Generationenwechsel“ an den Universitäten bietet in den kommenden Jahren ein einmaliges „Zeitfenster“, um die Qualität der Wissenschaft in Österreich zu stärken. Die derzeitigen Bemühungen der Universitäten müssen intensiviert werden. Der Kollektivvertrag Wissenschaft bietet in diesem Sinne auch eine Möglichkeit, Karriereperspektiven zu entwickeln, natürlich nur, wenn seine Umsetzung nicht die Fehler der Vergangenheit, nämlich des „Verstopfens“ von Karrierewegen auf Grund unzureichender Leistungsevaluierung, weiterführt. Nach der Stärkung der Ausbildungsstruktur muss auch in erhöhtem Ausmaß die Forschungsleistung gesteigert werden. Hier müssen entsprechende Anreizsysteme geschaffen und gelebt werden. Dem Sektor der Nachwuchsförderung kommt dabei entscheidende Bedeutung zu: Eine Umsetzung

bewährten Doktoratskollegs, sind als ein flexibles und wirkungsvolles Instrument konzipiert, um diese entscheidende Komponente des Wissenschaftssystems auf hohem Niveau zu unterstützen.

Der FWF und die Entwicklung in den Wissenschaftsdisziplinen Das Förderportfolio des FWF hat sich auch 2007 bewährt, nur einzelne Neuerungen im beauftragten Förderbereich (siehe Entwicklung der Fördertätigkeit, S.16ff) sind ergänzend hinzugekommen. Auf dieser Grundlage und in Verbindung mit einem erneut gestiegenen Förderbudget konnte die 2006 begonnene, gute Entwicklung fortgesetzt werden. Dies war auch der Wunsch politischer Bestrebungen. Im Zuge der Regierungsbildung 2006 wurde eine Novellierung des FTFG vorgenommen. Neu ist unter anderem, dass nunmehr neben dem BMVIT auch das BMWF als Aufsichtsbehörde fungiert. Demzufolge wurde Ende 2007 ein neuer Aufsichtsrat bestellt (siehe Organe des FWF, S. 80f). Bei der Umsetzung aller Änderungen waren allein die Bedürfnisse der Scientific Community von Bedeutung. Die vorherige, im Jahre 2004 durchgeführte Änderung des FTFG, insbesondere die neue Zusammensetzung des Kuratoriums durch gewählte VertreterInnen von 26 genau definierten Wissenschaftsgebieten, hat sich sehr bewährt. Diese 26 ReferentInnen und deren StellvertreterInnen haben die Förder-

Eine umfassende Exzellenzstrategie muss die Basis und die Spitze des Wissenschaftssystems unterstützen.



Gerhard Kratky
Geschäftsführer des FWF

„Der oft beschworene Generationswechsel an den Universitäten bietet in den kommenden Jahren ein einmaliges Zeitfenster, um die Qualität der Wissenschaft in Österreich zu stärken.“

der Grundsätze von Bologna und der EU-Charta muss konsequent verfolgt werden. Die vom FWF angebotenen Doktoratskollegs Plus (DK-Plus), eine Weiterentwicklung der

entscheidungen auf der Grundlage internationaler Gutachten vorgenommen. Hinsichtlich der Aufteilung der Fördergelder auf die einzelnen Wissenschaftsdisziplinen haben sich

neue Entwicklungen, aber insgesamt keine dramatischen Verschiebungen ergeben.

Das Jahr 2007 war für die **Geistes- und Sozialwissenschaften** sehr erfolgreich; es

wissenschaften sind im Vergleich mit anderen Disziplinen nach wie vor niedrige Bewilligungsquoten bei der FWF-Förderung zu verzeichnen, die, wie quantitative Zitationsanalysen zeigen, mit einer geringen internationalen

„Sehr erfreulich ist die Entwicklung der Geistes- und Sozialwissenschaften. Sie konnten 20,8 % der Fördermittel im autonomen Bereich lukrieren. Das ist in der Historie des FWF, aber auch im Vergleich mit internationalen Schwesterorganisationen ein Spitzenwert.“



Herbert Gottweis,
Vizepräsident des FWF,
Abteilung Geistes- und
Sozialwissenschaften

konnte im autonomen Bereich ein Spitzenwert von 20,8 % der Gesamtfördersumme erzielt werden. Das ist in der Historie des FWF, aber auch im Vergleich mit internationalen Schwesterorganisationen ein Spitzenwert. Sehr erfreulich ist auch der Aufholprozess in den Sozialwissenschaften. Sie konnten 8,6 % der Fördermittel lukrieren, bei den Geisteswissenschaften lag der Anteil bei 12,2 %.

Der Anstieg in der Förderung bei den Sozialwissenschaften resultierte im Wesentlichen aus Erfolgen bei zwei Schwerpunkt-Programmen. So konnte der Spezialforschungsbereich „International Tax Coordination“ (Sprecher: Michael Lang) nach einer Zwischenevaluierung verlängert und das Nationale Forschungsnetzwerk (NFN) „The Austrian Center for Labor Economics and the Analysis of Welfare State“ (Sprecher: Rudolf Winter-Ebmer) neu eingerichtet werden. Besonders erfreulich am neuen NFN ist, dass daran nicht weniger als sieben ehemalige Erwin-Schrödinger-StipendiatInnen beteiligt sind. Auch die Nachwuchsförderung der Geisteswissenschaften konnte außergewöhnliche Erfolge feiern. Mit Sigrid Wadauer und Thomas Wallnig erhielten zwei HistorikerInnen den renommierten START-Preis. Zu den Schwachstellen in den Geisteswissenschaften zählt u. a. die geringe Nutzung der Programme der internationalen Mobilität und der internationalen Kooperationen sowie der DoktorandInnenausbildung. In den Sozial-

Wahrnehmung von sozialwissenschaftlichen Publikationen aus Österreich korrelieren. Die verstärkte Beteiligung des FWF an internationalen Programmen und die Ausweitung der Ausbildungsprogramme für DoktorandInnen sollen diese Schwachstellen in den nächsten Jahren beheben.

Anträge auf Großforschungsprojekte prägten im letzten Jahr wieder das Fördergeschehen im Bereich **Biologie und Medizin**. Die neu bewilligten Spezialforschungsbereiche „Chromosome Dynamics – Unravelling the Function of Chromosomal Domains“ unter der Leitung von Franz Klein, Universität Wien, und „Transmembrane Transporters in Health and Disease“, koordiniert von Harald Sitte an der Medizinischen Universität Wien, sowie das neue Nationale Forschungsnetzwerk „Drugs from Nature Targeting Inflammation“, geleitet von Hermann Stuppner an der Universität Innsbruck, werden dazu beitragen, dass erstklassige ForscherInnen in Österreich zusammenarbeiten und dadurch Synergien verwirklicht werden. Das neu gegründete Doktoratskolleg „Immunity in Cancer and Allergy“, geleitet von Josef Thalhammer an der Universität Salzburg, bietet eine strukturierte Doktoratsausbildung auf diesem wichtigen und in Österreich stark vertretenen Gebiet an. Zwei Projekte der Förderkategorie Auszeichnungen und Preise kamen 2007 aus der Abteilung

Biologie und Medizin. Rudolf Zechner, Institut für Molekulare Biowissenschaften, Universität Graz, erhielt mit dem Projekt „Metabolic Lipases in Lipid and Energy Metabolism“ einen der zwei in diesem Jahr verliehenen Wittgenstein-Preise. Thomas Bugnyar, Department for Biology, Universität Wien, wurde mit dem Projekt „Raven Politics: Understanding and Use of Social Relations“ in die START-Community aufgenommen. Gegenüber dem Vorjahr konnte man eine zunehmende Internationalisierung bei Großforschungsprojekten beobachten. Partner aus Forschungsstätten außerhalb Österreichs wurden in einige Großforschungsprojekte aufgenommen, zum Beispiel in den sieben für weitere vier Jahre verlängerten Spezialforschungsbereich „Cell Proliferation and Cell Death in Tumors“, koordiniert von Lukas Huber an der Medizinischen Universität Innsbruck. Dieser Trend konnte aber am deutlichsten bei den ERA-NETs festgestellt werden: Derzeit laufen Ausschreibungen für transnationale Forschungsprojekte im Rahmen der ERA-NETs „PathoGenoMics“, „BiodiversA“ und „Neuron“. Bei „PathoGenoMics“ ist dies sogar die zweite Ausschreibung. Als Folge der ersten Ausschreibung gibt es eine österreichische Beteiligung – vom FWF sowie vom GEN-AU-Büro des BMWF gefördert –

gelungenes Jahr. Ein Wittgenstein-Preis ging an den Mathematiker Christian Krattenthaler („Classical Combinatorics and Applications“). Kathrin Breuker (Chemie, „Structure, Folding, and Dissociation of Gaseous Biomolecules“), Otfried Gühne (Physik, „Multipartite Entanglement“), Bernhard Lamel (Mathematik, „Biholomorphic Equivalence: Analysis, Algebra and Geometry“), Thomas Lörting (Chemie, „Deeply Supercooled Liquid Water“) und Paul-Heinz Mayrhofer (Materialwissenschaften, „Atomistic Study of Metastable Phases“) wurden mit START-Preisen ausgezeichnet. Aber auch im Bereich der Schwerpunkt-Programme waren WissenschaftlerInnen aus dem NT-Bereich erfolgreich. Drei neue NFNs wurden bewilligt: „High-Performance Bulk Nanocrystalline Materials“, Universität Wien (gemeinsam mit MU Leoben, TU Graz, TU Wien und Universität Graz), Koordinator: Michael Zehetbauer; „Photoacoustic Imaging in Biology and Medicine“, Universität Innsbruck (gemeinsam mit Universität Graz und Upper Austrian Research GmbH), Koordinator: Otmar Scherzer; „Signal and Information Processing in Science and Engineering“, ftw Forschungszentrum Telekommunikation Wien (gemeinsam mit Universität Wien, TU Wien und TU Graz), Koordinator: Thomas Zemen.



Renée Schroeder,
Vizepräsidentin des FWF,
Abteilung Biologie
und Medizin

„Als Folge der ersten Ausschreibung bei den ERA-NETs ist Österreich an drei groß angelegten internationalen Konsortien beteiligt. Es ist zu hoffen, dass ,unsere‘ ForscherInnen bei den aktuellen Ausschreibungen ebenfalls so gut abschneiden.“

bei drei groß angelegten internationalen Konsortien. Es ist zu hoffen, dass „unsere“ ForscherInnen bei den aktuellen Ausschreibungen ebenfalls so gut abschneiden.

Auch aus der Sicht des Bereichs **Naturwissenschaften und Technik** war es ein sehr

Ein weiterer Schwerpunkt wurde mit der Einrichtung eines neuen DKs gesetzt: „Computational Mathematics: Numerical Analysis and Symbolic Computation“, Universität Linz, Sprecher: Peter Paule.

Zudem gab es eine Intensivierung internationaler Aktivitäten. Im Rahmen von

EUROCORES wurden sieben Projekte für das Netzwerkprogramm „Euroquam – Cold Quantum Matter“ bewilligt. Im Zusammenhang mit

und bei Hearings unterstützt, wobei die entsprechenden FWF-Kuratoriumsmitglieder maßgeblich involviert waren.

„Der Ausbau der wissenschaftlichen Forschung als Grundlage des Innovationssystems und damit des nationalen Wohlstands in Österreich ist grundsätzlich auf dem richtigen Weg. Um an die führenden Nationen, sowohl in Europa, wie auch weltweit, anzuschließen, sind aber noch etliche Schritte zu bewältigen.“



Johann Eder,
Vizepräsident des FWF,
Abteilung Naturwissenschaften und Technik

dem ERA-NET Nanoscience hat man sich 2007 an der Vorbereitung der ersten ERA-NET-plus-Ausschreibung für das Jahr 2008 („Frontier Research Projects that address the Issue of Interfacing Functional Nano-Objects or Nano-Materials“) beteiligt. Für das Netzwerk ERA-NET Chemistry konnte ein Kooperationsprojekt im Rahmen der zweiten Ausschreibung („Chemical Activation of Carbon Dioxide and Methane“) des Konsortiums bewilligt werden. Der FWF ist zudem seit 2007 assoziiertes Mitglied im Konsortium des Netzwerks ERA-NET Astronet.

Mit der FFG wurde die gemeinsame Begutachtung der Grundlagenprojekte für die nationale NANO-Initiative durchgeführt. Für die COMET-Ausschreibung (Competence Centers for Excellent Technologies) hat der FWF zusammen mit der CDG das wissenschaftliche Begutachtungsverfahren organisiert. Bei beiden Programmen wurde die FFG bei der GutachterInnenauswahl

FAZIT

Der Ausbau der wissenschaftlichen Forschung als Grundlage des Innovationssystems und damit des nationalen Wohlstands in Österreich ist grundsätzlich auf dem richtigen Weg. Um an die führenden Nationen, sowohl in Europa wie auch weltweit, anzuschließen, sind aber noch etliche Schritte zu bewältigen. Der vom BMWF initiierte Forschungsdialog wie auch die vom BMVIT beauftragte Systemevaluierung der Forschungsförderung werden – so steht zu hoffen – weitere Analysen sowie Schlussfolgerungen aus dem bereits vorhandenen, beeindruckenden Material an Untersuchungen im Hinblick auf konkrete Maßnahmen zeitigen. Die Grundsätze zur Stärkung des österreichischen Wissenschaftssystems sind aber im Wesentlichen klar. Effiziente Instrumente dafür stehen zur Verfügung bzw. sind einsatzbereit.

Christoph Kratky

Johann Eder

Herbert Gottweis

Renée Schroeder

Gerhard Kratky

Zeichen der Stärkung der Wissenschaft in die richtige Richtung

Allgemeiner Tätigkeitsbericht



Entwicklung der Fördertätigkeit 2007	16
Wachstum prolongiert – Bewilligungen im autonomen Bereich über 150 Mio. €	
Internationales	27
„Grenzüberschreitungen“	
Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation	30
Ein weites Spektrum an Aktivitäten	
Woher die Fördermittel kamen	38
Konstante Entwicklung	
Wohin die Fördermittel flossen	41
Stabile Erfolge, Bewegung im „Mittelfeld“	

Wachstum prolongiert

Bewilligungen im autonomen Bereich über 150 Mio. €

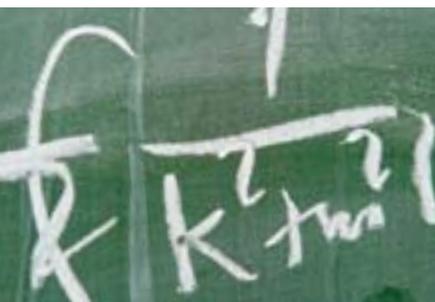
Erstmals konnte der FWF mehr als 150 Mio. € im autonomen Bereich bewilligen. Der beauftragte Bereich blieb annähernd konstant und konnte rund 12,9 Mio. € zum neuen Rekordwert von rund 163 Mio. € beitragen. Auch die Bewilligungsrate (nach Antragssummen) bei den Einzelprojekten konnte von 35,1 % im Jahr 2006 um 2,8 Prozentpunkte auf motivierende 37,9 % verbessert werden.

Im Jahr 2007 wurden insgesamt 1.432 Anträge auf Förderung von wissenschaftlichen Projekten im autonomen Bereich eingereicht. Das Antragsvolumen erreichte im autonomen Bereich inkl. Konzeptanträgen bei den Schwerpunkt-Programmen einen Wert von 393,78 Mio. €.

Das Antragsverhalten in den verschiedenen Förderkategorien entwickelte sich im Berichtszeitraum uneinheitlich (siehe Tab. 7a, 8a, S. 24f.). Von starken Zuwächsen, wie zum Beispiel im START-Programm, bis hin zu deutlichen Rückgängen bei den Schwerpunkt-Pro-

grammen reichen die Beobachtungen. Ein möglicher Grund für den Rückgang der Antragstellung mag im Umstand begründet liegen, dass im Programm COMET beachtliche Kapazitäten der Scientific Community gebunden sind. Die Ursachen dieser uneinheitlichen Entwicklung gilt es insbesondere mit den Universitäten zu diskutieren. Für Schlussfolgerungen bezüglich dieser Entwicklungsunterschiede ist es zu früh.

Das Förderportfolio des Wissenschaftsfonds blieb gegenüber dem Vorjahr im Wesentlichen unverändert. Im Jahr 2007 neu hinzugekommen sind die Programme proVISION, COMET und Translational Brainpower (mit einer ersten Ausschreibung, aber noch keinen Entscheidungen im Berichtszeitraum). In der Förderkategorie „Publikations- und Kommunikationsförderungen“ werden nunmehr Übersetzungen von Selbstständigen Publikationen gefördert. Ab 2008 wird der FWF keine Impulsprojekte mehr bewilligen, weil der entsprechende Beauftragungsvertrag durch das BMVIT nicht mehr verlängert wurde.



Aufteilung der Bewilligungen aller Förderkategorien nach Kostenarten (Mio. €) 2006–2007 – autonomer Bereich

Tab. 1

Kostenarten	2006				2007			
	Neube- willigungen ¹	Zusatzbe- willigungen	insgesamt	%-Anteil	Neube- willigungen ¹	Zusatzbe- willigungen	insgesamt	%-Anteil
Personalkosten	105,43	4,37	109,80	80,42	116,73	5,52	122,25	81,25
Gerätekosten	1,64	0,00	1,64	1,20	1,63	0,06	1,69	1,12
Materialkosten	12,77	0,01	12,78	9,36	14,11	0,04	14,15	9,40
Reisekosten	3,84	0,05	3,89	2,85	3,51	0,07	3,58	2,38
Werkverträge	1,72	0,05	1,77	1,30	2,59	0,00	2,59	1,72
Sonstige Kosten	5,54	0,72	6,26	4,58	5,17	0,64	5,81	3,86
Publikationsbeiträge	0,40	0,00	0,40	0,29	0,39	0,00	0,39	0,26
Summe:	131,34	5,20	136,54	100	144,13	6,33	150,46	100
%-Anteil	96,19	3,81	100		95,79	4,21	100	

¹⁾ inklusive Fortführung von SFBs, NFNs und DKs.

Erfreulich ist, dass es dank der Ausweitung des Budgets durch das BMVIT gelungen ist, die überaus erfreuliche Entwicklung in der wichtigsten FWF-Förderkategorie, den Einzelprojekten, im Jahr 2007 fortzusetzen. Waren im Jahr 2005 Einzelprojekte in der Höhe von rund 60 Mio. € bewilligt worden, konnte das Gesamtbewilligungsvolumen im Jahr 2006 auf rund 80 Mio. € und im Jahr 2007 auf annähernd 95 Mio. € gesteigert werden. Das Bewilligungsvolumen im autonomen Bereich stieg von 136,5 Mio. € im Jahr 2006 auf ein neues, erfreuliches Rekordniveau von 150,5 Mio. €. Im beauftragten Bereich hingegen musste ein Rückgang des Gesamtbewilligungsvolumens von 14,4 auf 12,9 Mio. € in Kauf genommen werden. Das Gesamtbewilligungsvolumen des FWF (in beiden Bereichen) erhöhte sich somit von rund 151 Mio. € im Jahr 2006 auf 163,3 Mio. €. Das entspricht einer Steigerungsrate von rund 8 % und liegt daher sehr nahe an dem vom RFTE in Aussicht genommenen Wachstumspfad von 9 % p.a.

Die Fördertätigkeit des FWF zu stärken, ist gleichbedeutend mit einer Vermehrung der Anstellungsmöglichkeit insbesondere junger WissenschaftlerInnen am Beginn oder in einer frühen Phase ihrer Karriereentwicklung. Eine Analyse der Förderungen nach Kostenarten ergibt in Bezug auf die Verwendung der Mittel innerhalb der Programme, dass mehr als 80 % der bewilligten Mittel für Personalkosten – also die Anstellung junger Wissen-

schafterInnen – eingesetzt werden. Zum Stichtag 31. Dezember 2007 hatte der FWF mehr als 2.500 wissenschaftlich tätige Personen gleichsam auf seiner „Payroll“ stehen. Betrachtet man die beantragten „Kostenblöcke“ weiter, so folgen nach den Personalkosten, die projektspezifischen Materialkosten; sie machen wie bereits im Vorjahr rund 9,4 % der bewilligten Fördergelder aus. Der Anteil der Gerätekosten an den Gesamtkosten ging neuerlich zurück und machte im Berichtszeitraum nach 1,2 % im Vorjahr nur mehr 1,1 % der bewilligten Gelder aus. Der Anteil der Reisekosten ging im Berichtszeitraum geringfügig von 2,9 % auf 2,4 % zurück (siehe Tab.1, S.16).

Bei einer Analyse der Anteile der Förderkategorien am Gesamtbewilligungsvolumen im autonomen Bereich zeigt sich, dass der Anteil der Einzelprojekt-Förderung bezogen auf die Summe aller Neubewilligungen im autonomen Bereich auf über 70 % gesteigert werden konnte. Die Fortsetzung der im Jahr 2006 erfolgten Erhöhung des Bewilligungsvolumens des FWF ermöglichte es, sowohl dem eingangs erwähnten Grundsatz zur Absicherung der Einzelprojekte als Kern der Förderungstätigkeit des FWF Rechnung zu tragen, als auch einen hohen Anteil an Schwerpunktprojekten zu halten (siehe S. 53) und andere Förderkategorien auszubauen, wie etwa Projekte im Rahmen von Translational Research, wo es zu einer Steigerung der Bewilligungs-

Mehr als 2.500 wissenschaftlich tätige Personen befinden sich auf der „Payroll“ des FWF.



Durch den FWF finanziertes Forschungspersonal

Tab. 2

	Postdocs	DoktorandInnen	Erwin-Schrödinger-Stipendiaten	Lise-Meitner-Stellen	Hertha-Firnberg-Stellen	Elise-Richter-Stellen	Charlotte-Bühler-Stipendiaten	Impulsprojekte	Technisches Personal	Summe
2007	860	1.359	111	45	46	24	3	13	118	2.579
2006	670	1.280	93	33	41	8	10	13	102	2.250
2005	672	1.212	82	29	30	–	11	17	103	2.156

summe um rund 70 % kam. Die Schwerpunkt-Programme verzeichneten – nachdem diese Förderkategorie im Jahr 2006 stark ausgebaut worden war – einen geringeren „Marktanteil“. Der Anteil der Schwerpunkt-Neubewilligungen gemessen an allen Neubewilligungen im autonomen Bereich sank auf rund 14 %.

Im beauftragten Bereich gab es im Vergleich zum Vorjahr keine nennenswerten Strukturveränderungen; das START-Programm und der Wittgenstein-Preis blieben – wie im Vorjahr – die wichtigsten Förderprogramme innerhalb des beauftragten Bereichs, wobei mit zwei Wittgenstein-Preisen und acht START-Auszeichnungen ein neues Rekordbewilligungsvolumen von 7,4 Mio. € (nach 4,5 Mio. € im Jahr 2006) durch das BMWF ermöglicht wurde.

Anteil Frauen: erfreuliche Bilanz. Eine durchaus erfreuliche Bilanz tut sich auf, wenn man die Entwicklung bei der Antrags- und der Bewilligungssituation aus „Gender-Mainstreaming“-Sicht betrachtet: Es wurden im Jahr 2007 über alle Förderkategorien des autonomen und des beauftragten Bereichs 25,4 % aller Anträge von Frauen eingereicht (von den 1.549 Anträgen wurden 393 von Frauen verfasst). Auf der Seite der Bewilligungen ist festzuhalten, dass von den insgesamt 710 Projekten 169 unter der Leitung von Frauen stehen. Über alle Förderkategorien gerechnet ergibt das eine Erfolgsquote von 23,8 %. Besonders erfreulich stellt sich die Entwicklung bei den Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendien dar. Bei den positiv entschiedenen Projekten entspricht der An-

Frauenanteil nach Zahl der Neuanträge 2007

Tab. 3

Förderprogramm	beantragt	davon von		bewilligt	davon von	
		Frauen	Frauenanteil Anträge		Frauen	Frauenanteil Bewilligungen
Einzelprojekte	872	168	19,3 %	398	71	17,8 %
Internationale Programme	46	10	21,7 %	31	4	12,9 %
Spezialforschungsbereiche, Teilprojekte (SFBs)	51	7	13,7 %	19	1	5,3 %
Nationale Forschungsnetzwerke, Teilprojekte (NFNs)	41	6	14,6 %	35	4	11,4 %
Doktoratskollegs (DKs)	4	1	25,0 %	2	0	0,0 %
Translational-Research-Programm	124	20	16,1 %	39	10	25,6 %
EURYI Awards	2	1	50,0 %	0	0	0,0 %
Erwin-Schrödinger-Stipendien	113	44	38,9 %	67	24	35,8 %
Elise-Richter-Programm	30	30	100,0 %	13	13	100,0 %
Lise-Meitner-Programm	60	19	31,7 %	28	7	25,0 %
Selbstständige Publikationen	89	38	42,7 %	47	18	38,3 %
autonomer Bereich	1.432	344	24,0 %	679	152	22,4 %
START-Programm	53	10	18,9 %	8	2	25,0 %
Wittgenstein-Preis	20	3	15,0 %	2	0	0,0 %
Hertha-Firnberg-Programm	36	36	100,0 %	14	14	100,0 %
Impulsprojekte	8	0	0,0 %	7	1	14,3 %
beauftragter Bereich	117	49	41,9 %	31	17	54,8 %
Gesamt 2007 – autonomer und beauftragter Bereich	1.549	393	25,4 %	710	169	23,8 %

Forschung am Lebensende

„Sterben ist ein Prozess mit Anfang und Ende. Das Ende ist offensichtlich – der Anfang weniger.“ So erläutert Sabine Pleschberger, Abteilung Palliative Care und Organisations-Ethik der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, in knappen Worten einen wesentlichen Schwerpunkt ihres Projekts.

In dem Projekt „Das Sterben (an-)erkennen“ nähert sich Pleschberger einem sensiblen Thema. Sie interessiert, wie im Alltag der häuslichen Palliativversorgung das Sterben zunächst überhaupt erkannt und in der Folge dann auch aner-

fung vorgelegt wird. Eine Herausforderung in sich selbst, wie Pleschberger beschreibt, da diese in Österreich eher mit medizinisch-klinischen Studien in Krankenhäusern und Kliniken befasst sind.

Eine weitere Herausforderung ihrer Arbeit ist der Einfluss der Studie auf die Betroffenen selbst. Dazu erläutert sie: „Zum einen möchten wir natürlich vermeiden, dass bei den Betroffenen die Auseinandersetzung mit dem Sterben durch unser Projekt erst initiiert oder beeinflusst wird. Zum anderen müssen wir, um Zugang zu den Personen zu erhalten, die Projekt-

„Wir möchten natürlich vermeiden, dass bei den Betroffenen die Auseinandersetzung mit dem Sterben durch unser Projekt initiiert oder beeinflusst wird.“

Sabine Pleschberger



kannt werden kann. Dabei spielen körperliche, psychische, soziale und spirituelle Aspekte eine Rolle. Zusätzlich wird das Erkennen und Anerkennen durch die unterschiedlichen Perspektiven von unmittelbar Betroffenen, Angehörigen und involvierten „Professionellen“ geprägt.

Ein Teil ihrer Methoden klingt zunächst eher klassisch: Beobachtungen, Interviews und Gruppendiskussionen. Erst wenn man sich vergegenwärtigt, welchem Lebensabschnitt sich ihre Studie widmet, wird klar, dass Pleschberger mit dem Projekt hierzulande Neuland beschreitet. Sie und ihre MitarbeiterInnen begleiten Pflegepersonen eines mobilen Hospizteams bei Hausbesuchen und beobachten deren Arbeit mit unheilbar kranken und sterbenden Menschen. Da verwundert es auch nicht, dass ihr Vorhaben einer Ethikkommission zur Prü-

inhalte besprechen und erläutern, was in der Folge Einfluss auf deren Einstellung zum Thema Sterben hat.“ Tatsächlich betrifft dies auch die ForscherInnen selbst. Denn die Intimität der Situation führt dazu, dass die Rolle eines „neutralen Beobachters“ von ihnen nicht einzunehmen ist. Die Menschlichkeit verlangt dann, sich in solche Situationen aktiv als Gesprächspartner einzubringen.

Pleschberger weiß, was sie erwartet. Die promovierte Sozial- und Gesundheitswissenschaftlerin ist von Beruf auch Diplom-Krankenschwester. In diesem Projekt kann sie ihre Erfahrungen aus beiden Feldern in idealer Weise miteinander kombinieren.

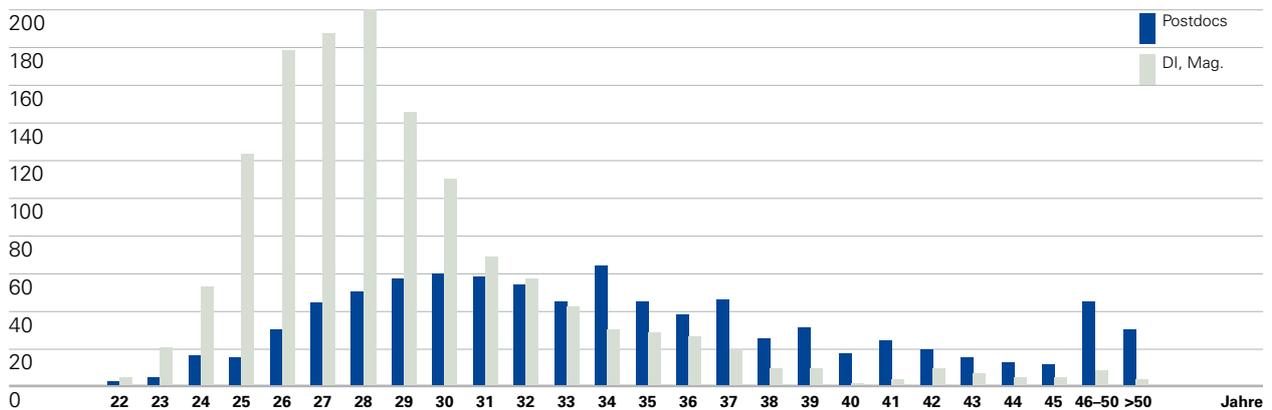
teil von Frauen 35,8 %. Wenn man beachtet, dass das Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendium ein Karrieresprungbrett par excellence für junge ForscherInnen darstellt, dann stehen die Zeichen günstig, dass mehr junge, ambitionierte ForscherInnen „nachdrängen“. Auch das START-Programm lief aus Gendermainstreaming-Perspektive mit zwei von acht Preisen an Frauen wesentlich besser als in den Jahren zuvor.

Altersstruktur konstant und nachwuchsorientiert Wie bereits im Vorjahr fällt bei einer Betrachtung der Altersstruktur von MitarbeiterInnen in FWF-finanzierten Forschungsvorhaben auf, dass diese Struktur im Zeitablauf relativ konstant bleibt. Die fünf „stärksten“ Altersstufen bei ProjektmitarbeiterInnen, die vor ihrer Dissertation standen, waren die 25- bis 29-jährigen ForscherInnen. Der Anteil von Frauen, die in FWF-Projekten

Altersverteilung bei ProjektmitarbeiterInnen 2007

Abb. 1

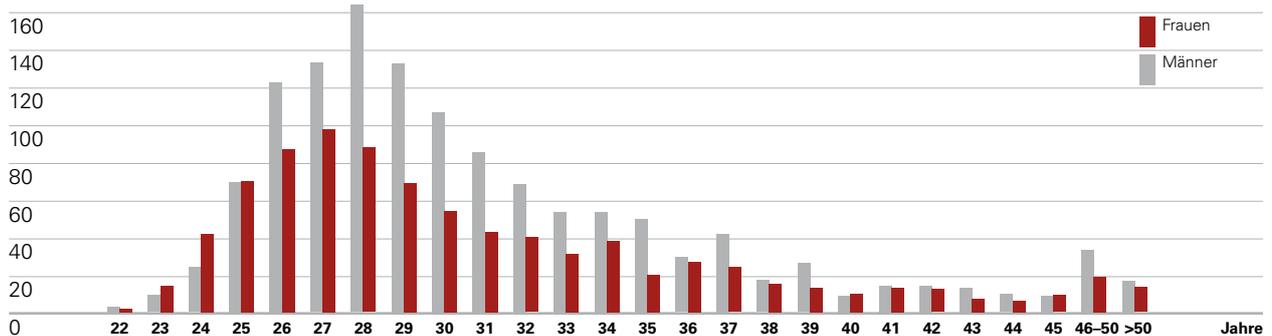
Anzahl (Gesamt: 860 Postdocs, 1.359 DI, Mag.)



Altersverteilung bei ProjektmitarbeiterInnen nach Geschlecht 2007

Abb. 2

Anzahl (Gesamt: 869 Frauen, 1.350 Männer)



beschäftigt sind, erhöht sich weiterhin kontinuierlich. Auch diese Beobachtung zeigt, dass der FWF sein Ziel, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, in eindrucksvoller Weise erreicht. Fördergelder, die der Wissenschaftsfonds vergibt, leisten einen wesentlichen Beitrag, das Humankapital in Österreich auf- und auszubauen.

Internationale Begutachtung als die

„Unique Selling Proposition“ des FWF Die internationale Begutachtung der Projektanträge ist ein integraler Bestandteil der Fördertätigkeit des FWF. Mit der Zielsetzung die internationale Konkurrenzfähigkeit der heimischen Forschung zu steigern, wurde die Begutachtung von Forschungsanträgen durch ausländische ForscherInnen zur gängigen Praxis im Peer-Review-Verfahren, das der Wissenschaftsfonds anwendet. Der FWF beauftragt bereits seit Jahren grundsätzlich ausländische GutachterInnen mit der inhaltlichen Würdigung der Anträge. Wie international üblich, arbeiten die GutachterInnen für den Wissenschaftsfonds unentgeltlich.

Betrachtet man das Jahr 2007, so manifestiert sich immer stärker, dass der FWF sein Peer-Review-Verfahren auf drei große „Herkunftsblöcke“ stützt. Gutachten aus Nordamerika liegen praktisch gleichauf mit Gutachten aus der Herkunftsregion „EU ohne Deutschland/

Schweiz“. Der Anteil der Gutachten aus der Schweiz und aus Deutschland nahm im Jahr 2007 erneut deutlich ab und bildet das „Schlusslicht“ unter diesen Blöcken. Der Anteil jener Gutachten, die aus anderen Ländern/Regionen als den zuvor genannten stammen, blieb bei leicht steigender Tendenz in etwa konstant. Dieser Anteil ist erneut etwas weniger als 10 %. Von den rund 4.000 Gutachten wurden rund 590 von WissenschaftlerInnen verfasst (siehe Tab. 9, S. 26). Der Wissenschaftsfonds muss für diese 4.000 Gutachten Anfragen an über 9.000 WissenschaftlerInnen stellen. Diese Relation ist international gesehen sehr gut. Allerdings bedarf es zunehmend größerer Anstrengung, diesen guten Wert zu halten.

Bearbeitungsdauer leicht gesunken Das Jahr 2007 zeigt, dass das Bestreben, die durchschnittliche Bearbeitungsdauer für Projekteinreichungen möglichst kurz zu halten,

Die Begutachtung von Forschungsanträgen durch ausländische ForscherInnen (Peer Review) ist gängige Praxis beim FWF.

Rücklaufquoten von Gutachten

Tab. 4

Jahr	erhalten	angefragt
2005	3.509	8.537
2006	3.618	8.136
2007	3.982	9.243

Durchschnittliche Bearbeitungsdauer in Monaten

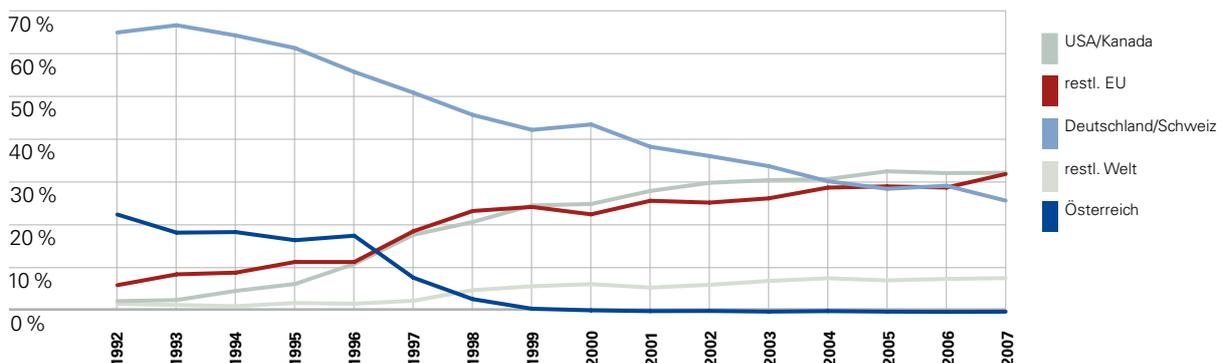
Tab. 5

Jahr	Einzelprojekte	Internationale Mobilität ¹	Gesamtdurchschnitt
2005	4,61	3,82	4,59
2006	4,81	3,79	4,75
2007	4,73	3,50	4,57

1) Schrödinger-, Meitner-Programm

Prozent-Anteil der Gutachten nach Regionen 1992–2007

Abb. 3



ernst genommen wird (siehe Tab. 5, S. 21). Zwar konnte bei den Einzelprojekten der Rekordwert aus dem Jahr 2005 mit einer Bearbeitungsdauer von durchschnittlich 4,61 Monaten nicht erreicht werden; gegenüber dem Vorjahr gab es allerdings eine geringfügige Verbesserung. Deutlicher fiel der Rückgang bei den Bearbeitungszeiten im Bereich der Internationalen Mobilität aus, wo ein Wert von 3,5 Monaten erzielt werden konnte. Der Gesamtdurchschnittswert sank ebenfalls deutlich. Gegenüber dem Jahr 2006 hat sich die Bearbeitungsdauer in etwa um eine Arbeitswoche reduziert. Die neue „Bestmarke“ liegt bei 4,57 Monaten. Damit

Die Bearbeitungsdauer beträgt mittlerweile 4,57 Monate: ein internationaler Spitzenwert.

erreicht der FWF im internationalen Vergleich einen Spitzenwert.

Naturwissenschaften deutlich voran, Humanmedizin-Anteil gestiegen Die Mittel verteilten sich im autonomen Bereich auf die Wissenschaftsdisziplinen wie folgt:

- Um 4 % weniger Mittel flossen anteilmäßig im Förderzeitraum an die Naturwissenschaften. Mit 53,74 % ist dies immer noch der größte Anteil an bewilligten Mitteln. Dabei entfielen auf Biologie 22,49 %, auf Mathematik und Informatik 10,95 %, auf Physik 9,92 %, auf Chemie 5,62 %, auf Geowissenschaften 2,98 %

**Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Mio. €)
2005–2007 – autonomer Bereich**

Tab. 6a

Wissenschaftsdisziplinen	2005		2006		2007	
	Mio. €	%	Mio. €	%	Mio. €	%
Naturwissenschaften	62,32	57,77%	78,91	57,79%	80,86	53,74%
Technische Wissenschaften	4,03	3,74%	5,71	4,18%	6,01	3,99%
Humanmedizin	19,64	18,20%	24,24	17,75%	30,40	20,21%
Land- und Forstwirtschaft, Veterinärmedizin	1,05	0,97%	1,57	1,15%	1,87	1,24%
Sozialwissenschaften	4,92	4,56%	7,06	5,17%	12,92	8,59%
Geisteswissenschaften	15,92	14,76%	19,05	13,95%	18,40	12,23%
Gesamt	107,88	100,00%	136,54	100,00%	150,46	100,00%

**Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Mio. €)
2005–2007 – beauftragter Bereich**

Tab. 6b

Wissenschaftsdisziplinen	2005		2006		2007	
	Mio. €	%	Mio. €	%	Mio. €	%
Naturwissenschaften	10,26	72,00%	13,10	90,85%	8,90	69,15%
Technische Wissenschaften	0,17	1,19%	0,20	1,39%	0,92	7,15%
Humanmedizin	1,64	11,51%	0,64	4,44%	0,85	6,60%
Land- und Forstwirtschaft, Veterinärmedizin	0,00	0,00%	0,05	0,35%	0,05	0,39%
Sozialwissenschaften	0,34	2,39%	0,08	0,55%	0,59	4,58%
Geisteswissenschaften	1,84	12,91%	0,35	2,43%	1,56	12,12%
Gesamt	14,25	100,00%	14,42	100,00%	12,87	100,00%

sowie 1,77 % auf sonstige Fachrichtungen. Betragsmäßig erfolgte eine geringe Steigerung von 78,91 auf 80,86 Mio. €.

- Der Bereich Humanmedizin konnte anteilmäßig mit 20,21 % deutlich zulegen, betragsmäßig entsprach dies einer Steigerung von 24,24 auf 30,40 Mio. €.
- Die Geistes- und Sozialwissenschaften konnten zusammen das Niveau anteilmäßig und betragsmäßig verbessern. Das sind für den Bereich der Geisteswissenschaften anteilmäßig 12,23 % und betragsmäßig 18,40 Mio. €. Die Sozialwissenschaften konnten ihren Anteil vergrößern und halten nunmehr bei 8,59 %, auch betragsmäßig gab es eine Steigerung auf 12,92 Mio. €.

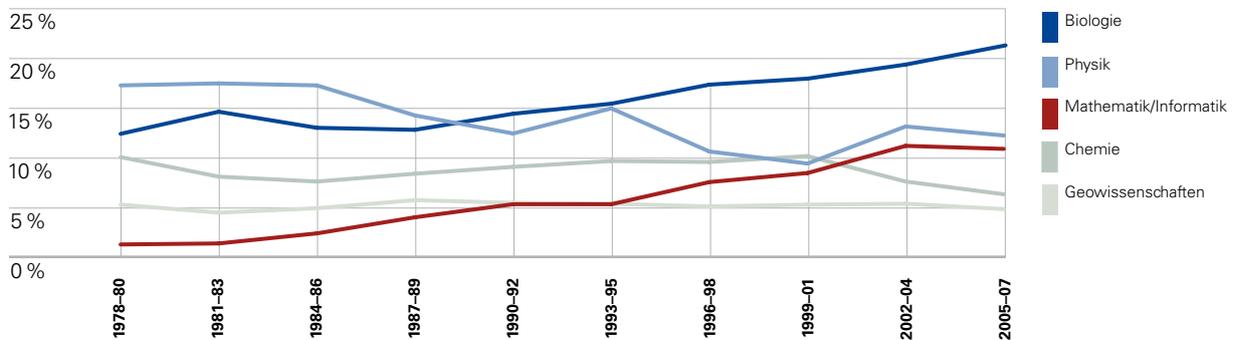
■ Die Technischen Wissenschaften konnten anteils- (3,99 %) und betragsmäßig (6,01 Mio. €) das Vorjahresniveau halten.

■ Land- und Forstwirtschaft sowie Veterinärmedizin konnten ihren Zugewinn aus dem Jahr 2006 anteilmäßig weiter leicht steigern und halten nunmehr bei 1,24 %.

Im beauftragten Bereich konnten nach einem Übergewicht der Naturwissenschaften 2006 im Berichtszeitraum die Technischen Wissenschaften, Sozial- und Geisteswissenschaften ihre Anteile betragsmäßig und anteilmäßig vergrößern.

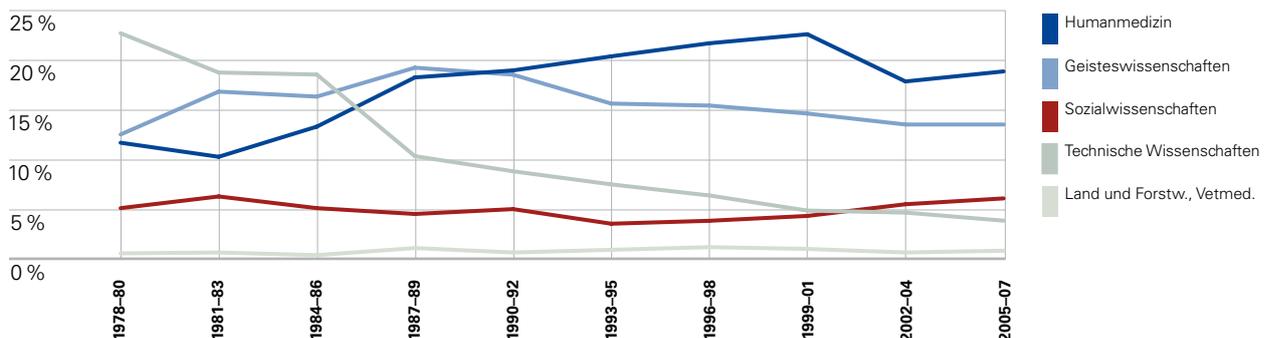
Anteil der Wissenschaftsdisziplinen 1978–2007 (Teil 1)

Abb. 4



Anteil der Wissenschaftsdisziplinen 1978–2007 (Teil 2)

Abb. 5



Forschungsförderung im Überblick (Mio. €): Förderungen – autonomer Bereich

Tab. 7a

Förderprogramm	Anträge neu eingelangt		Anträge entschieden 2007	Anträge nicht bewilligt ¹ 2007	Reduktion der beantragten Mittel	Neubewilligungen		Bewilligungsrate in %		Erg. ² 2007	Insg. 2007
	2007	(2006)				2007	(2006)	2007	(2006)		
	Einzelprojekte	218,93	(227,29)	240,11	138,77	10,37	90,97	(77,19)	37,9	(35,1)	3,08
Internationale Programme	7,80	(9,59)	6,69	2,25	0,53	3,91	(3,15)	58,4	(39,0)	0,24	4,15
Spezialforschungs- bereiche (SFBs) ³	19,90	(12,28)	19,90	11,46	1,37	7,07	(11,24)	21,7	(26,2) ⁴	12,52	19,59
Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs) ³	11,76	(12,39)	11,76	1,94	1,13	8,69	(5,56)	32,6	(19,8) ⁴	2,92	11,61
Doktoratskollegs (DKs) ³	8,21	(15,80)	8,21	4,56	0,89	2,76	(10,13)	15,7	(32,0) ⁴	0,32	3,08
Translational Research	30,54	(26,67)	27,92	18,61	0,87	8,44	(4,90)	30,2	(35,3)	0,26	8,70
EURYI Awards	2,06	(32,59)	33,75	33,75	0,00	0,00	(0,83)	0,0	(12,0)	0,00	0,00
Erwin-Schrödinger-Stipendien	5,59	(4,76)	5,38	2,01	0,03	3,34	(2,85)	62,1	(48,0)	0,26	3,60
Elise-Richter-Programm	6,90	(10,76)	7,28	5,10	0,03	2,15	(2,27)	29,6	(20,7)	0,06	2,21
Lise-Meitner-Programm	5,54	(3,96)	5,21	3,24	0,00	1,97	(1,46)	37,8	(40,3)	1,09	3,06
Selbständige Publikationen	0,73	(0,77)	0,83	0,37	0,08	0,38	(0,35)	45,8	(47,3)	0,00	0,38
Gesamt	317,96	(356,86)	367,04	222,06	15,30	129,68	(120,03⁵)	35,3	(38,4)	20,78	150,46
Konzeptanträge für Schwerpunkt-Programme	75,82	(102,65)									

1) Als „nicht bewilligt“ zählen abgelehnte, abgesetzte und zurückgezogene Anträge
 2) Ergänzende Bewilligungen zu bereits einmal genehmigten Forschungsvorhaben
 3) 2-stufiges Verfahren bei den Schwerpunkt-Programmen; die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Teilprojekten der Vollerträge (2. Stufe)
 4) Die Bewilligungsrate errechnet sich aus bewilligten Vollerträgen zu Konzeptanträgen.
 5) Zahl 2006: inklusive Charlotte Bühler-Programm (0,09)

Forschungsförderung im Überblick (Mio. €): Förderungen – beauftragter Bereich

Tab. 7b

Förderprogramm	Anträge neu eingelangt		Anträge entschieden 2007	Anträge nicht bewilligt ¹ 2007	Reduktion der beantragten Mittel	Neubewilligungen		Bewilligungsrate in %		Erg. ² 2007	Insg. 2007
	2007	(2006)				2007	(2006)				
	START-Programm	55,14	(36,60)	55,14	50,73	0,00	4,41	(3,00)	8,0	(8,2)	1,95
Wittgenstein-Preis	30,00	(13,50)	28,50	25,50	0,00	3,00	(1,50)	10,5	(11,1)	0,00	3,00
Hertha-Firnberg-Programm	6,56	(8,22)	6,56	4,01	0,00	2,55	(2,68)	38,9	(32,6)	0,11	2,66
Impulsprojekte	0,82	(1,05)	0,82	0,10	0,00	0,72	(0,65)	87,8	(61,9)	0,00	0,72
Gesamt	92,52	(67,23³)	91,02	80,34	0,00	10,68	(12,39⁴)	11,7	(18,4)	2,19⁵	12,87

1) Als „nicht bewilligt“ zählen abgelehnte, abgesetzte und zurückgezogene Anträge
 2) Ergänzende Bewilligungen zu bereits einmal genehmigten Forschungsvorhaben
 3) Zahl 2006: inklusive NANO-Initiative (7,86)
 4) Zahl 2006: inklusive NANO-Initiative (4,56)
 5) Inklusive NANO-Initiative (0,13)

Gesamtbewilligungen 2007 – autonomer und beauftragter Bereich

163,33

Forschungsförderung im Überblick: Anzahl der Förderungen – autonomer Bereich

Tab. 8a

Förderprogramm	Anträge neu eingelangt	Anträge entschieden	Anträge nicht bewilligt ¹	bewilligt 2007 (2006)	Bewilligungsrate in % 2007 (2006)
	2007 (2006)	2007	2007		
Einzelprojekte	872 (911)	957	559	398 (361)	41,6 (40,2)
Internationale Programme (Vollanträge) Spezialforschungs- bereiche, Teilprojekte (SFBs) ²	46 (55)	40	9	31 (27)	77,5 (57,4)
(Vollanträge) Nationale Forschungsnetzwerke, Teilprojekte (NFNs) ²	51 (36)	51	32	19 (34)	25,0 (27,3) ³
(Vollanträge) Doktoratskollegs (DKs) ²	41 (41)	41	6	35 (21)	41,7 (23,1) ³
Translational-Research-Programm	4 (8)	4	2	2 (8)	22,2 (53,3) ³
EURYI Awards	124 (121)	121	82	39 (25)	32,2 (39,7)
Erwin-Schrödinger-Stipendien	2 (30)	31	31	0 (1)	0,0 (14,3)
Elise-Richter-Programm	113 (91)	108	41	67 (57)	62,0 (50,0)
Lise-Meitner-Programm	30 (51)	36	23	13 (16)	36,1 (28,1)
Selbstständige Publikationen	60 (65)	67	39	28 (25)	41,8 (40,3)
Gesamt	1.432 (1.484)	1.543	864	679 (625)	44,0 (41,7)

1) Als „nicht bewilligt“ zählen abgelehnte, abgesetzte und zurückgezogene Anträge

2) 2-stufiges Verfahren bei den Schwerpunkt-Programmen; die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Teilprojekten der Vollanträge (2. Stufe)

3) Die Bewilligungsrate errechnet sich aus bewilligten Vollanträgen zu Konzeptanträgen.

Forschungsförderung im Überblick: Anzahl der Förderungen – beauftragter Bereich

Tab. 8b

Förderprogramm	Anträge neu eingelangt	Anträge entschieden	Anträge nicht bewilligt ¹	bewilligt 2007 (2006)	Bewilligungsrate in % 2007 (2006)
	2007 (2006)	2007	2007		
START-Programm	53 (33)	53	45	8 (5)	15,1 (15,2)
Wittgenstein-Preis	20 (9)	19	17	2 (1)	10,5 (11,1)
Hertha-Firnberg-Programm	36 (46)	36	22	14 (15)	38,9 (32,6)
Impulsprojekte	8 (11)	8	1	7 (7)	87,5 (63,6)
Gesamt	117 (126²)	116	85	31 (48³)	26,7 (38,1)

1) Als „nicht bewilligt“ zählen abgelehnte, abgesetzte und zurückgezogene Anträge

2) Zahl 2006: inklusive NANO-Initiative (27)

3) Zahl 2006: inklusive NANO-Initiative (20)

Gesamtbewilligungen 2007 – autonomer und beauftragter Bereich
710

Gutachten 2007 nach Regionen/Geschlecht

Tab. 9

Land	Männer	Frauen	Gesamt	Land	Männer	Frauen	Gesamt
Argentinien	7		7	Neuseeland	10	1	11
Armenien	1		1	Niederlande	112	11	123
Australien	68	13	81	Norwegen	18	4	22
Belgien	47	8	55	Österreich	5		5
Brasilien	7	1	8	Polen	14	2	16
Bulgarien	1	1	2	Portugal	4	2	6
Chile		1	1	Rep.Korea	6		6
China	13	2	15	Rumänien		1	1
Costa Rica	1		1	Russland	16	1	17
Dänemark	40	9	49	Schweden	52	8	60
Deutschland	826	93	919	Schweiz	104	26	130
Finnland	33	8	41	Serbien	1		1
Frankreich	126	35	161	Singapur	3		3
Griechenland	16	2	18	Slowakei	4	1	5
Großbritannien	380	80	460	Slowenien	9		9
Hongkong	3		3	Spanien	55	9	64
Indien	11	3	14	Südafrika	6	2	8
Irland	18	4	22	Taiwan	3		3
Israel	31	4	35	Thailand	1		1
Italien	129	34	163	Tschechien	12	2	14
Japan	60	1	61	Türkei	6	3	9
Kanada	111	24	135	Ukraine	1		1
Kolumbien		1	1	Ungarn	18	5	23
Kroatien	2	2	4	Uruquay	1		1
Kuba	1		1	Vereinigte Staaten von Amerika	993	182	1.175
Kuwait	1		1	Zypern	2		2
Liechtenstein	1		1				
Mexiko	5		5				
Montenegro	1		1				
				Total	3.396	586	3.982

„Grenzüberschreitungen“

Der FWF betrachtet es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, die internationale Einbindung der österreichischen Grundlagenforschung mittels geeigneter Rahmenbedingungen und konkreter Förderinstrumente weiter zu stärken.

2007 kann im Hinblick auf die Ausweitung der internationalen Aktivitäten des FWF als ein erfolgreiches Jahr bezeichnet werden. Die Beteiligungen an Projekt- und Netzwerkförderungen im Rahmen der European Science Foundation (ESF) erreichten einen Höchststand; weiters erfolgte eine Intensivierung der Aktivitäten im Bereich der bilateralen Abkommen mit ausgewählten Partnerorganisationen.

Individuelle Kooperationen sind ein Standbein der internationalen Einbindung der österreichischen wissenschaftlichen Gemeinschaft. Fast die Hälfte aller FWF-Projekte wird in Kooperation mit ausländischen Partnern durchgeführt, die meisten davon auf individueller Basis. 24 % aller Kooperationspartner kamen aus Deutschland, 17 % aus den USA, gefolgt von Großbritannien (10 %), Frankreich (7 %), Italien (6 %) sowie der Schweiz (4 %). Betrachtet man die Kooperationsbeziehungen nach Regionen, wobei Kooperationen mit mehreren Regionen möglich sind, so liegt der englischsprachige Raum (31 %) knapp vor dem deutschsprachigen (28 %); die übrigen westeuropäischen Staaten weisen 31 % der Kooperationen auf, der osteuropäische Raum 10 % sowie Asien 5 %.

ERC Der European Research Council hat 2007 die erste Ausschreibung der „Starting Grants“ durchgeführt sowie die Ausschreibung der „Advanced Grants“ vorbereitet. Auf Grund der Vergleichbarkeit der ERC Starting Grants mit dem START-Programm hat der FWF spezifische Programmadaptionen vorgenommen, um die Erfolgchancen der österreichischen Scientific Community auf europäischer Ebene zu maximieren. Die endgültigen Ergebnisse der Starting

Grants sind noch nicht veröffentlicht; die dem Vernehmen nach erfolgreiche Beteiligung von START-PreisträgerInnen am ERC Starting Grant ist eine Bestätigung der Strategie des FWF. Der FWF stellt einen der beiden nationalen Experten des ERC-Programmkomitees. Die Betreuung der österreichischen Scientific Community wird in Kooperation des FWF mit der FFG durchgeführt.

EUROHORCs FWF-Präsident Christoph Kratky ist Mitglied des European Heads of Research Council (EUROHORCs), bestehend aus den PräsidentInnen von Forschungsförderorganisationen aus 23 europäischen Staaten.

ESF – European Science Foundation Österreich ist in der European Science Foundation (ESF) durch den FWF und die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) vertreten. Österreichischer Vertreter im Governing Board ist FWF-Präsident Christoph Kratky. Die österreichische Scientific Community ist durch vom FWF und von der ÖAW nominierte Fachleute in den fünf ESF „Standing Committees“ und beratenden Gremien der ESF vertreten.

Teilnahme am ERA-NET-Schema der EU Seit dem 6. Rahmenprogramm der Europäischen Kommission existiert das ERA-NET-Schema als ein Instrument zur Vernetzung der Förderorganisationen mit dem Ziel einer verbesserten Zusammenarbeit und Koordination der Forschungsaktivitäten auf nationaler oder regionaler Ebene. Durch die Teilnahme des FWF an relevanten ERA-NETs wird österreichischen WissenschaftlerInnen die Teilnahme an internationalen Forschungsprogrammen ermöglicht. Der FWF ist nunmehr Partner in insgesamt neun ERA-NET-Koordinierungsaktionen und beteiligt sich an sieben ERA-NET-Ausschreibungen für transnationale Forschungsprojekte. Erstmals beteiligte sich der FWF im Jahr 2006 auch an einem erfolgreichen „ERA-NET-Plus“ Antrag.



Fast die Hälfte aller FWF-Projekte wird in Kooperation mit ausländischen Partnern durchgeführt, die meisten davon auf individueller Basis.

In der Globalisierung des Wissenschaftsbetriebs gewinnen bilaterale Kooperationsabkommen zunehmend an Bedeutung.



Bei der laufenden Ausschreibung des ERA-NETs NanoSci-ERA erfolgt über dieses Instrument eine Teilfinanzierung von ca. 30 % der Forschungsausgaben durch die Europäische Kommission.

Transnationale Forschungsförderung ist bereits seit mehreren Jahren im Fokus des FWF; die Bewilligungen in diesem Bereich sind von deutlichen Steigerungsraten gekennzeichnet. Nach einer 25-prozentigen Steigerung der Ausgaben im Jahr 2006 und einer darauffolgenden Steigerung um 40 % im Jahr 2007 wurde eine Bewilligungssumme von 3,5 Mio. € erreicht. Diese Mittel wurden überwiegend im Rahmen der EUROCORES-Beteiligungen zugesprochen.

Das EUROCORES-Programm der ESF zur Durchführung von thematisch fokussierten transnationalen Verbundprojekten wird von den ESF-Mitgliedsorganisationen finanziert. 2007 erreichte die Beteiligung des FWF mit der Finanzierungszusage für 16 Projekte den Höchststand. Der FWF ist somit insgesamt an 18 EUROCORES beteiligt. Darüber hinaus finanziert der FWF die Teilnahme österreichischer WissenschaftlerInnen an über 40 Research Networking Programmes der ESF.

ERA-NET Calls ERA-Chemistry veröffentlichte nach 2005 im Jahr 2007 die zweite Ausschreibung für transnationale Forschungsprojekte, wobei ein Projekt mit österreichischer Betei-

gung bewilligt wurde. Weitere Ausschreibungen anderer ERA-NETs sind in Vorbereitung.

Bilaterale Abkommen Im Zuge der weiteren Globalisierung des Wissenschaftsbetriebs gewinnen bilaterale Kooperationsabkommen mit ausgewählten Partnern an Bedeutung, speziell wenn es um die Anbindung Österreichs an die aufstrebenden Wissenschaftsräume Asiens geht. Der FWF hat aus diesem Grund die Beziehungen zu den Partnerorganisationen in China, Japan, Korea und Taiwan intensiviert, wobei die Einreichmöglichkeiten für gemeinsame Forschungsprojekte bzw. Seminare/Workshops verbessert wurden. Um die gemeinsame Forschungstätigkeit von russischen und österreichischen WissenschaftlerInnen zu erleichtern, wurde zwischen der Russian Foundation of Basic Research (RFBR) und dem FWF ein Kooperationsabkommen abgeschlossen; 2008 sollen erste Förderaktivitäten aufgenommen werden. Das „D-A-CH“-Abkommen der drei deutschsprachigen Förderorganisationen – Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Schweizerischer Nationalfonds (SNF) und FWF – ermöglicht grenzüberschreitende Förderungen. „Money follows scientist“ erlaubt ForscherInnen, bei der Übersiedlung in ein anderes Land Projektmittel aus laufenden Förderungen „mitzunehmen“. „Money follows cooperation line“ ermöglicht grenzüberschreitende Förderungen im Rahmen wissenschaftlicher Kooperationen.

ERA-NET-Beteiligungen

Tab. 10

ERA-NET	Themenbereich	Beginn	Laufzeit	FWF-Beteiligung
ERA-Chemistry	Chemie	2004	5 Jahre	Work Package Leader
PathoGenoMics	Genomik	2004	5 Jahre	Partner
NanoSci-ERA	Nanowissenschaften	2005	3 Jahre	Work Package Leader
EUROPOLAR	Polarforschung	2005	4 Jahre	Task Leader
HERA	Geisteswissenschaften	2005	4 Jahre	Partner
BiodivERsA	Biodiversität	2005	4 Jahre	Partner
NEURON	Neurowissenschaften	2007	4 Jahre	Work Package Leader
ASTRONET	Astronomie	2005	4 Jahre	Associate Partner (seit 2007)
NORFACE	Sozialwissenschaften	2004	5 Jahre	Associate Partner (seit 2007)

www.frag-amt.at ...

... wäre wohl die URL des im Jahr 1707 in Wien gegründeten Amtes für Fragen (Fragamt) gewesen. Doch wäre dessen Existenz im Zeitalter von Google & Co eher redundant.

Denn als Relaisstelle für den Austausch von Information erfüllten die später auch in Prag, Brünn, Pressburg, Budapest, Graz, Innsbruck und Lemberg gegründeten Fragämter in der Habsburgermonarchie unter anderem die Funktionen moderner Internetsuchmaschinen.

So zumindest lautet eine Hypothese von Anton Tantner, des-

nutzt. Das Projekt von Tantner wird nun klären, inwieweit den Adressbüros diese „Schlüsselrolle“ tatsächlich zuerkannt wurde.

Als nicht ganz so leicht zugängliche Quelle für seine Arbeit dienen ihm die in Archiven aufbewahrten Spuren der ehemaligen Adressbüros. Als Ersatz für moderne Suchhilfen wie Indizierung und Pageranking setzt Tantner dabei Geduld und Beharrlichkeit ein. Diese helfen ihm, Berge an unerforschten Aktenbeständen intellektuell zu erklimmen. Dabei bewahrt er

„Der Wunsch nach strukturierter Richtungsweisung im Angesicht einer zunehmenden Informationsmenge scheint unabhängig vom Zeitalter zu sein.“

Anton Tantner



sen Projekt sich mit der Funktion von Fragämtern in der Frühen Neuzeit befasst. Diese wurden auch als Adressbüros bezeichnet und existierten zwischen den Jahren 1630 und 1830 in zahlreichen Ländern Europas, wie Frankreich, England oder Deutschland. In Zeiten wachsender Städte sollten sie als Auskunftsbüro dienen, das Name und Wohnsitz bedeutender Personen wie Theologen, Ärzte und Advokaten bekannt geben konnte. Schnell etablierten sie sich aber auch als Verkaufsagenturen und Stellen für die Arbeitsvermittlung.

„Der Wunsch nach strukturierter Richtungsweisung im Angesicht einer zunehmenden Informationsmenge scheint unabhängig vom Zeitalter zu sein“, erläutert Tantner. Dafür mag ausschlaggebend sein, dass „viel Information“ auch „viele Chancen“ bedeutet. Damit werden die Suchhilfen zum Schlüssel des eigenen Glücks erkoren und entsprechend ge-

sich trotz ermüdender Routine die Fähigkeit, von Neuem und Unerwartetem überrascht zu werden. So zum Beispiel auch von den unterschiedlichen Erwartungshaltungen in Wien und Prag, was die Entlohnung der Dienste angeht: Wurden in Wien noch 17 Kreuzer für die Protokollierung eines Anliegens im Fragamt verrechnet, so genügte in Prag die „Darreichung eines willkürlichen Allmosen-Geldes in die daselbst hängende Spar-Büchsen, wie er es begehret“.

Die aber oftmals kurze Lebensdauer der privat betriebenen Adressbüros deutet an, dass weder das eine noch das andere „business model“ wirklich tragfähig war. Auch das ist eine Erfahrung, die Parallelen zu dem anfänglichen Kommen und Gehen der Suchmaschinen des modernen Internet-Zeitalters zeigen und die Domain www.frag-amt.at noch verfügbar lässt.

Ein weites Spektrum an Aktivitäten

Internationale Science Impact Conference und 40-Jahr-Jubiläum des FWF als Veranstaltungs-Highlights 2007.

Mit zwei hochkarätig besetzten Großveranstaltungen und der Eröffnung der Ausstellung „Abenteuer Forschung“ im Technischen Museum Wien konnte der Wissenschaftsfonds wichtige Akzente setzen.

Internationale Konferenz „Science Impact“

Erstmals in der Geschichte des FWF veranstaltete der Wissenschaftsfonds Anfang Mai 2007 – in Kooperation mit der European Science Foundation – eine international hochkarätig besetzte Konferenz. Inhalt und Ziel der Konferenz war es, herauszufinden, wie Grundlagenforschung auf Gesellschaft und Wirtschaft wirkt. Vortragende sowie Teilneh-

merInnen aus aller Welt diskutierten die Funktionsweise, die Wirkung und die Verbesserung des Impacts von Grundlagenforschung. An die 300 Gäste aus nicht weniger als 35 Ländern von vier Kontinenten kamen zur Konferenz. Insgesamt konnten 22 ExpertInnen aus neun Ländern als Vortragende gewonnen werden. Die Liste der Vortragenden kam einem „Who’s who“ der PraktikerInnen und TheoretikerInnen in den relevanten Bereichen gleich. Hauptvorträge hielten unter anderem Karl Aiginger, Direktor des Österreichischen Wirtschaftsforschungsinstituts, Haim Harari vom Weizmann Institute in Israel und Sheila Jasanoff, Harvard University, USA. Karl Aiginger



www.science-impact.ac.at
Alle Vorträge sind online verfügbar, der Conference Report ist sowohl online als auch in gedruckter Form erhältlich.



Science Impact Impressions

“Many thanks for all your efforts in making the ‘Basic Science’ meeting so successful.” Andrew Webster



forderte die Anhebung der Ausgaben für Forschung und Entwicklung auf 3,5 % des BIP. Forschung generiere Wohlstand und führe „zu Innovation“, so Aiginger, das betreffe „organisatorische, technische“ ebenso wie „soziale Innovationen“. Unter dem Titel „From Basic Science to Economic Value: Necessary Path for a Modern Economy“ gab Haim Harari ein beherztes Zeugnis für die Bedeutung der Grundlagenforschung. Einen „social point of view“ einnehmend widmete sich Sheila Jasanoff in ihrem Vortrag dem Spannungsfeld zwischen „basic research and profitable outcome“.

40-Jahr-Feier des Wissenschaftsfonds

Wissenschaft durchdringt alle Lebensbereiche und gute wissenschaftliche Forschung wird immer stärker zu einer „wirtschaftlichen“ Standortfrage. Nicht zuletzt um die Offenheit der Wissenschaft zu signalisieren, wählte der FWF für seine 40-Jahr-

Feier die Repräsentationsräume des Hauses der Industrie, die sich am 12. November 2007 ab dem frühen Nachmittag bis zum letzten Platz füllten. Der FWF feierte seine Geschichte vom Tag 1 bis zu „brandaktuellen“ Förderentscheidungen. Den ersten Teil der Veranstaltung bildete ein Symposium, das insbesondere der Aufbereitung der FWF-Geschichte gewidmet war. Im Zentrum des Nachmittags stand die Präsentation des Buches „Forschung, Geld und Politik“ durch die Autoren Rupert Pichler, Michael Stampfer und Reinhold Hofer. Im Anschluss an das Symposium fand dann in Anwesenheit der Bundesminister Faymann und Hahn, die beide überaus freundliche Grußworte „im Gepäck“ hatten, Teil 2 der Feierlichkeiten statt. Höhepunkt des Festaktes war die Ehrung der diesjährigen START- und Wittgenstein-PreisträgerInnen. Zur Übergabe der Preise trat Sheila Jasanoff in ihrer Funktion als Vorsitzende

2007 feierte der FWF sein 40-jähriges Jubiläum im Haus der Industrie in Wien.



Gemeinsam mit dem Technischen Museum Wien konzipierte der FWF die erfolgreiche Ausstellung „Abenteuer Forschung“.

der Internationalen START-Wittgenstein-Jury auf die Bühne und gratulierte den PreisträgerInnen gemeinsam mit Wissenschaftsminister Hahn und FWF-Präsident Kratky. Passend zum Jubiläum und auf Grund der außerordentlichen Qualität der Anträge in diesem Jahr ermöglichte Bundesminister Hahn durch die Bereitstellung zusätzlicher Mittel, dass nicht fünf, sondern acht START- und zwei Wittgenstein-Preise verliehen werden konnten. Krönender Abschluss des Abends war ein hervorragender Vortrag des frisch gekürten Wittgenstein-Preisträgers Rudolf Zechner, der anschaulich vor Augen führte, dass internationale Spitzenforschung und qualitätsvolle, kurzweilige Vermittlung kein Widerspruch sind. Dem Auditorium wurde Wissenschaftskommunikation par excellence geboten.

Abenteuer Forschung

Am 25. September 2007 wurde die Dauerausstellung „Abenteuer Forschung – wie Grundlagenforschung unser Leben verändert“ eröffnet. Gemeinsam mit dem Technischen Museum Wien (TMW) hat der FWF eine Ausstellung konzipiert, die mit Objekten, Spielen und Erklärungen zeigen soll, wie sehr Ergebnisse der Grundlagenforschung die Gesellschaft verändern. Eröffnet wurde die Ausstellung von Bundesministerin Schmied und Bundesminister Hahn. An sechs „Themen-Stationen“ – Kryptographie, Bionik, Batterie, Spieltheorie, Röntgen, Cochlea-Implantat – wird das Thema Grundlagenforschung präsentiert. Es ist geplant, die Ausstellung in den nächsten Jahren mit neuen Themen zu erweitern. Neben den Themenstationen gibt es einen „Kinobereich“ und einen „INFO-Point“, wo die BesucherInnen via Film, Print- und anderen Kommunikationsmitteln Informationen über



Grundlagenforschung, die Arbeit als WissenschaftlerIn, den FWF und die Forschungsförderung in Österreich erhalten.

Neben diesen drei großen Ereignissen standen eine Reihe weiterer Veranstaltungen auf dem Programm der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation des FWF. So wurden am 15. Mai 2007 die **Hertha-Firnberg- und Elise-Richter-Stelleninhaberinnen** durch Bundesminister Hahn feierlich in die Karriereentwicklungsprogramme für Frauen aufgenommen.

Philosophy on Stage #2 – ein Vorzeigeprojekt des FWF vor allem für die Annäherung von Kunst und Wissenschaft (Projektleitung Arno Böhler, künstlerische Leitung Susanne Granzer) – wurde ebenso von Christoph Kratky eröffnet wie das erstmals ausgerichtete **„Europäische Festival des Bildungs- und Wissenschaftsfilms“**, das vom 22. bis zum 25. November 2007 auf Initiative von

Wolfgang Haberl in Wien stattfand. Der Hauptpreis des Filmfestivals wurde vom FWF gestiftet und ging mit „The Copenhagen Interpretation“ an eine dänische Produktion. Mit der Veranstaltungsreihe **„Am Puls“** betrat der FWF im Jahr 2007 ebenfalls Neuland: In Zusammenarbeit mit der auf Wissenschafts-PR spezialisierten Agentur PR&D werden bei freiem Eintritt qualifizierte Informationen zu aktuellen Themen geboten. Mehr als 700 Personen konnten im Jahr 2007 begrüßt werden.

Ebenfalls erstmalig führte der FWF Anfang 2007 den Wettbewerb **„Bilder der Wissenschaft“** durch. Im Rahmen einer Ausschreibung wurden aus mehr als 80 Einreichungen von einer Fachjury 15 Werke für eine Ausstellung ausgewählt, die dann ab 6. März 2007 mehrere Wochen im Foyer des Hauses der Forschung öffentlich gezeigt wurden. Unter den 15 ausgewählten Arbeiten war auch das Werk von Isabella Kresse, die



Unter www.fwf.ac.at/de/public_relations/events/index.html finden Sie die Vorträge „Am Puls“ zum Nachlesen.

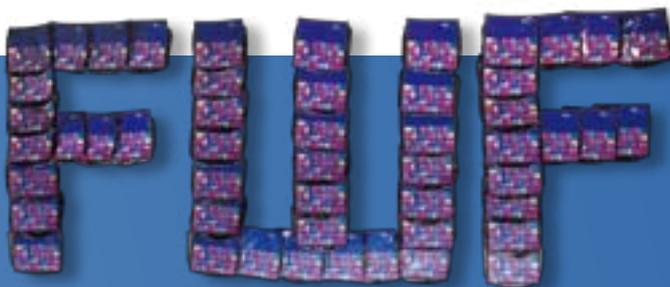


für ihre Arbeit „Bilder der Wissenschaft“ den Hauptpreis zuerkannt erhielt. Ihre Arbeit war zugleich das Cover des Jahresberichts 2006.

Das Pilotprojekt des in England etablierten Talentewettbewerbs für WissenschaftlerInnen **FameLab 2007** rückte erstmals – unter Federführung des British Council, unterstützt durch den FWF – in Österreich junge ForscherInnen in das Rampenlicht der Öffentlichkeit. Junge WissenschaftlerInnen als überzeugende PräsentatorInnen ihrer Forschung zu entdecken, ist das Ziel des Wettbewerbs. Die Premiere war ein großer Erfolg und mit Robert Krickl (Mineraloge an der Universität Wien) gab es einen überzeugenden Sieger.

Am 21. November 2007 fand als erste öffentlich sichtbare Maßnahme der gender AG – eine Initiative sämtlicher im Haus der Forschung eingemieteten Organisationen – der erste **Gender Day** – „Sind Quanten männ-

lich oder weiblich?“ – statt. Die Arbeitsgruppe gender AG hat das Ziel, die Sichtbarkeit der Gender-Mainstreaming-Aktivitäten der einzelnen Organisationen zu erhöhen und die „Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Arbeitswelt Forschung“ zu thematisieren. Den rund 80 TeilnehmerInnen wurde ein inhaltlich hochinteressantes Programm „mit Interventionen“ geboten. Mit der Veranstaltungsreihe **Spotlight on Lifesciences** – einer „Roadshow“ der drei wichtigsten Bundesförderinstitutionen (aws, FFG und FWF) – wurde erstmals in kompakter Form das Förderangebot der drei zentralen Förderinstitutionen der Republik Österreich im Themenbereich „Life Sciences“ präsentiert. Durch umsichtiges und professionelles Management seitens der FFG wurde die Veranstaltungsreihe ermöglicht. In Abstimmung mit dem Fachhochschulrat wurde am 24. Mai 2007 an der FH des BFI in Wien ein spezieller **Informationstag für**



40 Jahre FWF Impressions

„Der FWF ist ein Fels in der Brandung, ein Fels, der auch Fels bleibt, wenn die Brandung gar nicht da ist.“ *Rupert Pichler*



Fachhochschulen abgehalten. Rund 30 VertreterInnen von Fachhochschulen kamen der Einladung nach.

Seit September 2006 bietet der FWF **Coaching Workshops** zum Thema „Die FWF-Fördermaschine – oder wie präsentiere ich meine Idee richtig?“ an. Bisher haben insgesamt 20 Workshops in Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Salzburg und Wien stattgefunden, darunter mehrere speziell für Frauen. Wegen des großen Interesses sind die Workshops mit Herbst 2007 eine stehende Einrichtung des FWF geworden. Ziel der Workshops ist es, ein verbessertes Verständnis für Verfahrensabläufe und Rahmenbedingungen der Förderentscheidungen – insbesondere bei jungen WissenschaftlerInnen – zu erzeugen.

Neu im Bereich der Aktivitäten des FWF ist das Schulprojekt **„Wahlfach: Wissenschaft“**. Ziel dieser Aktion ist es, SchülerInnen im Rahmen des Unterrichts das

Berufsbild „WissenschaftlerIn in der Grundlagenforschung“ verständlich zu machen. Die Pilotphase in Wien im letzten Quartal 2007 verlief überaus positiv. Es haben sich über 60 engagierte und vom FWF geförderte WissenschaftlerInnen gemeldet, um ihre Forschung und ihren Forschungsalltag den Jugendlichen ab zwölf Jahren vorzustellen. Auch viele junge DoktorandInnen sind dabei, die ihre ehemaligen Schulen besuchen werden.

Drei Preise wurden in diesem Jahr im Rahmen des **FWF-Preises für Wissenschaftskommunikation** verliehen. Die Disziplinenvielfalt zeigt sich durch die prämierten Projekte, die besondere Kommunikationsmaßnahmen vorstellen (siehe Publikations- und Kommunikationsförderungen, S. 71).

FWF-Websites Das Schlüsselmedium des FWF sind seine Websites. Neben der FWF-Website und den Portalen der Schrödinger-

„Wahlfach: Wissenschaft“, vor allem junge WissenschaftlerInnen sind engagiert.



**Schlüsselmedien
des FWF sind seine
Websites.**

StipendiatInnen und der START-PreisträgerInnen ging 2007 die Science Impact Conference Website online. Die FWF-Website (www.fwf.ac.at) beinhaltet umfassende Services für AntragstellerInnen, ProjektleiterInnen und WissenschaftlerInnen ebenso wie für WissenschaftsjournalistInnen bis hin zur wissenschaftsaffinen Öffentlichkeit. Die 2006 gestartete web-basierte Bilddatenbank als freie Quelle für die Wissenschaftsberichterstattung bietet mittlerweile rund 1.600 Bilder.

Der FWF nützt das Internet auch, um die Scientific Community und registrierte MedienvertreterInnen aktiv via E-Mail-Newsletter zu informieren. Rund 8.000 Personen sind subskribiert. In Summe verschickte der FWF im Berichtszeitraum 55 Presse- bzw. Wissenschafts-Newsletter und 150 Job-Newsletter. Die Postings auf der Job-Börse nahmen um rund 40 % zu. Bei den BesucherInnen der Website ist vor allem die Pro-

jekt-Datenbank mit rund 9.700 deutschen und englischen Abstracts sehr beliebt. Insgesamt kann auf eine sehr erfreuliche Entwicklung der Website-Nutzung 2007 verwiesen werden: Im Berichtszeitraum stieg die Anzahl der „Page Views“ stark an. Wurden 2006 rund 2,7 Millionen Page-Views registriert, so stieg diese Zahl im Berichtszeitraum auf über 4 Millionen. Im Durchschnitt erfolgt alle 7,8 Sekunden ein Zugriff auf eine Seite des FWF-Webangebots.

Pressekonferenzen und Hintergrundgespräche Im Berichtszeitraum wurden zwei Pressekonferenzen vom FWF organisiert: In der Jahrespressekonferenz, die Anfang März 2007 stattfand, berichtete FWF-Präsident Christoph Kratky über die positive Entwicklung der Fördertätigkeit im Jahr 2006 und gab einen Ausblick auf die wichtigsten Vorhaben des FWF für 2007. Anlässlich der



12. Vergabe der START- und Wittgenstein-Preise wurde gemeinsam mit dem BMWF eine Pressekonferenz organisiert, im Rahmen derer die Jury-Vorsitzende Sheila Jasanoff, Wissenschaftsminister Johannes Hahn und FWF-Präsident Christoph Kratky die diesjährigen START- und Wittgenstein-PreisträgerInnen den MedienvertreterInnen vorstellten.

Publikationen Der Jahresbericht und das Statistikheft, die jeweils im Frühjahr erscheinen, dienen der Leistungsdokumentation des FWF. Sie beschreiben insbesondere die Verwendung von Steuermitteln im Rahmen der Wissenschaftsförderung. In Verbindung mit der webbasierten Projektdatenbank wird die Mittelverwendung des FWF auf ein beispielgebendes Transparenzniveau gehoben.

Neben Jahresbericht und Statistikheft erscheint viermal pro Jahr das inhaltlich stark

ausgeweitete Informationsmagazin FWF-Info – sowohl online als auch in gedruckter Form. Mit der Ausweitung der Agenden des FWF sowie der Steigerung des Fördervolumens ist auch die Kommunikation ausgebaut und intensiviert worden. Programmfolder, Schwerpunktmappen sowie die Publikationen zur 40-Jahr-Feier und zur Science Impact Conference rundeten das Publikationsangebot im Jahr 2007 ab.



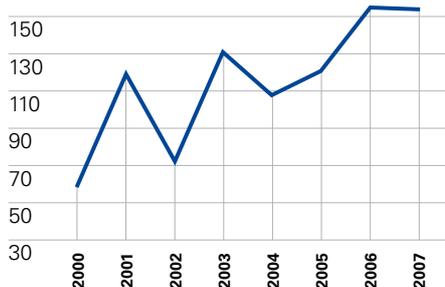
Konstante Entwicklung

Die erfreuliche Steigerung des Bewilligungsvolumens im autonomen Bereich von 136,5 auf 150,5 Mio. € ist – wie Tabelle 12 zeigt - auf folgende Entwicklungen der Mittelherkunft zurückzuführen:

Die über das BMVIT zugeflossenen Zuwendungen wurden zwar gegenüber dem Vorjahr um knapp 8 Mio. € reduziert, was durch den Wegfall aller Sondermittel verursacht wurde. Allerdings hat das BMVIT das „ordentliche Budget“ von 47 auf 60,7 Mio. € erhöht, was eine neuerliche Steigerung der Vorbelastung zukünftiger Budgets in Höhe von 48,5 Mio. € ermöglichte. Demgegenüber hat das BMWF das vergleichsweise niedrige „ordentliche Budget“ in Höhe von 4,5 Mio. € durch Sondermittel in der Höhe von 8,8 Mio. € auf insgesamt 13,3 Mio. € angehoben. Sehr enttäuschend für den FWF war die drastische Reduzierung der von der Nationalstif-



Erträge des FWF 2000–2007 (Mio. €) Abb. 6



tung für Forschung und Technologieentwicklung zur Verfügung gestellten Mittel von 41,5 auf 25,6 Mio. €.

Aus dem Saldovortrag aus dem Jahr 2006 in Höhe von 13,9 Mio. € hat der FWF 2007 6 Mio. € „verbraucht“ und es werden daher nur mehr 7,9 Mio. € auf das nächste Jahr vorgetragen.

Bemerkenswert ist der mit 6 Mio. € niedrige Verwaltungsaufwand. Zur Feststellung des Nettoverwaltungsaufwandes muß dieser Betrag noch um die Verwaltungserlöse in Höhe von mehr als 1 Mio. € reduziert werden, also um Erträge, welche aus der Abwicklung beauftragter Programme und dem Dienstleistungsgeschäft für Begutachtungen erwachsen. Setzt man den Nettoverwaltungsufwand (allerdings ohne Aufwand für Öffentlichkeitsarbeit) in Höhe von 5 Mio. € in Relation zur Bewilligungssumme im autonomen Bereich, errechnet sich ein Verwaltungsanteil von 3,3%, ein auch im internationalen Vergleich außerordentlich niedriger Wert.

Mittelherkunft für den autonomen Bereich 2006–2007 (Mio. €)

Tab. 11

	Ist 2006	Ist 2007
Erträge		
Ex BMVIT inkl. Sondermittel	68,5	60,7
Ex BMWF inkl. Sondermittel	5,5	13,3
Ex Nationalstiftung	41,5	25,6
Veränderung Vorbelastung via BMVIT	34,2	48,5
Rückflüsse bewilligter Forschungsbeiträge	3,9	3,6
Sonstige Erträge	0,5	1,4
Summe Erträge	154,2	153,1
Saldoübertrag aus Vorjahr	4,4	13,9
Saldoübertrag in Folgejahr	-13,9	-7,9
Verwaltungsaufwand	-6,1	-6,0
Öffentlichkeitsarbeit	-1,7	-1,9
Sonstiger Forschungsaufwand	-0,4	-0,7
Bewilligungssumme autonomer Bereich	136,5	150,5

Entwicklung der Gesamtbewilligungssummen (Mio. €) 2005–2007 – autonomer und beauftragter Bereich

Tab. 12

	2005	2006	2007
Bewilligungssumme – autonomer Bereich	107,9	136,5	150,5
Bewilligungssumme – beauftragter Bereich	14,2	14,4	12,9
Gesamtforschungsaufwand in Mio. €¹	122,4	150,9	163,3

1) inkl. sonstigem Forschungsaufwand

Wissen schafft (k-)ein gutes Ruhekissen

„Im besten Fall Müdigkeit, im schlimmsten Fall ein kürzeres Leben“, meint Helmut Pfützner vom Institut für Elektrische Mess- und Schaltungstechnik der TU Wien.

Dabei spricht er von den Folgen der Schlafapnoen, den über zehn Sekunden dauernden nächtlichen Atemausfällen, an denen in Österreich ca. 100.000 Personen leiden. Zur Diagnose dieses Problems müssen bei den betroffenen

Personen Parameter wie Herz- und Lungenaktivität, Atemgeräusche, Körperlage und die Bewegungen gemessen werden. Diesen prinzipiell einfachen Messungen steht ein logistisches Problem gegenüber. Dazu Pfützner: „Diese Messungen müssen während des Schlafs vorgenommen werden. Das geht entweder in einem der wenigen Schlaflabors oder mittels eines portablen Screeninggeräts.“

Personen Parameter wie Herz- und Lungenaktivität, Atemgeräusche, Körperlage und die Bewegungen gemessen werden. Diesen prinzipiell einfachen Messungen steht ein logistisches Problem gegenüber. Dazu Pfützner: „Diese Messungen müssen während des Schlafs vorgenommen werden. Das geht entweder in einem der wenigen Schlaflabors oder mittels eines portablen Screeninggeräts.“

„Die Messungen müssen während des Schlafs vorgenommen werden. Das geht entweder in einem der wenigen Schlaflabors oder mittels eines portablen Screeninggeräts.“

Helmut Pfützner



Personen Parameter wie Herz- und Lungenaktivität, Atemgeräusche, Körperlage und die Bewegungen gemessen werden. Diesen prinzipiell einfachen Messungen steht ein logistisches Problem gegenüber. Dazu Pfützner: „Diese Messungen müssen während des Schlafs vorgenommen werden. Das geht entweder in einem der wenigen Schlaflabors oder mittels eines portablen Screeninggeräts. Dessen viele Sensoren müssen aber durch Fachpersonal angelegt werden und stören den Schlaf ungemain.“

Die Lösung ist für ihn klar: Der Ein-Punkt-Detektor, der alle Parameter erfassen kann. Genau dieser ist Ziel des von ihm geleiteten Projekts. Der Weg zu dessen Entwicklung ist für ihn gepflastert mit Kompromissen. Bedienungsfreundlichkeit und Robustheit müssen abgewogen werden mit der ausreichenden diagnostischen Leistungsfähigkeit des Sensors. Magnetoelastische Bimetallsensoren, deren magnetische Eigenschaften sich in Abhängigkeit von Zug- oder Druckspan-

nung ändern, scheinen ihm ideal geeignet. Diese sind leicht und robust und besitzen die notwendige Sensibilität.

Computerprogramm – und auch hier steht für ihn die Einfachheit der Bedienung im Vordergrund. So soll es wahlweise Rohdaten für Fachpersonal oder eine automatische Auswertung für Laien liefern.

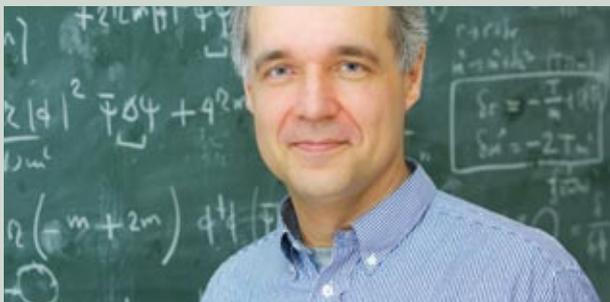
Mit dem Wunsch nach Einfachheit hat Pfützner ein durchaus humanes Ziel vor Augen. Er ist sich bewusst, dass von den Millionen Betroffenen nur die wenigsten in Ländern leben, in denen die Gesundheitsversorgung optimal ist. Damit der Sensor aber auch ohne den Zugang zu Fachpersonal funktioniert, muss er leicht in der Anwendung und automatisch in der Auswertung sein. Gleiche Überlegungen haben ihn schon vor Jahren ein biophysikalisches Verfahren zur Erkennung von Trinkwasserkeimen entwickeln lassen.

Für Pfützner ist Fachwissen auch Ansporn, die Bedingungen in unterentwickelten Gebieten zu verbessern – und damit kein Ruhekissen.

Physikalische Sphärenklänge: Big Bang & Little Bang

**Der Big Bang bildete den Anfang unseres Universums. Ein wahrhaftig fundamentales Ereignis. Seine Wiederauf-
führung im Kleinen – auch als Little Bang bezeichnet –
gelingt in Teilchenbeschleunigern.**

„Klein“ bedeutet dabei „sehr klein“ – einige Atomkern-
durchmesser groß ist das sogenannte Quark-Gluon-Plasma, das bei
diesen Experimenten entsteht und das Anton Rebhan vom In-
stitut für Theoretische Physik der TU Wien im Detail erforscht.



„Unser Universum war während der ersten zehn Mikrose-
kunden nach seiner Entstehung vor ungefähr 14 Milliarden
Jahren so heiß, dass Materie, wie wir sie kennen, unter die-
sen Bedingungen nicht existierte. Bei Temperaturen, die mehr
als 100.000-mal heißer als das Innere der Sonne sind, ver-
schmelzen Elementarteilchen wie Protonen und Neutronen
zu einem Quark-Gluon-Plasma“, erläutert Rebhan das Objekt
seiner Forschung.

Tatsächlich bestehen Protonen und Neutronen aus eben die-
sen Quarks und Gluonen, doch entziehen sich diese für ge-
wöhnlich einer Untersuchung durch eine als „confinement“
bezeichnete Eigenschaft: Sie treten nie einzeln auf, sondern
nur gemeinsam eingesperrt in Protonen oder Neutronen. Erst
bei extremen Temperaturen und Druckzuständen gehen die
Protonen und Neutronen in ein Plasma aus ihren Bestandtei-

len über. Genau diesen Zustand untersucht Rebhan gemein-
sam mit seinem Team aus zwei Postdocs, drei Dissertanten
und weiteren MitarbeiterInnen in Deutschland, Finnland,
Kanada, der Schweiz und den USA.

Dabei kommt ihnen einer der leistungsfähigsten Teilchenbe-
schleuniger der Welt auf Long Island, New York, zur Hilfe. Der
schafft es nämlich, bei hochenergetischen Schwerionenkollis-
sionen jene Feuerbälle zu produzieren, die ein Quark-Gluon-
Plasma darstellen. Dessen Eigenschaften überraschen selbst

*„Unser Universum war während der ersten
zehn Mikrosekunden nach seiner Entstehung
vor ungefähr 14 Milliarden Jahren so heiß,
dass Materie, wie wir sie kennen, unter
diesen Bedingungen nicht existierte.“*

Anton Rebhan

die ExpertInnen. So hat dieses Plasma z. B. eine extrem ge-
ringe Viskosität und stellt damit die perfekte Flüssigkeit dar,
die man bisher kennt. Durch die Analyse solcher Eigenschaften
kann Rebhan fundamentale Daten über die Dynamik von
Quarks und Gluonen berechnen. Erschwert wird diese Tätigkeit
jedoch durch die Instabilität des sehr kurzlebigen Plasmas, wes-
wegen aufwändige Computersimulationen die experimentellen
Daten und Berechnungen ergänzen müssen.

Dabei gelang Rebhan und seinem Team im vergangenen Jahr ein
besonderer Erfolg. Als weltweit erstes Team konnten sie die
Plasmainstabilität für ein expandierendes Plasma berechnen.
Jetzt warten sie mit Spannung auf die Inbetriebnahme des größ-
ten Teilchenbeschleunigers der Welt am CERN, Genf, im Laufe
dieses Jahres. Der soll ihre komplexen Kalkulationen bestätigen
– und neue Daten für weitere Kalkulationen liefern.

Stabile Erfolge, Bewegung im „Mittelfeld“

Die Verschiebungen bezüglich der Anzahl bewilligter Projekte sind im autonomen Bereich im Vergleich zu 2006 nicht groß.

Die Universität Wien konnte im Berichtszeitraum den ersten Platz halten, mit nur einer geringen Einbuße. Mit der Summe von 147 Neubewilligungen, das entspricht rund 22 % aller Bewilligungen nach universitären Forschungsstätten, konnte die Universität Wien die deutliche Steigerung von 2005 auf 2006 (plus 62 %) stabil halten. Weiterhin sind hier die meisten Fördermittel des FWF gebunden.

Drei Plätze vor schafften es drei universitäre Forschungsstätten: Am signifikantesten die Universität Linz, sie hat rund 15 Projekte mehr als im Vorjahr bewilligt erhalten. Am anderen Ende der Skala haben sich die Universität für Musik und darstellende Kunst Graz und die Universität Klagenfurt verbessern können. Die Universität für Bodenkultur Wien hat sich mit einem Zuwachs von 13 Projekten um zwei Positionen verbessert. Wenn man die außeruniversitären Forschungsstätten in das Ranking einbezüge, so würde die Österreichische Akademie der Wissenschaften im autonomen Bereich um einen Platz nach hinten rutschen, obwohl sie 4,5 Projekte mehr bewilligt erhielt und damit die 50%-Verbesserung des Vorjahres zweifelsohne festigen konnte. Die „sonstigen Forschungsstätten“ konnten in Summe 8,3 Projekte mehr einwerben als im Vorjahr. Im beauftragten Bereich ist die Universität Wien nach der Zahl der Neubewilligungen mit acht Projekten ebenfalls deutlich an erster Stelle, gefolgt von der Universität Innsbruck mit fünf Projekten und an dritter Stelle die Medizinische Universität Innsbruck mit drei Projekten. Die außeruniversitären Forschungsstätten erhielten in Summe drei Projekte bewilligt.

Bei den Fördervolumina ist der Erfolg der Universität Linz bemerkenswert. Ihre Position hat sich im Ranking der universitären Forschungsstätten mit dem Sprung von 2,92 Mio. € auf ein Fördervolumen von 9,04 Mio. € um fünf Stellen verbessert. Die Universität Wien hat innerhalb des Berichts-

zeitraums, gemessen an der Summe eingeworbener Fördermittel, mit 32,42 Mio. € die letztjährige Bewilligungssumme halten können; an zweiter Stelle steht bei diesem Vergleich die Medizinische Universität Wien mit 16,06 Mio. €, gefolgt von der Universität Innsbruck mit 11,23 Mio. €. Die Universität für Bodenkultur Wien hat sich um rund 2,7 Mio. € verbessert.

Die Wirtschaftsuniversität hat die Summe der eingeworbenen Mittel mehr als verdoppeln können (von 1,03 Mio. € auf 2,46 Mio. €). Nennenswert weniger Mittel einwerben konnten im autonomen Förderbereich die Technische Universität Wien, Medizinische Universität Graz, Technische Universität Graz und die Montanuniversität Leoben. Den außeruniversitären Forschungsstätten ist es erneut gelungen, zusätzlich Mittel bewilligt zu bekommen. Im gesamten Ranking würden sich die sonstigen Forschungsstätten mit 13,87 Mio. € auf Platz drei und die Österreichische Akademie der Wissenschaften mit 10,21 Mio. € auf Platz fünf einordnen lassen.

Im beauftragten Bereich hält die Universität Wien Platz eins, gefolgt von der Universität Innsbruck und auf Platz drei der Universität Graz.

Betrachtet man die Anzahl der Gesamtbewilligungen nach Bundesländern, so sind die Spitzenreiter das Land Wien, Tirol und die Steiermark. Mit Abstand folgen Oberösterreich und Salzburg; ein ähnliches Bild bietet sich im beauftragten Bereich, die Reihung: Wien vor Tirol, der Steiermark und Oberösterreich.

Es ist festzustellen, dass die Mittelverteilung 2007 in absoluten Zahlen kaum signifikante Veränderungen brachte. Auf den Ergebnissen des Vorjahres aufbauend erlaubt eine Analyse der Entwicklungen innerhalb des Berichtszeitraumes folgendes Fazit: Mit einem Anteil von rund 84 % haben die Universitäten im autonomen Bereich den Großteil an Fördergeldern erhalten, wenn gleich sich der Anteil zum Vorjahr um rund 2,8 % verringert hat. Auch im beauftragten Bereich sind die Universitäten mit 89,7 % weiterhin deutlich die wichtigsten Fördermittelempfänger des FWF.



In absoluten Zahlen hat die Mittelverteilung wenig signifikante Veränderungen gebracht.

Bewilligungen nach Forschungsstätten: Zahl der Neubewilligungen 2007¹ – autonomer Bereich

Tab. 13a

Forschungsstätten	Einzel- projekte	Inter- nationale Programme	SFB- Teilprojekte	NFN- Teilprojekte	DK	Translational Research	Inter- nationale Mobilität ²	Selbst- ständige Publikationen	Summe		%	
									2007	(2006)	2007	(2006)
Universitäre Forschungsstätten:												
Universität Wien	91,9	9,0	7,0	6,0	0,0	2,1	23,0	8,0	147,0	(148,6)	21,65	(23,77)
Universität Graz	26,8	2,0	0,0	3,0	0,0	1,2	6,0	5,0	43,9	(46,4)	6,46	(7,43)
Universität Innsbruck	32,9	4,0	0,0	5,3	0,0	1,5	8,0	5,0	56,7	(59,1)	8,34	(9,45)
Medizinische Universität Wien	31,4	2,0	8,9	1,0	0,0	1,1	11,0	0,0	55,4	(45,8)	8,16	(7,33)
Medizinische Universität Graz	6,8	1,0	0,0	0,0	0,0	0,7	3,0	0,0	11,4	(14,2)	1,68	(2,27)
Medizinische Universität Innsbruck	18,0	0,0	0,0	1,0	0,0	2,9	3,0	0,0	24,9	(21,2)	3,67	(3,39)
Universität Salzburg	21,1	2,0	0,0	0,0	0,9	0,0	3,0	2,0	29,0	(24,3)	4,27	(3,88)
Technische Universität Wien	33,3	2,0	0,0	4,0	0,0	5,2	12,0	1,0	57,4	(55,4)	8,46	(8,87)
Technische Universität Graz	19,8	0,0	0,0	2,0	0,0	1,3	9,0	0,0	32,1	(27,5)	4,72	(4,40)
Montanuniversität Leoben	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	2,0	(6,3)	0,30	(1,01)
Universität für Bodenkultur Wien	21,4	2,0	0,0	0,0	0,0	6,4	7,0	0,0	36,8	(23,7)	5,42	(3,79)
Veterinärmedizinische Universität Wien	7,4	0,0	0,0	1,0	0,0	1,0	2,0	0,0	11,4	(8,1)	1,67	(1,30)
Wirtschaftsuniversität Wien	2,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	4,0	1,0	8,0	(6,0)	1,18	(0,96)
Universität Linz	15,5	3,0	1,0	5,4	0,8	3,6	3,0	0,0	32,3	(17,7)	4,76	(2,83)
Universität Klagenfurt	1,7	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	0,0	2,7	(2,8)	0,40	(0,45)
Akademie der bildenden Künste Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	(0,0)	0,00	(0,00)
Universität für angewandte Kunst Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,4	(2,0)	0,06	(0,32)
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	0,0	1,0	(0,0)	0,15	(0,00)
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	(3,0)	0,15	(0,48)
Außeruniversitäre Forschungsstätten:												
Österreichische Akademie der Wissenschaften	30,2	1,0	0,0	1,3	0,2	1,5	3,0	13,0	50,2	(45,7)	7,39	(7,31)
Sonstige Forschungsstätten	35,9	3,0	2,2	5,0	0,1	7,3	10,0	12,0	75,5	(67,2)	11,11	(10,75)
Summe	398,0	31,0	19,0	35,0	2,0	39,0	108,0	47,0	679,0	(625,0)	100	(100)

1) Forschungsvorhaben, die gemeinsam an mehreren Forschungsstätten durchgeführt werden, wurden anteilsgemäß gewertet.
Schrödinger-Stipendien wurden an der ursprünglichen Forschungsstätte der StipendiatInnen berücksichtigt.

2) Schrödinger-, Meitner-Programm

Bewilligungen nach Forschungsstätten: Zahl der Neubewilligungen 2007¹ – beauftragter Bereich Tab. 13b

Forschungsstätten	START- Programm	Wittgenstein- Preis	Hertha- Firnberg- Programm	Impuls- projekte	Summe		%		
					2007	(2006)	2007	(2006)	
Universitäre Forschungsstätten:									
Universität Wien	3,0	1,0	4,0	0,0	8,0	(10,0)	25,81	(20,83)	
Universität Graz	0,0	1,0	1,0	0,0	2,0	(1,0)	6,45	(2,08)	
Universität Innsbruck	2,0	0,0	3,0	0,0	5,0	(4,0)	16,13	(8,33)	
Medizinische Universität Wien	0,0	0,0	1,0	0,0	1,0	(1,0)	3,23	(2,08)	
Medizinische Universität Graz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	(3,0)	0,00	(6,25)	
Medizinische Universität Innsbruck	0,0	0,0	1,0	2,0	3,0	(3,0)	9,68	(6,25)	
Universität Salzburg	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	(0,0)	0,00	(0,00)	
Technische Universität Wien	0,0	0,0	0,0	2,0	2,0	(6,0)	6,45	(12,50)	
Technische Universität Graz	0,0	0,0	1,0	0,0	1,0	(5,0)	3,23	(10,42)	
Montanuniversität Leoben	1,0	0,0	0,0	0,0	1,0	(2,0)	3,23	(4,17)	
Universität für Bodenkultur Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	(2,0)	0,00	(4,17)	
Veterinärmedizinische Universität Wien	0,0	0,0	1,0	0,0	1,0	(0,0)	3,23	(0,00)	
Wirtschaftsuniversität Wien	0,0	0,0	1,0	0,0	1,0	(0,0)	3,23	(0,00)	
Universität Linz	0,0	0,0	0,0	1,0	1,0	(5,0)	3,23	(10,42)	
Universität Klagenfurt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	(0,0)	0,00	(0,00)	
Akademie der bildenden Künste Wien	0,0	0,0	1,0	0,0	1,0	(0,0)	3,23	(0,00)	
Universität für angewandte Kunst Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	(0,0)	0,00	(0,00)	
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	(0,0)	0,00	(0,00)	
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	(0,0)	0,00	(0,00)	
Außeruniversitäre Forschungsstätten:									
Österreichische Akademie der Wissenschaften	1,0	0,0	0,0	0,0	1,00	(3,0)	3,23	(6,25)	
Sonstige Forschungsstätten	1,0	0,0	0,0	2,0	3,00	(3,0)	9,68	(6,25)	
Summe	8,0	2,0	14,0	7,0	31,00	(48,0)	100	(100)	

1) Forschungsvorhaben, die gemeinsam an mehreren Forschungsstätten durchgeführt werden, wurden anteilsgemäß gewertet.
Schrödinger-Stipendien wurden an der ursprünglichen Forschungsstätte der StipendiatInnen berücksichtigt.

Bewilligungen nach Forschungsstätten (Mio. €) 2007¹ – autonomer Bereich

Tab. 14a

Forschungsstätten	Einzelprojekte	Internationale Programme	SFB-Teilprojekte	NFN-Teilprojekte	DK	Translational Research	Internationale Mobilität ²	Selbstständige Publikationen	Summe		%	
									2007	(2006)	2007	(2006)
Universitäre Forschungsstätten:												
Universität Wien	22,33	1,18	3,96	1,51	0,09	0,72	2,58	0,05	32,42	(33,73)	21,55	(24,70)
Universität Graz	5,55	0,14	0,42	1,47	0,03	0,21	0,41	0,03	8,26	(10,37)	5,49	(7,59)
Universität Innsbruck	7,61	0,62	0,50	1,02	0,00	0,37	1,11	0,05	11,28	(11,32)	7,50	(8,29)
Medizinische Universität Wien	7,78	0,54	6,35	0,32	0,05	0,14	0,88	0,0	16,06	(13,22)	10,67	(9,68)
Medizinische Universität Graz	1,76	0,03	0,04	0,00	0,0	0,14	0,13	0,0	2,10	(4,53)	1,40	(3,32)
Medizinische Universität Innsbruck	5,31	0,0	3,00	0,17	0,04	0,57	0,18	0,0	9,27	(5,47)	6,16	(4,01)
Universität Salzburg	4,62	0,07	0,01	0,25	1,34	0,02	0,20	0,02	6,53	(5,08)	4,34	(3,72)
Technische Universität Wien	7,99	0,22	0,07	1,15	0,03	0,85	0,77	0,02	11,10	(13,64)	7,38	(9,99)
Technische Universität Graz	4,21	0,01	0,03	0,57	0,04	0,22	0,45	0,0	5,53	(8,04)	3,68	(5,89)
Montanuniversität Leoben	0,20	0,0	0,0	0,02	0,0	0,0	0,06	0,0	0,28	(1,23)	0,19	(0,90)
Universität für Bodenkultur Wien	5,41	0,20	0,0	0,29	0,0	1,67	0,40	0,0	7,97	(5,20)	5,30	(3,81)
Veterinärmedizinische Universität Wien	2,16	0,0	0,01	0,11	0,0	0,24	0,18	0,0	2,70	(1,59)	1,79	(1,16)
Wirtschaftsuniversität Wien	0,33	0,0	1,70	0,0	0,01	0,26	0,15	0,01	2,46	(1,03)	1,63	(0,75)
Universität Linz	3,86	0,28	1,00	1,44	1,29	0,77	0,40	0,0	9,04	(2,92)	6,01	(2,14)
Universität Klagenfurt	0,52	0,0	0,0	0,0	0,0	0,20	0,06	0,0	0,78	(0,18)	0,52	(0,13)
Akademie der bildenden Künste Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	(0,00)	0,00	(0,00)
Universität für angewandte Kunst Wien	0,01	0,0	0,0	0,0	0,0	0,10	0,0	0,0	0,11	(0,53)	0,07	(0,39)
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,23	0,0	0,0	0,23	(0,00)	0,15	(0,00)
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	0,26	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,26	(0,40)	0,17	(0,29)
Außeruniversitäre Forschungsstätten:												
Österreichische Akademie der Wissenschaften	7,12	0,38	0,04	1,85	0,01	0,38	0,32	0,11	10,21	(7,18)	6,79	(5,26)
Sonstige Forschungsstätten	7,02	0,48	2,46	1,44	0,15	1,61	0,62	0,09	13,87	(10,88)	9,22	(7,97)
Summe	94,05	4,15	19,59	11,61	3,08	8,70	8,90	0,38	150,46	(136,54)	100	(100)

1) Forschungsvorhaben, die gemeinsam an mehreren Forschungsstätten durchgeführt werden, wurden anteilsgemäß gewertet.
Schrödinger-Stipendien wurden an der ursprünglichen Forschungsstätte der StipendiatInnen berücksichtigt, inklusive ergänzende Bewilligungen zu bereits genehmigten Forschungsvorhaben.
2) Schrödinger-, Meitner-Programm

Bewilligungen nach Forschungsstätten (Mio. €) 2007¹ – beauftragter Bereich

Tab. 14b

Forschungsstätten	START- Programm	Wittgenstein- Preis	Hertha- Firnberg- Programm	Impuls- projekte	Summe		%		
					2007	(2006)	2007	(2006)	
Universitäre Forschungsstätten:									
Universität Wien	2,03	1,50	0,78	0,21	4,52	(2,96)	35,12	(20,53)	
Universität Graz	0,0	1,50	0,19	0,0	1,69	(0,28)	13,13	(1,94)	
Universität Innsbruck	1,28	0,0	0,56	0,0	1,85	(1,87)	14,37	(12,97)	
Medizinische Universität Wien	0,0	0,0	0,19	0,0	0,19	(0,18)	1,48	(10,20)	
Medizinische Universität Graz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,05	(0,53)	0,39	(3,68)	
Medizinische Universität Innsbruck	0,0	0,0	0,19	0,20	0,39	(1,47)	3,03	(10,19)	
Universität Salzburg	0,0	0,0	0,01	0,0	0,01	(0,00)	0,08	(0,00)	
Technische Universität Wien	0,60	0,0	0,01	0,0	0,62	(2,67)	4,82	(18,52)	
Technische Universität Graz	0,0	0,0	0,18	0,0	0,19	(0,97)	1,48	(6,73)	
Montanuniversität Leoben	0,60	0,0	0,0	0,0	0,61	(0,44)	4,74	(3,05)	
Universität für Bodenkultur Wien	0,15	0,0	0,01	0,0	0,16	(0,36)	1,24	(2,50)	
Veterinärmedizinische Universität Wien	0,0	0,0	0,18	0,0	0,18	(0,00)	1,40	(0,00)	
Wirtschaftsuniversität Wien	0,0	0,0	0,18	0,0	0,18	(0,00)	1,40	(0,00)	
Universität Linz	0,60	0,0	0,0	0,11	0,73	(1,20)	5,67	(8,32)	
Universität Klagenfurt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	(0,00)	0,00	(0,00)	
Akademie der bildenden Künste Wien	0,0	0,0	0,18	0,0	0,18	(0,00)	1,40	(0,00)	
Universität für angewandte Kunst Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	(0,00)	0,00	(0,00)	
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	(0,00)	0,00	(0,00)	
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	0,0	0,0	0,0	0,0	0,00	(0,00)	0,00	(0,00)	
Außeruniversitäre Forschungsstätten:									
Österreichische Akademie der Wissenschaften	0,48	0,0	0,0	0,0	0,49	(0,97)	3,81	(6,73)	
Sonstige Forschungsstätten	0,62	0,0	0,0	0,20	0,83	(0,52)	6,45	(3,61)	
Summe	6,36	3,00	2,66	0,72	12,87²	(14,42³)	100	(100)	

1) Forschungsvorhaben, die gemeinsam an mehreren Forschungsstätten durchgeführt werden, wurden anteilsgemäß gewertet.

Schrödinger-Stipendien wurden an der ursprünglichen Forschungsstätte der StipendiatInnen berücksichtigt, inklusive ergänzende Bewilligungen zu bereits genehmigten Forschungsvorhaben.

2) Inklusive NANO-Initiative (0,13)

3) Inklusive NANO-Initiative (4,71)

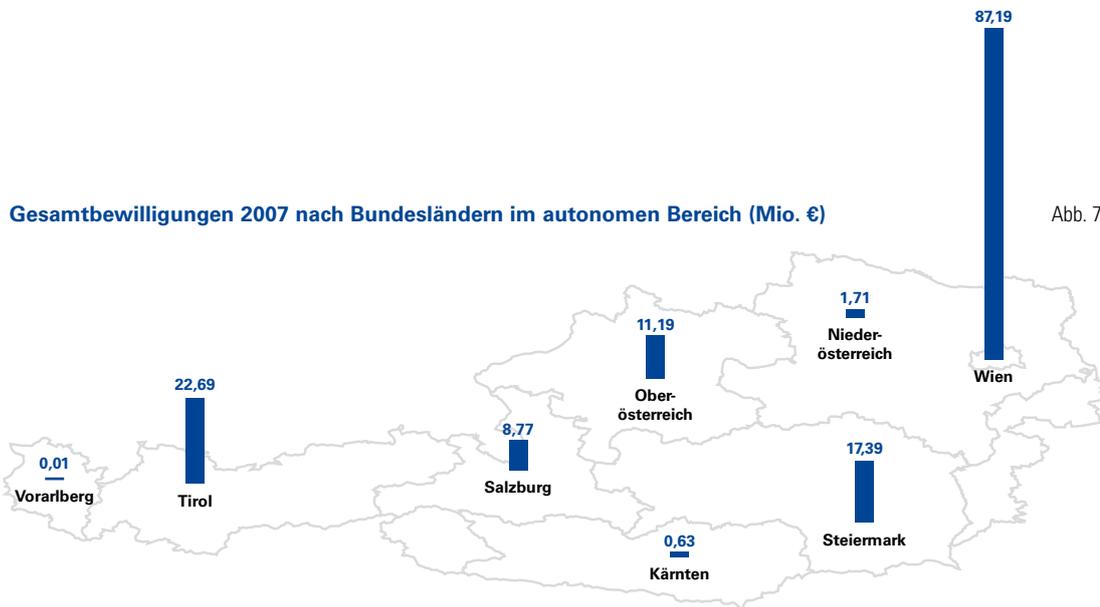


Abb. 7

Gesamtbewilligungen nach Bundesländern 2007 (Mio. €)

Tab. 15

	W	St	T	S	OÖ	K	NÖ	V	k.A./ Ausland	Summe
autonomer Bereich:										
Einzelprojekte	56,22	12,32	13,21	6,22	4,67	0,52	0,86	0,01	0,02	94,05
Internationale Programme	2,31	0,18	0,99	0,07	0,28	0,00	0,22	0,00	0,10	4,15
Spezialforschungsbereiche, Teilprojekte (SFBs)	13,80	0,49	3,51	0,35	1,01	0,00	0,06	0,00	0,37	19,59
Nationale Forschungsnetzwerke, Teilprojekte (NFNs)	4,05	2,39	2,59	0,25	1,94	0,00	0,01	0,00	0,38	11,61
Doktoratskollegs (DKs)	0,19	0,07	0,04	1,34	1,44	0,00	0,00	0,00	0,00	3,08
Translational Research	4,69	0,80	0,95	0,28	1,39	0,05	0,54	0,00	0,00	8,70
Erwin-Schrödinger-Stipendien	2,38	0,66	0,30	0,16	0,10	0,00	0,00	0,00	0,00	3,60
Elise-Richter-Programm	1,41	0,01	0,49	0,01	0,29	0,00	0,00	0,00	0,00	2,21
Lise-Meitner-Programm	1,87	0,44	0,55	0,06	0,07	0,06	0,01	0,00	0,00	3,06
Selbstständige Publikationen	0,25	0,03	0,05	0,03	0,00	0,00	0,01	0,00	0,01	0,38
Summe ¹	87,19	17,39	22,69	8,77	11,19	0,63	1,71	0,01	0,88	150,46
beauftragter Bereich:										
START-Programm	3,40	0,60	1,76	0,00	0,60	0,00	0,00	0,00	0,00	6,36
Wittgenstein-Preis	1,50	1,50	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	3,00
Hertha-Firnberg-Programm	1,53	0,37	0,75	0,01	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	2,66
Impuls	0,31	0,00	0,20	0,00	0,11	0,00	0,00	0,00	0,10	0,72
Summe ²	6,76	2,55	2,72	0,01	0,73	0,00	0,00	0,00	0,10	12,87
Gesamtsumme	93,95	19,94	25,41	8,78	11,92	0,63	1,71	0,01	0,98	163,33

1) Inklusive Charlotte-Bühler-Programm (0,02), Schrödinger-Rückkehrer (0,01)
 2) Inklusive NANO-Initiative (0,13)

Bewilligungen: in Zahl und Summe eine Steigerung der Leistung der Wissenschaft

Die Förderkategorien



FWF-Programme, beauftragte Programme, Begutachtungen	48
Einzelprojekte	50
Aufwärtstrend setzt sich fort	
Thematisch offene Schwerpunkt-Programme	53
Stabil auf hohem Niveau	
Themenorientierte Schwerpunkt-Programme	56
Fokus: Internationalität	
Internationale Mobilität	58
Erfreuliche Steigerungen, verbesserte Programmgestaltung	
Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen	63
Erfolgreiche Wissenschaftlerinnen in allen Disziplinen	
Auszeichnungen und Preise	64
Neue Rekorde beim START-Programm- und Wittgenstein-Preis	
Anwendungsorientierte Programme	66
Erweiterung des Förderangebots	
Publikations- und Kommunikationsförderungen	71
Wissenschaftliche Ergebnisse kommunizieren	



Einzelprojekt-Förderung

**Einzelprojekte
(seit 1967)**

die am häufigsten beantragte und flexibelste Förderkategorie des FWF, Laufzeit max. drei Jahre



**Schwerpunkt-Programme
thematisch offen**

**Spezialforschungsbereiche
(seit 1992)**
fächerübergreifende, größere Forschungsvorhaben, konzentriert an einem Standort, Laufzeit max. zehn Jahre

**Nationale Forschungsnetzwerke
(seit 1972 bzw. 2004)**
fächerübergreifende, größere Forschungsvorhaben, österreichweit auf mehrere Standorte verteilt, Laufzeit max. sechs Jahre

**Doktoratskollegs-Plus
(seit 1992 bzw. 2007)**
Ausbildungszentren für den hoch qualifizierten akademischen Nachwuchs aus der nationalen und internationalen Scientific Community, Laufzeit max. zwölf Jahre



Internationale Mobilität

**Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendien
(seit 1985)**
Mitarbeit österreichischer WissenschaftlerInnen an ausländischen Forschungsinstitutionen, Alter bis 34 Jahre oder max. vier Jahre Postdoc-Erfahrung

**Lise-Meitner-Programm
für ausländische
Forscherinnen
(seit 1992)**
für WissenschaftlerInnen, die in Österreich forschen wollen, keine Altersgrenze



Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen

Hertha-Firnberg-Programm (seit 1999)
im Auftrag des BMWF, Förderung von Frauen am Beginn der wissenschaftlichen Karriere, Alter bis 40 Jahre

Elise-Richter-Programm (seit 2005)
Unterstützung hervorragend qualifizierter Wissenschaftlerinnen in ihrer Karriereentwicklung bis hin zur Bewerbung um eine Professur, keine Altersgrenze



Auszeichnungen und Preise

START-Programm (seit 1996)
im Auftrag des BMWF, für hoch qualifizierte junge WissenschaftlerInnen, mind. zwei, max. zehn Jahre Erfahrung als Postdoc

Wittgenstein-Preis (seit 1996)
im Auftrag des BMWF, für WissenschaftlerInnen, die anerkannte Spitzenforschung betreiben, Alter bis 55 Jahre

Komplementäre Förderprogramme des European Research Council (ERC)
ERC Starting Independent Researcher Grant (ERC Starting Grant) Unterstützung von ForscherInnen beim Aufbau neuer unabhängiger exzellenter Forschungsteams bzw. Stärkung neu gegründeter Forschungsteams
ERC Advanced Investigator Grant (ERC Advanced Grant) Unterstützung von bereits etablierten ForscherInnen für exzellente, innovative Bottom-up-Forschungsprojekte



Anwendungsorientierte Programme

Translational Research (seit 2004), Translational Brainpower (seit 2007)
Förderung weiterführender bzw. orientierter Forschung, aufbauend auf eigenen Erkenntnissen der Grundlagenforschung

proVISION (seit 2007)
Förderung von wissenschaftlich-innovativen Projekten, die maßgebliche Beiträge zu Methoden, Theorien, Qualitätskriterien inter- und transdisziplinärer Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung leisten und innovatives Handeln in der Praxis unterstützen

COMET (seit 2007)
Ziel des Programms ist der Aufbau von Kompetenzzentren, wobei Wissenschaft und Wirtschaft gemeinsam Forschungsvorhaben auf hohem Niveau definieren.

Impulsprojekte (seit 1997–2007)
im Auftrag des BMVIT, für WissenschaftlerInnen mit Ambitionen, in die Forschung eines Unternehmens einzusteigen



Publikations- und Kommunikationsförderungen

Förderungen wissenschaftlicher Publikationen
Selbstständige Publikationen (seit 1967)
Förderung von wissenschaftlichen selbstständigen Publikationen

Übersetzungen von selbstständigen Publikationen (seit 2007)
Kosten für Übersetzungen wissenschaftlicher Werke aller Wissenschaftsgebiete
Zeitschriftenpublikationen (seit 1967)
Förderung von Kosten für referierte Fachartikel, die aus FWF-Projekten bis drei Jahre nach Projektende hervorgehen

Förderungen von Wissenschaftskommunikation
FWF-Preis für Wissenschaftskommunikation (seit 2006)
Ausgezeichnet werden hervorragende Maßnahmen, die das Ziel haben, wissenschaftliche Inhalte aus vom FWF geförderten Projekten an wichtige Zielgruppen zu kommunizieren.

Aufwärtstrend setzt sich fort



Der Abstand der Kurven Bewilligungsrate nach Anzahl und nach Betrag wird zunehmend kleiner.

Der Grundsatz des FWF, die Einzelprojekte als Innovationskern der wissenschaftlichen Forschungsförderung und größte Förderkategorie abzusichern, wurde auch im Jahr 2007 konsequent weiterverfolgt.

Im Jahr 2007 langten Anträge auf Förderung von Einzelprojekten im Gegenwert von 218,9 Mio. € beim FWF ein. Der Einzelprojektbereich – bezogen auf die Neubewilligungen im autonomen Bereich – macht mit 90,97 Mio. € rund 70 % des FWF-Fördervolumens aus; ein großer Anteil für die Stärkung des Innovationskerns auf Bundesebene.

Einschließlich der noch aus dem Jahr 2006 offenen Projekte wurden im Jahr 2007 über 957 Anträge in den sechs Kuratoriumssitzungen entschieden. In 398 Fällen war diese Entscheidung positiv. Das entspricht einer durchschnittlichen Bewilligungsrate von fast 42 %; ein Anstieg um rund 1,5 % gegenüber dem Vorjahr. Damit konnte ein seit 2005 bestehender Aufwärtstrend fortgesetzt werden. Bei der

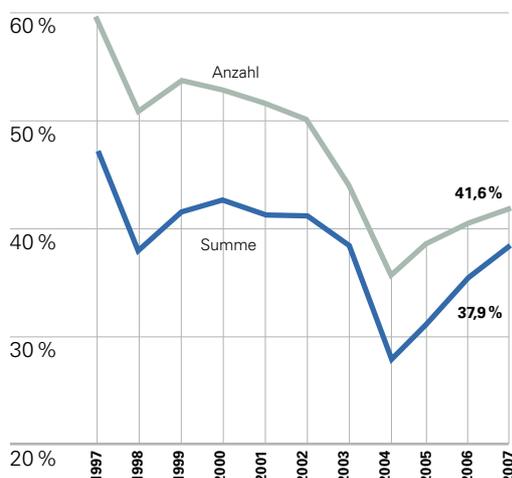
Entwicklung der Bewilligungssummen zeigt sich dieser Trend noch ausgeprägter: Gegenüber 2006 stieg die Bewilligungssumme auf 90,97 Mio. € (ein Plus von fast einem Fünftel) und liegt damit über den im Arbeitsprogramm 2007 veranschlagten 88,5 Mio. € für Einzelprojekte. Die Bewilligungsrate nach Summen erhöhte sich gegenüber dem Jahr 2006 um fast 3 Prozentpunkte (von 35,1 % auf 37,9 %). Damit flossen rund 70 % der 2007 neu vergebenen Mittel in die Förderkategorie Einzelprojekte; das durchschnittliche Volumen eines bewilligten Einzelprojekts betrug rund 230.000 € (gegenüber rund 214.000 € im Jahr 2006, ein Plus von rund 7 %).

Für die Förderschiene der Einzelprojekte sind einige Entwicklungen bemerkenswert: Es ist eine deutliche Steigerung der Antragsqualität festzustellen. Mögliche Gründe dafür können sein:

- Der hohe Wettbewerbsdruck und die damit verbundenen hohen Ablehnungsquoten, bezogen auf Antragssummen von rund 70 % und mehr in den Jahren 2004 und 2005, haben zu gesteigerter Qualitätsorientierung beigetragen. Mit einer Bewilligungsrate, bezogen auf die beantragten Mittel, von fast 38 % im Jahr 2007 nähert sich der FWF den angestrebten 40 %.
- Die Gutachterkritiken haben in vielen Fällen zur Überarbeitung und neuerlichen Einreichung von Anträgen geführt. Damit einher geht oft eine deutliche Qualitätssteigerung und höhere Bewilligungschance.
- Eine kontinuierliche Verbesserung der Antragsrichtlinien und Vorgaben im Zusammenhang mit der seit 2005 verlangten Projekteinreichung auch auf elektronischem Datenträger hat offenbar besser strukturierte und präzisere Anträge begünstigt.
- Mit den seit September 2006 vor allem für junge WissenschaftlerInnen angebotenen

Bewilligungsrate für Einzelprojekte 1997–2007

Abb. 8



Organisches Wachstum

„Ein SAM ist eine feine Sache“, meint Adolf Winkler vom Institut für Festkörperphysik der TU Graz.

Mit „SAM“ meint er einen „self-assembled monolayer“, also eine aus organischen Molekülen aufgebaute, ultradünne Schicht, die unter bestimmten Bedingungen selbstständig wachsen kann. Mit der „feinen Sache“ bezieht er sich sowohl auf deren chemische und physikalische Eigenschaften als auch auf die daraus resultierenden potenziellen Anwendungsmöglichkeiten.

„Ein zukünftiger Bildschirm auf SAM-Basis wird einem Blatt Papier ähneln, falt- und rollbar sein, bei geringem Energieverbrauch hervorragende Bildqualität bieten und leichtgewichtig sein.“

Adolf Winkler

teile dieser beiden Verfahren möchte Winkler auch mehr über die grundlegenden Prinzipien der Selbstorganisation erfahren. Das Verständnis unterstützt dann auch einen weiteren Fokus der Arbeit Winklers und seines Teams – die „chemische Aufrüstung“ der SAMs. Diese kann durch eine chemische Veränderung der Moleküle erzielt werden, die den SAM bilden, oder aber durch das Auftragen von weiteren organischen Schichten. In beiden Fällen erhalten die SAMs zusätzliche Eigenschaften, die ihren Anwendungsbereich erweitern. So wird daran gearbeitet, die SAMs empfindlich für UV-Strahlung



Zu diesen Anwendungen meint Winkler: „Man sollte nicht zu dick auftragen, aber dünne Schichten organischer Moleküle bieten wirklich faszinierende Möglichkeiten. Ein zukünftiger Bildschirm auf SAM-Basis wird einem Blatt Papier ähneln, falt- und rollbar sein, bei geringem Energieverbrauch hervorragende Bildqualität bieten und leichtgewichtig sein. So können wir unterwegs wahlweise Filme schauen, Zeitung lesen oder in Büchern schmökern.“ Doch, so betont er, bis dahin ist noch viel Grundlegendes zu erforschen.

Derzeit ist der Vergleich verschiedener SAM-Herstellungsverfahren ein Schwerpunkt seines Interesses. Wurden diese bisher meist in Lösungen auf das Trägermaterial aufgebracht, so können sie heute auch in einem Hochvakuum aufgedampft werden. Neben der Analyse der verschiedenen Vor- und Nach-

zu machen und sie so für die Photolithographie im Nanobereich nutzen zu können.

Zu all dem bedient sich Winklers Team von derzeit acht MitarbeiterInnen einer ganzen Reihe von oberflächenphysikalischen Methoden: AFM – Atomic Force Microscopy, XPS – X-ray Photoelectron Spectroscopy, TDS – Thermal Desorption Spectroscopy und LEED – Low Energy Electron Diffraction sind nur einige der wichtigsten. Dass dabei 90 % der notwendigen Geräte und 100 % des Personals vom Wissenschaftsfonds FWF finanziert sind, erfüllt Winkler mit einem gewissen Stolz: „Diese Drittmittel werden ja nur nach internationaler Evaluierung der Projekte zuerkannt – und haben in den letzten Jahren ein stetes und organisches Wachstum meiner Arbeitsgruppe erlaubt.“



Es werden mehr beantragte Projekte bewilligt als in früheren Jahren.

„Coaching Workshops“ hat der FWF seine Beratungstätigkeit auf ein neues Feld ausgedehnt.

Der Abstand der Kurven Bewilligungsrate nach Anzahl und nach Betrag wird zunehmend kleiner. Es wird damit das Ziel verfolgt, gute Projekte möglichst in vollem Umfang zu fördern und kritisch beurteilte Projekte lieber zur Überarbeitung und Neueinreichung an die betroffenen WissenschaftlerInnen zurückzugeben.

Der wissenschaftliche Output aus FWF-geförderten Einzelprojekten bestätigt die Selektions- und Förderstrategie des FWF. Eine im Auftrag des FWF von der Universität Manchester durchgeführte bibliometrische Studie zeigt, dass der „Impact“ von Publikationen, die aus FWF-Projekten resultieren, deutlich über dem österreichischen Durchschnitt liegt und durchaus mit Ländern mithalten kann, die in den meisten einschlägigen Analysen international im Spitzenfeld liegen.

Der Anteil der Geistes- und Sozialwissenschaften ist mit fast 21 % am Bewilligungsvolumen der Einzelprojekte auf dem Höchststand der letzten 30 Jahre. Die Bewilligungsrate (nach Antragssumme) dieser Projekte liegt mit 39,6 % nur knapp unter der Rate der Naturwissenschaften und Technik (40,9 %) und deutlich über dem Durchschnitt der Projekte im Bereich Biologie/Medizin (35 %).

Bewilligungsraten bei Einzelprojekten 2005–2007

Tab. 16

Abteilung	nach Anzahl der beantragten Projekte			nach beantragten Mitteln		
	2005	2006	2007	2005	2006	2007
Geistes- und Sozialwissenschaften	39,6 %	49,5 %	41,5 %	35,7 %	44,1 %	39,6 %
Biologie und Medizin	34,8 %	34,2 %	37,9 %	30,6 %	30,9 %	35,0 %
Naturwissenschaften und Technik	40,6 %	41,2 %	46,4 %	31,7 %	35,8 %	40,9 %
FWF gesamt	37,7 %	40,1 %	41,6 %	31,9 %	35,1 %	37,9 %

Stabil auf hohem Niveau

Von den rund 33 Mio. €, die in der 14. Kuratoriumssitzung für Schwerpunkt-Programme vergeben wurden, standen im Berichtszeitraum 18,5 Mio. € für zwei neue Spezialforschungsbereiche (SFBs), fünf neue Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs) und zwei neue Doktoratskollegs (DKs) zur Verfügung, 14,5 Mio. € für die Verlängerung von vier erfolgreich laufenden Schwerpunkt-Programmen (drei SFBs und ein NFN).

Die seit 2004 bestehende große Nachfrage nach Schwerpunkt-Programmen hat sich 2007 um 25 % auf 75,8 Mio. € verringert. Im Vergleich zu 2006 wurden vor allem in der Kategorie SFB und DK weniger Konzeptanträge eingereicht.

Zum 1. Dezember 2006 waren insgesamt 29 neue Konzepte im FWF eingelangt. Diese wurden in der März- und Mai-Sitzung 2007

entschieden. 16 Anträge wurden abgelehnt. 13 Konzepte wurden positiv entschieden und die Konsortien wurden zum Vollantrag und damit zur 2. Stufe des Verfahrens, der Hauptbegutachtung eingeladen.

Die 13 Vollanträge teilen sich in folgende Kategorien von Schwerpunkt-Programmen auf: vier SFBs, fünf NFNs und vier DK-Vollanträge. Von diesen wurden in der 14. Kuratoriumssitzung im Dezember 2007 zwei SFBs, fünf NFNs und zwei DKs mit einer Gesamtsumme von 18,5 Mio. € bewilligt. Auf der Basis von Teilprojekten ergibt sich für die einzelnen Kategorien das in der Tabelle 17b ersichtliche Bild. Es wurden auch vier Verlängerungen von laufenden Schwerpunkt-Projekten (drei SFBs und ein NFN) mit einer Gesamtsumme von 14,5 Mio. € bewilligt. 18,5 Mio. € Bewilligungssumme in Relation zu 75,8 Mio. € Konzeptantragssumme ergeben eine Bewilligungsrate von 24,4 %.



Schwerpunkt-Programme: Konzeptanträge

Tab. 17a

Förderprogramm	Konzeptanträge neu eingelangt bis 1.12.2006	Konzeptanträge entschieden 2007	Konzeptanträge nicht bewilligt 2007	Konzeptanträge bewilligt 2007	Bewilligungsrate in % 2007
Spezialforschungsbereiche (SFBs)	8	8	4	4	50,0 %
Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)	12	12	7	5	41,7 %
Doktoratskollegs (DKs)	9	9	5	4	44,4 %
Gesamt	29	29	16	13	44,8 %

Schwerpunkt-Programme: Vollanträge

Tab. 17b

Förderprogramm	Vollanträge neu eingelangt 2007	darin beantragte Teilprojekte	nicht bewilligte Teilprojekte	bewilligte Teilprojekte	Bewilligungsrate Teilprojekte
Spezialforschungsbereiche (SFBs), Teilprojekte	4	51	32	19	37,2 %
Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs), Teilprojekte	5	41	6	35	81,4 %
Doktoratskollegs (DKs)	4	4	2	2	50,0 %
Gesamt	13	96	40	56	58,3 %

Neu bewilligte Schwerpunkt-Projekte in €

Tab. 18

Spezialforschungsbereiche (SFBs)

F 34 SFB „Chromosome Dynamics – Unravelling the Functions of Chromosomal Domains“ – Max F. Perutz Laboratories der Universität Wien, dem Research Institute of Molecular Biology (IMP) und dem Institut für Molekulare Biotechnologie (IMBA), Sprecher: Franz Klein (MFPL Wien)	3.867.500,00
F 35 SFB „Transmembrane Transporters in Health and Disease“ – Medizinische Universität Wien, zusätzlich Kooperationspartner an der Universität Wien, dem IMP und der Johannes-Kepler-Universität (JKU Linz), Sprecher: Harald Sitte (MUW)	3.204.288,00

Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)

S103 „The Austrian Center for Labor Economics and the Analysis of the Welfare State“ – getragen von der Johannes-Kepler-Universität (JKU Linz), der Universität Innsbruck, dem Institut für Höhere Studien (IHS Wien) und einem Kooperationspartner aus Zürich; Koordinator: Rudolf Winter-Ebmer (Uni Linz)	2.267.538,00
S104 „High-Performance Bulk Nanocrystalline Materials“ – getragen von der Universität Wien, Karl-Franzens-Universität Graz, Technische Universität Graz, Montanuniversität Leoben, Koordinator: Michael Zehetbauer (Uni Wien)	1.476.575,10
S105 „Photoacoustic Imaging in Biology and Medicine“ – getragen von der Universität Innsbruck, der Medizinischen Universität Innsbruck, der Universität Graz und der Upper Austrian Research GmbH (UAR Linz), Koordinator: Otmar Scherzer (Uni Innsbruck)	1.314.783,75
S106 „Signal and Information Processing in Science and Engineering“ – getragen vom Forschungszentrum Telekommunikation Wien (ftw), der Universität Wien, der Technischen Universität Wien, der Technischen Universität Graz, Koordinator: Thomas Zemen (ftw Wien)	2.029.177,50
S107 „Drugs from Nature Targeting Inflammation“ – getragen von der Universität Innsbruck, der Medizinischen Universität Wien, der Universität Wien, der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der Universität Graz, Koordinator: Hermann Stuppner (Uni Innsbruck)	1.599.635,63

Doktoratskollegs (DKs)

W1213 „Immunity in Cancer and Allergy“ – Paris-Lodron-Universität Salzburg mit Beteiligung des University Hospitals Salzburg; Sprecher: Josef Thalhamer (Universität Salzburg)	1.489.645,50
W1214 „Computational Mathematics: Numerical Analysis and Symbolic Computation“ – einzurichten am Research Institute for Symbolic Computation (RISC) der Johannes-Kepler-Universität Linz mit Beteiligung des Johann Radon Institute for Computational and Applied Mathematics (RICAM) der ÖAW in Linz; Sprecher: Peter Paule (JKU Linz)	1.274.931,00

Summe**18.524.074,48**

Kein Spatzenhirn bei Raben

Das Zusammenleben mit anderen ist nicht immer ganz einfach – doch prägt es unsere Intelligenz.

Lebt eine Art in strukturierten Gruppen zusammen, dann werden besondere Anforderungen an die kognitive Fähigkeit des Individuums gestellt. Über Generationen hinweg beeinflussen diese Anforderungen dann die Entwicklung der Intelligenz. Für den Menschen wurde dieser Prozess vor allem an Primaten untersucht. Inwieweit die dort gefundenen Erkennt-

individuen aus der Gruppe sie dabei beobachten – und merken sich diese Artgenossen. Nähert sich später einer dieser Raben dem Vorrat, wird er verscheucht. Andere Raben werden in Ruhe gelassen. Eine Leistung, die wahrlich keinem Spatzenhirn entspringt.“

Ziel seiner Arbeit ist zu analysieren, inwieweit solche sozialen Problemlösungen in Gruppen unterschiedlicher Arten von Lebewesen auf denselben kognitiven Mechanismen beruhen. Für nicht verwandte Arten würde die Entwicklung der glei-

„Raben scheinen nicht nur ein sehr langes Erinnerungsvermögen zu haben, sondern sie sind wohl auch zu logischem Handeln fähig. Diese geistigen Fähigkeiten können entscheidend dazu beigetragen haben, dass sie heute die am weitesten verbreitete Vogelart sind.“

Thomas Bugnyar



nisse allgemeingültig sind, war auf Grund fehlender Vergleichssysteme bisher schwer zu beurteilen. Thomas Bugnyar, sein Team und eine Schar von Raben arbeiten daran, das zu ändern.

„Raben scheinen nicht nur ein sehr langes Erinnerungsvermögen zu haben, sondern sie sind wohl auch zu logischem Handeln fähig. Diese geistigen Fähigkeiten können entscheidend dazu beigetragen haben, dass sie heute die am weitesten verbreitete Vogelart sind“, begeistert sich Bugnyar, Leiter des START-Projekts „Raven Politics: Understanding and Use of Social Relationships“ für seine Forschungsobjekte.

Bugnyar untersucht, was Raben über andere Raben in ihrer Gruppe wissen und wie sie dieses Wissen anwenden. Ein konkretes Beispiel konnte er bereits beobachten: „Beim Anlegen von Futtermitteln schauen Raben sehr genau, welche

chen Lösungsstrategie die voneinander unabhängige Entwicklung solcher Fähigkeiten im Laufe der Evolution bedeuten. Das könnte unser Verständnis von der Entwicklung menschlicher Intelligenz verändern.

Bugnyars Arbeit findet in seinen Worten unter „weltweit einzigartigen Arbeitsbedingungen“ statt: an der Konrad-Lorenz-Forschungsstelle (KLF) der Universität Wien in Grünau. Hier hat er Zugang zu einer frei lebenden, aber residenten Gruppe an Raben und zu einer langen Labor-Erfahrung mit diesen Vögeln. So konnten der Leiter der KLF, Kurt Kotrschal, und Bugnyar in den letzten Jahren Kolkkraben als Modell der Kognitionsforschung etablieren. Die Bedeutung, die ihrer Arbeit weltweit beigemessen wird, zeigt sich auch in den laufenden Kooperationen mit Institutionen aus Deutschland, England, Frankreich, Italien, Japan, Norwegen, Spanien, Schottland und den USA.

Fokus: Internationalität

Im Berichtszeitraum wurde der Fokus im Bereich der themenorientierten Schwerpunkt-Programme mit der Beteiligung am EUROCORES-Programm verstärkt international ausgerichtet.

Das EUROCORES-Programm der ESF Die EUROCORES (European Collaborative Research Programmes) dienen der Unterstützung und Koordination von thematisch fokussierten internationalen Verbundprojekten im Bereich der Grundlagenforschung. Einmal pro Jahr werden WissenschaftlerInnen eingeladen, Vorschläge über Forschungsthemen bei der ESF einzureichen (sog. „Theme Proposals“). Erfolgreiche Vorschläge werden von den teilnehmenden Mitgliedsländern „à la carte“ finanziert.

Ausschreibungen zur Einreichung von Verbundprojekten (Collaborative Research Projects) im Rahmen der jeweiligen EUROCORES-Programme sind in der Regel zweistufig (Konzept- und Vollarträge) und starten üblicherweise im März jeden Jahres. Die jeweils national involvierten Einzelprojekte (Individual Projects) werden nach einem Begutachtungsverfahren durch die ESF und basierend auf der Förderempfehlung des ESF Review Panels von den teilnehmenden nationalen Förderorganisationen finanziert. Im Jahr 2007 wurden vom FWF 14 neue EUROCORES-Teilprojekte im Rahmen der thematischen Programme EuroQUAM, RNA-Quality, TECT und InventingEurope in Abhängigkeit der Entscheidungen der anderen beteiligten Förderorganisationen bedingt bewilligt. Im Programm ECRP (European Collaborative Research Projects in Social Sciences), dem einzigen thematisch offenen EUROCORES-Programm, wurden im Jahr 2007 zwei österreichische Teilprojekte bedingt bewilligt.

Österreichische NANO-Initiative Die Österreichische NANO-Initiative ist ein mehr-

jähriges Förderprogramm für Nanowissenschaften und Nanotechnologien in Österreich. Sie koordiniert NANO-Maßnahmen auf nationaler und regionaler Ebene und wird unter Federführung des BMVIT gemeinsam von mehreren Ministerien und Bundesländern getragen.

Bis 2007 war der FWF (durch das BMVIT) mit der Abwicklung der Grundlagenforschungsprojekte im Rahmen der Programmlinie 1 (Nationale kooperative FTEI-Projekte) der Österreichischen NANO-Initiative beauftragt. Im Zuge der Umstellung des Förderprogramms auf die neuen FTE-Richtlinien hat das BMVIT ab 2007 die FFG auch mit der Verwaltung der Fördermittel für die Grundlagenforschungsprojekte im Rahmen der Programmlinie 1 beauftragt. Der FWF bleibt im Begutachtungsverfahren der Grundlagenforschungsprojekte sowie in der Begleitung der Evaluierung bis zur Vertragserstellung beauftragt und steht mit seiner Expertise unterstützend zur Verfügung.

In der Programmlinie 2 (Netzwerke und Vertrauensbildung) ist der FWF im Managementteam bei der Entscheidungsfindung eingebunden.

Vierte Ausschreibung (2007) Im Rahmen der vierten Ausschreibung wurden zwei neue FTE-Verbundprojekte (mit insgesamt 16 Teilprojekten) und 27 Zusatzprojekte (davon vier Verlängerungen aus dem Jahr 2005) zu den bestehenden sieben FTE-Verbänden (NSI, NANO-HEALTH, NANOCOAT, ISOTEC, NANOCOMP, PHONAS und PLATON) bei der FFG eingereicht. Dabei hat der FWF in der Begutachtung von 20 Grundlagenforschungsprojekten die im Werkvertrag vereinbarte Unterstützung (Nominierung international unabhängiger GutachterInnen und Mitwirkung bei der Entscheidungsfindung) geleistet. Anhand des durchgeführten Begutachtungsverfahrens und der Empfehlung einer inter-

Ausschreibungen zu Verbundprojekten im Rahmen der EUROCORES-Programme sind zweistufig und starten im März jeden Jahres.



nationalen Jury konnte ein neuer Verbund (mit fünf Teilprojekten) und weitere zwölf Teilprojekte innerhalb von sechs Verbänden mit der Gesamtfördersumme in Höhe von 8,69 Mio. € bewilligt werden. Alle bewilligten Projekte werden durch die FFG abgewickelt.

ESF EUROCORES mit FWF-Beteiligung

Tab. 19

Programmtitel	Akronym
European Quantum Standards and Metrology	EuroQUASAR
Modelling Intelligent Interaction – Logic in the Humanities, Social and Computational Sciences	LogI CCC
Cross-national and Multi-level Analysis of Human Values, Institutions and Behaviour	HumVIB
4-D Topography Evolution in Europe: Uplift, Subsidence and Sea Level Change	TOPO-EUROPE
Stress and Mental Health	EuroSTRESS
Cold Quantum Matter	EuroQUAM
The Evolution of Cooperation and Trading	TECT
Quality Control of Gene Expression – RNA Surveillance	RNAQuality
Technology and the Making of Europe, 1850 to the Present	InventingEurope
Self-organised nanostructures	SONS
Fundamentals of Nano-Electronics	FoNE
Dynamic Nuclear Architecture and Chromatin Function	EuroDYNA
Climate Variability & (past, present and future) Carbon Cycle	EuroCLIMATE
European Mineral Sciences Initiative	EuroMinSci
Challenges of Biodiversity Science	EuroDIVERSITY
Science of Protein Production for Functional and Structural Analysis	EuroSCOPE
Consciousness in a Natural and Cultural Context	CNCC
European Collaborative Research Projects in the Social Sciences	ECRP



Erfreuliche Steigerungen, verbesserte Programmgestaltung

Der Frauenanteil beim Schrödinger-Stipendium zeigt ein ausgewogenes Bild, von den 67 Bewilligungen sind 24 Anträge von Frauen.

Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendium: „schneller, weiter, höher“
Das Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendium ermöglicht jungen österreichischen WissenschaftlerInnen die Mitarbeit an führenden Forschungseinrichtungen im Ausland. Die Förderungsdauer beträgt mindestens zehn, maximal 24 Monate.

Im Jahr 2007 gab es keine wesentlichen Neuerungen, die die Antragstellung bzw. Administration der Schrödinger-Stipendien betreffen. In Zahlen gefasst ist aber vor allem der Anstieg der eingelangten Anträge und der Anstieg der Bewilligungsquoten ein erfreuliches Merkmal. Auch für Frauen war es ein positives Jahr.

Zielländer der Erwin-Schrödinger-StipendiatInnen Tab. 20

Land	2005	2006	2007
Australien	1	4	3
Deutschland	2	5	5
Finnland		1	
Frankreich	1	3	2
Großbritannien	8	8	14
Israel		1	
Italien		3	
Japan		1	1
Kanada	1	4	8
Kroatien	1		
Mexiko			1
Neuseeland	1		
Niederlande	1		
Schweden	3		
Schweiz	1	3	4
Spanien		1	1
Ungarn		1	
Vereinigte Staaten von Amerika	19	22	28
Gesamt	39	57	67

Entwicklung der Antragszahlen Im Kalenderjahr 2007 gingen 113 Neuanträge für einen Auslandsaufenthalt ein. Das sind um 22 Anträge (oder 24 %) mehr als im Jahr zuvor (2006: 91 Anträge).

Bei laufender Einreichung wird nach abgeschlossenem Begutachtungsverfahren in einer der sechs Kuratoriumssitzungen des FWF entschieden. In den Sitzungen des Jahres 2007 wurden 108 Anträge behandelt (2006: 114). Dabei zeigte sich, dass eine größere Anzahl als noch 2006 den Maßstäben des Kuratoriums gerecht werden konnte; von 108 entschiedenen Anträgen konnten 67 bewilligt werden (2006: 57 Bewilligungen). Das ergibt eine Bewilligungsquote von 62 % – damit wird die erfreulich positive Tendenz bei den Anträgen im Bereich der Internationalen Mobilität fortgesetzt (Bewilligungsquote 2005: 45,9 %, 2006: 50 %).

Die **durchschnittliche Bearbeitungsdauer** von 3,57 Monaten für 2007 ist ein Spitzenwert (Tiefststand der letzten fünf Jahre). Die **durchschnittlich bewilligte Laufzeit** des für zehn bis 24 Monate zu beantragenden Stipendiums ist mit knapp 19 Monaten unverändert zum Vorjahr geblieben, ebenso der durchschnittlich bewilligte Betrag pro Stipendium (50.000 €; inklusive Zusatzleistungen). Die Einführung der „Postdoc-Regel“ alternativ zur biologischen Altersgrenze (nicht älter als 34 Jahre oder nicht mehr als vier Postdoc-Jahre) nahm im ersten Jahr ihrer Wirkung keinen wesentlichen Einfluss auf das Durchschnittsalter, das nur geringfügig – von 30,9 Jahren in den Vorjahren (2005, 2006) auf nunmehr 31,5 Jahre für 2007 – anstieg.

Der Frauenanteil im Bereich Internationale Mobilität zeigt ein ausgewogenes Bild: Von den 108 entschiedenen Anträgen wurden 39 von Frauen eingereicht (36 %); von den nicht

Multiple Sklerose. Multiple Ursachen.

Wirksame Therapien bekämpfen Ursachen. Doch wenn diese komplex und vielfältig sind, dann ist die Ursachenforschung die große Herausforderung vor der Entwicklung einer effizienten Therapie.

Im Fall der Multiplen Sklerose stellt sich Hans Lassmann, Leiter der Abteilung für Neuroimmunologie am Zentrum für Hirnforschung, Medizinische Universität Wien, im Rahmen eines FWF-Projekts dieser Herausforderung: „Multiple Sklerose ist

am Gehirn und Rückenmark der PatientInnen nicht möglich sind. So gewinnen wir unsere Erkenntnisse zunächst aus Tiermodellen und bestätigen sie anschließend an fixierten Gewebeprobe. Diese stehen aber nur in sehr begrenztem Umfang zur Verfügung und reichen zunächst nicht zur statistischen Auswertung.“

Damit war und ist für Lassmann der Aufbau eines weltweiten Kontaktnetzwerkes wichtiger Bestandteil seiner Projekte. Der Erfolg dieser nunmehr zehnjährigen Aufbauarbeit kann sich

„Bei der Erforschung der Multiplen Sklerose gewinnen wir unsere Erkenntnisse zunächst aus Tiermodellen und bestätigen sie dann an fixierten Gewebeprobe.“

Hans Lassmann



eine chronisch entzündliche Erkrankung des Gehirns und des Rückenmarks, bei der Schutzschichten der Nervenfasern zerstört werden. Verursacher ist das eigene Immunsystem, weshalb Multiple Sklerose auch als Auto-Immunkrankheit aufgefasst wird. Die tatsächlichen Mechanismen, die zur Schädigung des Nervengewebes führen, sind aber nicht nur äußerst komplex und in verschiedenen Stadien der Erkrankung unterschiedlich, sondern variieren auch noch von Person zu Person“, erläutert er die anspruchsvolle Ausgangslage.

So befasst sich Lassmann mit den grundlegenden Prozessen, die auf molekularer Ebene zu der Erkrankung führen. Eine der großen Schwierigkeiten, die er und sein Team dabei meistern müssen, ist der beschränkte Zugang zum eigentlichen Forschungsobjekt, dem Gehirn oder Rückenmark. Dazu Lassmann: „Es liegt in der Natur der Sache, dass Messungen

sehen lassen: Neben der Beteiligung an oder gar Koordination von sechs EU-Projekten konnte Lassmann u. a. MitarbeiterInnen so renommierter Institute wie der Harvard Medical School (Boston, USA), der Mayo Clinic (Rochester, USA) oder des Max-Planck-Instituts für Neurobiologie (Martinsried, Deutschland) als Kooperationspartner gewinnen.

Neben diesen durchaus auch zwischenmenschlichen Erfolgen gelang seinem Team vor kurzem auch noch ein technologischer Durchbruch, der dazu beitragen wird, das Probenmaterial im Netzwerk optimal zu nutzen. So können Lassmann und seine MitarbeiterInnen nun mittels Microarrays die globale Genaktivität in den Zellen und Krankheitsherden im fixierten und über Jahrzehnte archivierten Probenmaterial bestimmen. Eine unschätzbare Hilfe bei der Suche nach den vielfältigen molekularen Einflüssen auf die Multiple Sklerose.



Als Zielgebiet der Schrödinger-StipendiatInnen dominieren weiterhin die USA.

bewilligten macht der Frauenanteil 36,6 % aus (15 Anträge); bei den positiv entschiedenen entspricht der Anteil der Frauen mit 35,8 % (24 Frauen von 67 Bewilligungen) jenem der entschiedenen Anträge allgemein. Damit ist nicht nur eine sehr gute Erfolgswahrscheinlichkeit dokumentiert, sondern auch ein Anstieg gegenüber den Vorjahren festzustellen (2005 und 2006 lag der Frauenanteil bei den Bewilligungen bei 33 %).

Zieldestinationen Auf der Landkarte der Forschungseinrichtungen, die Schrödinger-StipendiatInnen als die geeignetste für ihr Projekt befanden, dominieren weiterhin die USA (28 von 67 neuen StipendiatInnen zog es 2007 dorthin), bzw. sind auf dem amerikanischen Kontinent weitere acht in Kanada und ein Stipendium in Mexiko bewilligt worden. Außerhalb Europas kommen noch Australien (3) und Japan (1) hinzu.

Für die „alte Welt“ haben sich 26 von 67 StipendiatInnen entschieden; Großbritannien (14) unterstreicht hier einmal mehr seine wissenschaftliche Attraktivität, mehr als die Hälfte der in Europa gebliebenen wird hier ein Forschungsprojekt durchführen. Großbritannien ist die nach den USA am zweitstärksten gefragte Einzelnation; obwohl traditionell schon immer stark im Rennen, haben die Forschungseinrichtungen in Großbritannien im Jahr 2007 die weitaus größte feststellbare Attraktivitätssteigerung im Kreis der Schrödinger-StipendiatInnen erfahren. Zu den sonst noch ausgewählten europäischen Ländern zählen Deutschland (5), die Schweiz (4), Frankreich (2) und Spanien (1) (siehe Tabelle 20, S. 58).

Ein Blick auf das Abschneiden der Fachgebiete Nach wie vor gehören Anträge aus dem Bereich Biologie/Medizin zu den häufigsten bei den Schrödinger-Stipendien: Von 58 entschiedenen Anträgen wurden 35 bewilligt, das sind 52 % von den 67 Gesamtbewilligungen von 2007.

Aus Naturwissenschaften und Technik wurden 34 Anträge in den Kuratoriumssitzungen behandelt. Von diesen konnten 22 positiv entschieden werden, ihr Anteil unter den Gesamtbewilligungen beträgt damit 33 %. Die verbleibenden 15 % entfallen auf die Geistes- und Sozialwissenschaften mit zehn bewilligten Anträgen von 16 entschiedenen Anträgen.

Die Erfolgsquoten in den jeweiligen Disziplinen spiegeln in allen drei Fachbereichen proportional auch die Zahl der aus diesen Gebieten eingereichten Anträge wider.

Das „neue“ Lise-Meitner-Programm für ausländische ForscherInnen: Flexibler, unbürokratischer, zielgruppengerechter
Im Rahmen des Lise-Meitner-Programms für ForscherInnen aus dem Ausland sollen internationale Kooperationen gefördert sowie die Qualität der österreichischen Wissenschaft gestärkt werden. Es richtet sich ausschließlich an hoch qualifizierte ausländische WissenschaftlerInnen. Die Förderungsdauer beträgt zwölf bis 24 Monate.

Das Jahr 2007 markierte einen Wendepunkt im 15. Jahr des Bestehens des Lise-Meitner-Programms. Mit mehreren Änderungen der Programmrichtlinien wurden diese deutlich flexibilisiert und an die Interessen sowohl der österreichischen Gastinstitute als auch der BewerberInnen aus dem Ausland angepasst. Damit reagierte der FWF auf die in der Evaluierungsstudie von 2006 erhobenen Schwächen an der Programmgestaltung.

Laufzeit Lise-Meitner-Stellen konnten bis Ende 2006 nur in einjähriger Form beantragt werden. Für die volle Ausschöpfung der bis zu 24 Monate währenden Laufzeit musste ein Zusatzantrag gestellt werden, der neu begutachtet wurde. Seit Februar 2007 können Anträge nun für die volle Laufzeit von zwei Jahren eingebracht werden, was die

Planbarkeit enorm erleichterte, aber auch die Anzahl administrativer Nebenschauplätze für ForscherInnen, die nicht aus EU-Ländern stammen, verringerte.

Im Oktober 2007 wurden einige weitere Vereinfachungen der Richtlinien umgesetzt: Die Einschränkung, dass AntragstellerInnen bei Beantragung nicht länger als sechs Monate in Österreich tätig sein durften, ist gefallen. Für die Antragsberechtigung gilt nun das „**umgekehrte Territorialitätsprinzip**“; das heißt, dass im Gegensatz zu allen anderen Förderkategorien hier nun ausschließlich jene ForscherInnen antragsberechtigt sind, die weniger als drei der letzten zehn Jahre ihren Lebensmittelpunkt in Österreich hatten. Auch Personen, deren **Qualifikationserwerb in Österreich** stattfand, sind nun nicht mehr von der Antragstellung ausgeschlossen. Damit werden einerseits ausländische WissenschaftlerInnen angesprochen, die bereits im Land sind, aber noch keinen Selbstantrag stellen könnten; aber auch österreichische WissenschaftlerInnen, die durch einen bereits länger als sieben Jahre bestehenden Auslandsaufenthalt ebenso auf Grund des Territorialitätsprinzips keine andere FWF-Förderung für eine Rückkehr nach Österreich beanspruchen könnten. Mit dem neuen Lise-Meitner-Programm konnte somit die für beide Zielgruppen bestehende „Förderlücke“ geschlossen werden.

In diesem Sinne sind auch bereits **bestehende Kooperationen** mit der/dem ausgewählten österreichischen Mit AntragstellerIn nun **kein Hinderungsgrund** mehr. Gemeinsam mit dem **Wegfall der Altersgrenze** (bisher bis zum 41. Lebensjahr) kann nun ein größerer Personenkreis angesprochen werden als bisher. Um aber auch den Unterschieden zwischen jüngeren und erfahreneren Postdocs gerecht zu werden, wurde analog zu den SelbstantragstellerInnen eine **Differenzierung der Personalkostensätze** in Postdoc- und Senior-Postdoc-Gehälter vorgenommen. Selbstverständlich bleibt durch diese Flexibili-

sierungen und Vereinfachungen der formalen Rahmenbedingungen die Grundintention des Programms – die Förderung der österreichischen Wissenschaft durch den Aufenthalt hoch qualifizierter ForscherInnen aus dem Ausland – unverändert.

Das Förderjahr 2007 60 Neuanträge wurden im Jahr 2007 eingereicht (2006: 65); nach Begutachtung entschieden wurden 67 (2006: 62). Von den 67 entschiedenen Anträgen konnten 28 die in diesem Programm sehr hoch angesetzten qualitativen Erwartungen erfüllen und wurden positiv entschieden. Damit beträgt die Bewilligungsquote für 2007 41,8 %. (2006 wurden 25 Anträge bewilligt, was einer Bewilligungsquote von 40,3 % entsprach.) Die Bearbeitungszeit für einen Lise-Meitner-Antrag ist mit durchschnittlich 3,37 Monaten zu veranschlagen. Die durchschnittlich bewilligte Laufzeit ist mit 14,1 Monaten noch niedrig, allerdings wurden 2006 viele Anträge entschieden, die noch nicht die volle zur Verfügung stehende Laufzeit ausschöpfen konnten. Die Bewilligungssumme für die Neuanträge beträgt im Jahr 2007 1,97 Mio. €.

Die stabile Budgetlage beim Lise-Meitner-Programm ist der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung zu verdanken, die 2007 die Finanzierung dieses Programms übernommen hat.

Die Geförderten Von den 67 entschiedenen Anträgen des Jahres 2007 wurde fast jeder dritte von einer Frau gestellt (19 Anträge). Der **Frauenanteil** bei den Bewilligungen: sieben von 28 ProjektleiterInnen (25 %) sind weiblich; eine Erhöhung gegenüber den Vorjahren (2005: 22 %, 2006: 20 %) ist festzustellen.

Im Mittel liegt der **Altersdurchschnitt** bei 33,6 Jahren auf jeden Fall deutlich niedriger als noch im Vorjahr (2006: 35,2 Jahre). Die 28 neuen StelleninhaberInnen kommen teils aus den Nachbarländern (6 aus

Die Bewilligungsquote der Lise-Meitner-Stipendien liegt 2007 bei 41,8 %.





Das Lise-Meitner-Stipendium wird weiterhin vor allem von ForscherInnen aus Naturwissenschaft und Technik beantragt.

Deutschland, 3 aus Italien), teils auch von sehr weit her: So finden diesmal Länder wie Indien, China, Japan, Taiwan und Korea (je 1), aber auch die USA (2) und Kanada (1) Eingang in die Herkunftslandstatistik. Unter den Herkunftsländern aus West- und Nordeuropa erhält Österreich Verstärkung aus Finnland, Frankreich und Großbritannien (je 2); zusammen mit Serbien, Bulgarien und Russland (je 1) sowie der Ukraine (2) zeigt sich daran gut der **internationale Charakter des Programms** (siehe Tabelle 21).

Weiterhin wird eine Lise-Meitner-Stelle in Österreich am meisten von ForscherInnen aus dem Bereich Naturwissenschaften und Technik beantragt (30 von 67 Anträgen). Ihr Anteil an den Bewilligungen macht mit 13 geförderten Anträgen 46,4 % aus. Aus Biologie und Medizin waren im Jahr 2007 23 Anträge zu bearbeiten, acht davon positiv (28,6 %). Von den 14 Anträgen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften ist jeder zweite bewilligt worden, damit erreichen diese Disziplinen 25 % unter den 2007 bewilligten Meitner-Stellen.

Herkunftsländer Lise-Meitner-StipendiatInnen

Tab. 21

Land	2005	2006	2007
Ägypten	1	1	
Argentinien	1		
Belgien		1	
Bulgarien			1
China	1		1
Deutschland	4	3	6
Finnland			2
Frankreich		1	2
Großbritannien	1		2
Indien	1		1
Israel		1	
Italien	3	2	3
Japan		2	1
Kanada			1
Niederlande		1	
Polen		1	
Rep.Korea	1		1
Rumänien		1	
Russland		3	1
Schweden		1	
Serbien		1	1
Slowenien		1	
Spanien		2	
Taiwan			1
Tschechien	1	1	
Ukraine	3	1	2
Ungarn	1	1	
USA			2
Gesamt	18	25	28

Erfolgreiche Wissenschaftlerinnen in allen Disziplinen

Das Interesse an den beiden Programmen Hertha Firnberg und Elise Richter ist weiterhin sehr hoch und die Erfolgchancen waren 2007 ausgesprochen gut. Das Karriereentwicklungsprogramm für Wissenschaftlerinnen bietet im Rahmen einer zweistufigen Karriereentwicklung die Möglichkeit, insgesamt sechs Jahre Förderung in Anspruch zu nehmen.

In zwei Entscheidungssitzungen – im Juni und im Dezember – wurde über insgesamt 72 eingelangte Anträge entschieden. Diese verteilten sich mit 36 Firnberg- und 36 Richter-Anträgen gleichmäßig auf beide Förderschienen. Insgesamt lag die Bewilligungsquote bei ca. 39 % (Firnberg) bzw. 36 % (Richter); womit die Erfolgchancen dank der Finanzierung des BMWF sehr gut waren.

Hertha-Firnberg-Programm Im Rahmen des Hertha-Firnberg-Programms werden junge promovierte Wissenschaftlerinnen am Beginn ihrer wissenschaftlichen Karriere gefördert. Von den acht Anträgen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften wurden vier bewilligt, aus Biologie und Medizin waren sieben von 18 Anträgen erfolgreich, von zehn naturwissenschaftlich-technischen Anträgen konnten drei bewilligt werden. Das durchschnittliche Alter einer Hertha-Firnberg-Stelleninhaberinnen ist 30,5 Jahre.

Elise-Richter-Programm Die Anträge auf eine Elise-Richter-Stelle, mit welcher die notwendige Qualifikation zur Bewerbung um eine Professur erlangt werden soll, verteilen sich auf die Fachdisziplinen in folgender Weise: Geistes- und Sozialwissenschaften: sieben von 17 Anträgen wurden bewilligt; Biologie und Medizin: drei von zwölf Anträgen waren erfolgreich, und von den naturwissenschaftlich-technischen Anträgen konnten drei von sieben gefördert werden. Die durchschnitt-

liche Projektlaufzeit der bewilligten Projekte beträgt 41 Monate, der Altersschnitt bei Elise-Richter-Stelleninhaberinnen liegt bei 38,7 Jahren.

Derzeit laufen an österreichischen Universitäten 67 Projekte aus dem Karriereentwicklungsprogramm für Wissenschaftlerinnen. An der Universität Wien sind mit 22 Firnberg- und acht Richter-Stellen die meisten Projekte angesiedelt, es folgt die Universität Innsbruck mit jeweils fünf laufenden Stellen pro Programmschiene. An der Medizinischen Universität Innsbruck und der Universität für Bodenkultur haben jeweils drei Wissenschaftlerinnen eine Firnberg- und jeweils eine Forscherin eine Richter-Stelle inne. Jeweils drei laufende Förderungen sind an der Technischen Universität Wien, an der Medizinischen Universität Wien und der Universität Graz beheimatet. An der Akademie der bildenden Künste Wien, der Universität Linz und der Universität Salzburg sind je zwei Stellen angesiedelt, eine Richter-Stelle gibt es an der Medizinischen Universität Graz, ebenso an der Montanuniversität Leoben, an der Veterinärmedizinischen Universität Wien und an der WU Wien.

Der FWF fördert Frauen in allen Programmen sowie durch zusätzliche Maßnahmen. Bei der letzten Ausschreibung des START-Programms war es erstmals zulässig, einen im Wesentlichen identischen Antrag parallel im START- und Elise-Richter-Programm einzureichen. Diese Möglichkeit wurde genutzt und brachte zwei Wissenschaftlerinnen, die ihre Firnberg-Stellen mit einer Elise-Richter-Stelle verlängert hatten, einen START-Preis. Im Rahmen eines Monitoring-Prozesses der Firnberg-Stelleninhaberinnen wurde erhoben, dass sich bereits 28 Firnberg-Stelleninhaberinnen habilitiert haben (von 105 verlienen Stellen, von welchen 45 Projekte noch nicht abgeschlossen sind). Dies sind nur zwei Erfolgsmeldungen, die zeigen, dass das Programm Frauenkarrieren erfolgreich unterstützt.



Derzeit laufen an österreichischen Universitäten 67 Projekte aus dem Karriereentwicklungsprogramm für Wissenschaftlerinnen.

Neue Rekorde beim START-Programm und Wittgenstein-Preis



Das START-Programm soll jungen SpitzenforscherInnen die Möglichkeit bieten, auf längere Sicht und finanziell weitgehend abgesichert ihre Forschungsarbeiten zu planen. Durch den eigenverantwortlichen Aufbau und die Leitung einer Arbeitsgruppe soll die Qualifikation für eine Führungsposition im Wissenschaftssystem erlangt werden. Die Förderdauer beträgt maximal sechs Jahre.

Der Wittgenstein-Preis richtet sich an anerkannte SpitzenforscherInnen. Mit dem Preis soll ein Höchstmaß an Freiheit und Flexibilität bei der Durchführung ihrer Forschungsarbeiten garantiert werden, um eine außergewöhnliche Steigerung ihrer wissenschaftlichen Leistung zu ermöglichen. START- und Wittgenstein-Preis sind die bedeutendsten und am höchsten dotierten Auszeichnungen für WissenschaftlerInnen in Österreich. Die Obergrenze für die Preisgelder beträgt für den Wittgenstein-Preis 1,5 Mio. € (für fünf Jahre) und für den START-Preis 1,2 Mio. € (für bis zu sechs Jahre).

Bewerbungen 2007 Mitte Jänner 2007 endete die Einreichfrist für die 12. Ausschreibung. Sowohl für das START-Programm als auch für den Wittgenstein-Preis wurde das 10-jährige Bestehen und eine Evaluierung der Programme zum Anlass genommen, gemeinsam mit dem Auftraggeber (BMWF) Änderungen in den formalen Voraussetzungen für die Antragstellung im Rahmen des START-Programms bzw. für die Nominierung einer/s Wittgenstein-Kandidatin/en vorzunehmen. Für START resultierte dies in der Abschaffung der „biologischen“ Altersgrenze (bisher max. 35 Jahre) zugunsten der Einführung einer so genannten „akademischen“ Altersgrenze (mind. zwei bis max. zehn Jahre Postdoc-Erfahrung). Für Wittgenstein wurde

die bisherige Altersgrenze nach oben korrigiert und beträgt nun max. 55 Jahre zum Zeitpunkt der Nominierung.

Nach dem durchschnittlichen Antragsjahr 2006 mit insgesamt 33 START-Anträgen bzw. neun Nominierungen für den Wittgenstein-Preis erreichte die Antrags- bzw. Nominierungsanzahl für die Vergabe 2007 einen neuen Höchststand. Mit insgesamt 53 START-Anträgen und 20 Nominierungen für den Wittgenstein-Preis zeigt sich, dass die Programme mit den vorgenommenen Justierungen an Attraktivität gewonnen haben. Die Verteilung nach Wissenschaftsgebieten ist wie in den vergangenen Jahren relativ ausgeglichen. Der Frauenanteil unter den START-Bewerbungen hat sich nicht zuletzt durch die geänderte Altersgrenze und weitere Lockerung bei der Antragsvoraussetzung erheblich gesteigert; insgesamt sind zehn START-Anträge (Ausschreibung 2006: drei Anträge) von Wissenschaftlerinnen eingelangt. Mit drei Wittgenstein-Nominierungen von Wissenschaftlerinnen (Ausschreibung 2006: zwei Nominierungen) bleibt der Anteil an Frauen relativ konstant.

Vergabe 2007 Auf Grund der äußerst kompetitiven Bewerbungslage hat sich das BMWF kurzfristig dazu entschlossen, die Anzahl der Bewilligungen bei START auf insgesamt acht zu erhöhen und einen zweiten Wittgenstein-Preis zu ermöglichen. Am 12. November 2007 stellte Bundesminister Johannes Hahn gemeinsam mit der Vorsitzenden der Internationalen Jury, Sheila Jasanoff, die neuen PreisträgerInnen vor. Die offizielle Preisübergabe fand am selben Tag im Rahmen der 40-Jahr Feier des FWF statt. Zusätzlich wurde im Jahr 2007 die Verlängerung von drei START-Projekten nach internationaler Begutachtung und ausführlicher Diskussion bewilligt.

Mit insgesamt 53 START-Anträgen und 20 Nominierungen für den Wittgenstein-Preis erreichte die Vergabe für 2007 einen neuen Höchststand.

START-PreisträgerInnen 2007

Tab. 22

Name <i>Institut, Forschungsstätte</i>	Projekt
Kathrin Breuker Institut für Organische Chemie, Universität Innsbruck	Struktur, Faltung und Dissoziation gasförmiger Biomoleküle <i>Structure, Folding, and Dissociation of Gaseous Biomolecules</i>
Thomas Bugnyar Department für Neurobiologie und Kognitionsforschung, Universität Wien	Raben Politik: Verständnis und Nutzen sozialer Beziehungen <i>Raven Politics: Understanding and Use of Social Relations</i>
Otfried Gühne Institut für Quantenoptik und Quanteninformation, Österreichische Akademie der Wissenschaften Innsbruck	Verschränkung mehrerer Teilchen <i>Multipartite Entanglement</i>
Bernhard Lamel Fakultät für Mathematik, Universität Wien	Biholomorphe Äquivalenz - Analysis, Algebra und Geometrie <i>Biholomorphic Equivalence: Analysis, Algebra and Geometry</i>
Thomas Lörting Institut für Physikalische Chemie, Universität Innsbruck	Tief unterkühltes flüssiges Wasser <i>Deeply Supercooled Liquid Water</i>
Paul Mayrhofer Department Metallkunde und Werkstoffprüfung, Montanuniversität Leoben	Atomistische Untersuchungen von metastabilen Phasen <i>Atomistic Study of Metastable Phases</i>
Sigrid Wadauer Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien	Die Erzeugung von Arbeit. Wohlfahrt, Arbeitsmarkt und die umstrittenen Grenzen von Lohnarbeit <i>The Production of Work. Welfare, Labour-market and the Disputed Boundaries of Labour</i>
Thomas Wallnig Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Universität Wien	Monastische Aufklärung & Benediktinische Gelehrtenrepublik <i>Monastic Enlightenment & the Benedictine Republic of Letters</i>

Wittgenstein-Preisträger 2007

Tab. 23

	Arbeitsgebiet
Christian Krattenthaler Fakultät für Mathematik, Universität Wien	Klassische Kombinatorik und Anwendungen <i>Classical Combinatorics and Applications</i>
Rudolf Zechner Institut für Molekulare Biowissenschaften, Universität Graz	Metabolische Lipasen im Lipid- und Energiestoffwechsel <i>Metabolic Lipases in Lipid and Energy Metabolism</i>



Erweiterung des Förderangebots

Translational-Research-Programm

Ziel des Translational-Research-Programms ist die Förderung von weiterführender bzw. orientierter Grundlagenforschung an der Schnittstelle zur angewandten Forschung, die auf selbst gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnissen oder bei Projekten an der Schnittstelle zwischen Kunst und Wis-

senschaft auf eigener künstlerischer Tätigkeit aufbaut.

Weiters sollen die Kooperationen von WissenschaftlerInnen an Universitäten mit WissenschaftlerInnen an außeruniversitären Forschungsinstitutionen sowie Fachhochschulen im Sinne einer Nutzung von Synergien im Hinblick auf Forschungspersonal und Forschungsinfrastruktur und einer Durchlässigkeit im Zusammenhang mit der DoktorandInnenausbildung gefördert werden.

Translational Research – Gesamtbewilligungen nach Forschungsstätten 2007 ¹

Tab. 24

Forschungsstätten	Zahl der Neubewilligungen	in Mio. €
Universitäre Forschungsstätten:		
Universität Wien	2,1	0,72
Universität Graz	1,2	0,21
Universität Innsbruck	1,5	0,37
Medizinische Universität Wien	1,1	0,14
Medizinische Universität Graz	0,7	0,14
Medizinische Universität Innsbruck	2,9	0,57
Universität Salzburg	0,0	0,02
Technische Universität Wien	5,2	0,85
Technische Universität Graz	1,3	0,22
Montanuniversität Leoben	0,0	0,0
Universität für Bodenkultur Wien	6,4	1,67
Veterinärmedizinische Universität Wien	1,0	0,24
Wirtschaftsuniversität Wien	1,0	0,26
Universität Linz	3,6	0,77
Universität Klagenfurt	1,0	0,20
Akademie der bildenden Künste Wien	0,0	0,0
Universität für angewandte Kunst Wien	0,4	0,10
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	1,0	0,23
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	0,0	0,0
Außeruniversitäre Forschungsstätten:		
Österreichische Akademie der Wissenschaften	1,5	0,38
Sonstige Forschungsstätten	7,3	1,61
Summe	39,0	8,70

¹ Forschungsvorhaben, die gemeinsam an mehreren Forschungsstätten durchgeführt werden, wurden anteilmäßig gewertet; inklusive ergänzende Bewilligungen zu bereits genehmigten Forschungsvorhaben.

Das Translational-Research-Programm des FWF und das Brückenschlagprogramm der FFG bilden zusammen seit 2004 die BRIDGE-Initiative, eine modular aufgebaute Förderschiene, in deren Rahmen beide Förderprogramme in abgestimmter Vorgangsweise durchgeführt werden. Das Ziel der Initiative ist, die Potenziale der Grundlagenforschung und angewandten Forschung gemeinsam weiterzuentwickeln. Die Programme der BRIDGE-Initiative sind antragsorientiert („bottom-up“) und für alle Wissenschaftsdisziplinen offen. Mit der BRIDGE-Initiative wurde für EinzelforscherInnen bzw. kleine Forschungsgruppen die Möglichkeit geschaffen, eine auf Erkenntnissen der Grundlagenforschung basierende Idee bis zur einsatzbereiten/marktreifen Anwendung zu entwickeln.

Vergabe 2007 Einschließlich der im Jahr 2006 eingetroffenen Projekte der vierten Ausschreibung sowie der im März 2007 eingereichten Projekte der fünften Ausschreibung wurde im Jahr 2007 über 121 Anträge (Antragsvolumen von 27,92 Mio. €) entschieden. Insgesamt haben sich 28 Forschungsstätten an diesem Programm beteiligt. Davon wurden 75 % aller Anträge durch die Universitäten und 25 % durch außeruniversitäre Einrichtungen gestellt. Die Anzahl der Anträ-

ge, die in Kooperation verschiedener Forschungsstätten entstanden sind, lag über 10 %. Diese Anträge haben an Bedeutung gewonnen. 39 Projektanträge im Wert von 8,44 Mio. € konnten positiv entschieden werden. Das entspricht einer, bezogen auf die Anzahl, durchschnittlichen Bewilligungsrate von 32 % bzw. rund 30 % bezogen auf den Betrag. 35 % der Anträge wurden in der Fachabteilung Biologie und Medizin, 45 % der Anträge in der Fachabteilung Naturwissenschaft und Technik und 20 % der Anträge wurden in der Fachabteilung Geistes- und Sozialwissenschaften abgewickelt.

Obwohl im Jahr 2007 die höchste Bewilligungssumme seit Beginn des Programms vergeben wurde, ist die Bewilligungsrate nach Summen geringer als im Jahr zuvor bzw. in etwa gleich wie 2005. Dieser Trend zeigt, dass die Einzelforschungsvorhaben im Vergleich zu 2006 umfangreicher geworden sind.

Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass Frauen im Jahr 2007 sehr erfolgreich waren.

Von 20 durch Wissenschaftlerinnen eingereichten Anträgen haben zehn eine Förderung erhalten; d. h., rund 26 % der bewilligten Projekte (39) werden von Frauen geleitet.

Im Rahmen der 6. Ausschreibung des Translational-Research-Programms wurden bis zum September 2007 insgesamt 59 Anträge mit einem Antragsvolumen von 13,8 Mio. € eingereicht; diese werden im März 2008 entschieden.

GastwissenschaftlerInnen-Programm „Translational Brainpower“

Mit der Einführung des „Translational Brainpower“-Programms als Erweiterung des Translational-Research (TR)-Programms schafft der FWF neue Möglichkeiten zur Einbindung von ausländischen WissenschaftlerInnen in die österreichische Forschungslandschaft.

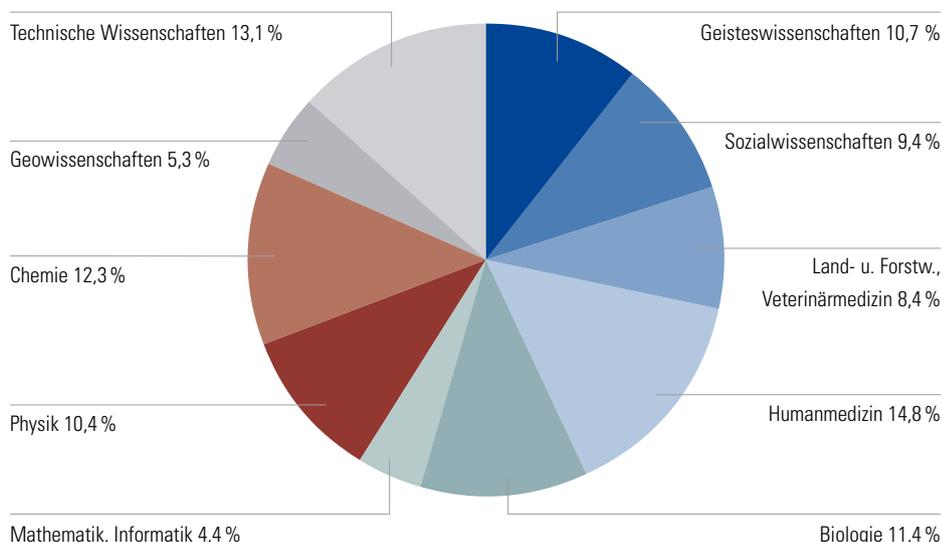
Internationalität ist seit jeher einer der Eckpfeiler der Förderphilosophie des FWF. Schon bisher finanzierte der FWF Kosten für Kooperationen österreichischer WissenschaftlerInnen mit ausländischen Partnern. Die Mobilitätsprogramme Erwin Schrödinger („outgoing“) und Lise Meitner



Besonders Frauen waren 2007 beim Translational-Research-Programm erfolgreich: Von 20 durch Wissenschaftlerinnen eingereichten Anträgen wurden 10 bewilligt.

Bewilligungen Translational Research nach Wissenschaftsdisziplinen 2007

Abb. 9





COMET

Mit „Translational Brainpower“ werden hoch qualifizierte WissenschaftlerInnen aus dem Ausland in wissenschaftliche Projekte in Österreich eingebunden.

@ weblink

http://www.fwf.ac.at/de/public_relations/publikationen/publikationen.html

Der vollständige Evaluierungsbericht zur Ansicht

(„incoming“) für junge ForscherInnen sind aus dem Portfolio des FWF nicht mehr wegzudenken. Als weiteren Schritt in diese Richtung hat der FWF nun auf Initiative des BMVIT ein neues Programm entwickelt: Unter dem Titel „Translational Brainpower“ können seit Juni 2007 im Rahmen von Translational-Research-Anträgen Mittel für Reise, Aufenthalt und Anstellung von internationalen Projektpartnern in Österreich beantragt werden. Die Begutachtung und Entscheidung erfolgt gemäß den Verfahren und Standards des FWF und den Regeln der BRIDGE-Initiative.

Ziel von „Translational Brainpower“ ist es, hoch qualifizierte WissenschaftlerInnen aus anderen Ländern in wissenschaftliche Projekte an der Schnittstelle zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung in Österreich intensiv einzubinden: Neun Monate sollen sie innerhalb einer Projektlaufzeit von drei Jahren mit einem Partner an einer österreichischen Forschungsstätte arbeiten und hier eine Forschungsgruppe betreuen. Diese ausländischen WissenschaftlerInnen bleiben an ihrer Forschungsstätte im Ausland verankert, sodass auch Mitglieder der österreichischen Forschungsgruppe dort für eine gewisse Zeit arbeiten können. Durch diesen Austausch soll im Sinne eines „Brain Gain“ ein Mehrwert für das geförderte Projekt entstehen und die internationale Vernetzung österreichischer WissenschaftlerInnen unterstützt werden.

Die Mittel für diese Projekte werden aus dem Programm „Brainpower“ des BMVIT finanziert. Auf Wunsch des BMVIT ist diese Möglichkeit derzeit auf Translational-Research-Projekte an der Schnittstelle zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung beschränkt.

Im Jahr 2007 wurden zwei Translational-Brainpower-Projekte beantragt, über die voraussichtlich im März 2008 entschieden wird.

Competence Centers for Excellent Technologies

Ziel des Programms COMET ist der Aufbau von Kompetenzzentren, wobei Wissenschaft und Wirtschaft gemeinsam Forschungsvorhaben auf hohem Niveau definieren.

Das Programm wird von BMVIT und BMWA getragen und zusätzlich durch Mittel der Bundesländer unterstützt. Es umfasst drei Aktionslinien – „K1-Zentren“, „K2-Zentren“ und „K-Projekte“ –, die sich vor allem in ihren Ansprüchen an die geförderten Projekte hinsichtlich Internationalität, Projektvolumen und Laufzeit unterscheiden.

Mit dem Management von COMET ist die FFG betraut. Der FWF ist gemeinsam mit der Christian-Doppler-Forschungsgesellschaft (CDG) mit der Abwicklung der wissenschaftlichen Begutachtung (die durch internationale FachgutachterInnen erfolgt) beauftragt. Die wirtschaftliche Begutachtung wird von der FFG durchgeführt.

Im Rahmen der ersten Ausschreibung wurden im Jahr 2007 folgende Projekte mit insgesamt 125 Mio. € aus Bundesmitteln finanziert:

- 3 K2-Zentren (mit einer Dauer von zehn Jahren sollen K2-Zentren eine stärkere Orientierung in Richtung Exzellenz mit deutlicher internationaler Ausrichtung haben und hervorragende ForscherInnen und Unternehmen weltweit anziehen)
- 11 K1-Zentren (vergleichbar mit den bisherigen Kplus-Projekten; Dauer: sieben Jahre)
- 6 K-Projekte (mit K-Projekten wurden kleinere Initiativen mittelfristig für drei bis fünf Jahre gefördert)

Eine zweite Ausschreibungsrunde ist bereits in Planung und soll noch heuer starten. Über die gesamte Laufzeit des COMET-Programms sollen an die 500 Mio. € an Bundesmitteln vergeben werden.

Wurzelbehandlung

Pflanzenwurzeln sind Multitalente. Sie sorgen für feste Verankerung, Wasserversorgung und nehmen selektiv Nähr- und Mineralstoffe aus dem Boden auf.

Letzteres – die selektive Aufnahme von Bodenbestandteilen – steht im Zentrum des Projekts „Verbesserung der Phytoextraktionseffizienz von *Salix caprea*“. Dabei geht es um die sanfte Dekontamination von schwermetallbelasteten Böden. Die „Drecksarbeit“ wird in diesem Projekt von der Weide

von Hauser und ihrem Team ist aber bekannt, dass die Herstellung des Proteins in enger Weise mit der Aufnahme der Schwermetalle verbunden ist. Damit kann ihm eine Schlüsselrolle bei der Aufnahme von und Toleranz gegenüber Schwermetallen zukommen. Die Hypothese von Hauser ist, dass es sich um ein Signal-Protein handelt, das auch außerhalb der Zelle wirkt.

Die ökologische Bedeutung und die „wachsende“ Anschaulichkeit ihrer Arbeit nutzt sie auch für ihr Engagement, um das

„Manche Weidenarten nehmen größere Mengen an Schwermetallen aus dem Boden auf und sind somit ideal für eine Bio-Reinigung schwermetallbelasteter Böden.“

Marie-Therese Hauser



(*Salix*) gemacht, die außergewöhnliche Eigenschaften besitzt. Dazu Projektleiterin Marie-Therese Hauser vom Zentrum für Angewandte Genetik und Zellbiologie der Universität für Bodenkultur: „Die Wurzeln einiger Weidenarten können größere Mengen an Schwermetallen wie Cadmium oder Zink aus dem Boden aufnehmen. Praktischerweise werden diese Schwermetalle im Anschluss in den Blättern konzentriert – und diese werden naturgemäß jedes Jahr entsorgt. Darüber hinaus wächst die Weide ungemein schnell und ist somit nicht nur ideal geeignet für eine Bio-Reinigung schwermetallbelasteter Böden, sondern auch als Lieferantin von nachwachsenden Rohstoffen.“

Derzeit widmet Hauser sich besonders dem H5-Gen. Das daraus hergestellte Protein gehört zu einer neuen Klasse kleiner Pflanzen-Proteine mit unbekannter Funktion. Dank der Arbeit

Public Understanding of Science & Technology zu heben. So unterstützen sie und ihr Team seit Jahren die Summer School des Österreichischen Genomforschungsprogramms GEN-AU. Und dies mit anerkanntem Erfolg, wurde das Team um Hauser im Jahr 2006 doch als „engagiertestes Betreuungsteam der GEN-AU Summer School“ ausgezeichnet. Dieses Engagement für die Wissensvermittlung hat Hauser, die sich selbst als „vehemente Vertreterin forschungsbasierter Lehre“ bezeichnet, auch für ihre Arbeitsgruppe. In der geht es recht international zu. StudentInnen aus China, Deutschland, Frankreich, Indien, Nordkorea, Österreich, Pakistan, Polen, Russland, der Slowakei, Tschechien, der Türkei und der Ukraine haben bei Hauser viel über die zellulären und molekularen Aspekte von Pflanzen gelernt – und sind so bestens gerüstet, um pflanzenbiologische Herausforderungen und Probleme in Zukunft bei der Wurzel zu packen.

**proVISION –
Vorsorge für Natur und Gesellschaft**
proVISION ist ein Forschungsprogramm
des BMWF, mit dem die österreichische
Strategie „Forschung für nachhaltige Ent-
wicklung (FORNE)“ umgesetzt wird.

Gemeinsam mit komplementären For-
schungsprogrammen dient proVISION als
wissenschaftliches Fundament der österrei-
chischen Nachhaltigkeitsstrategie.
Der FWF wurde vom BMWF mit der wissen-
schaftlichen Prüfung und administrativen Be-
treuung der zweiten Ausschreibung des Pro-
gramms betraut. Gegenstand der zweiten
proVISION-Ausschreibung waren:

- Subleitfragen der Leitfragen 2 („vorsor-
gende Lebensweisen“) und 3 („Wohl-
stand und Kostengerechtigkeit“)
- Forschungsschwerpunkt „Lokale Agenda
21 und Nachhaltigkeitsstrategien der Län-
der“ (LA21-Fenster der Leitfrage 7)

Das Antragsverfahren verläuft zweistufig, wo-
bei zuerst Projektskizzen und danach auf Ein-
ladung Vollerträge einzureichen sind. Bei die-
ser Ausschreibung wurden von einem vom
BMWF bestellten „Advisory Board“ aus den
33 eingereichten Projektskizzen zu den Sub-
leitfragen der Leitfrage 2 und 3 insgesamt 19
AntragstellerInnen zur Einreichung eines Voll-
antrags eingeladen. Die Anträge wurden inter-
national begutachtet. Mit einer endgültigen
Förderentscheidung durch das BMWF auf Ba-
sis der eingeholten Fachgutachten und einer
Empfehlung des „Advisory Boards“ ist mit
Ende Februar 2008 zu rechnen.

Zum Forschungsschwerpunkt „Lokale Agen-
da 21 und Nachhaltigkeitsstrategien der Län-
der“ sind insgesamt acht Projektskizzen ein-
gelaufen. Sie wurden in den einzelnen Bun-
desländern durch die LA21-ExpertInnenrunde
der NachhaltigkeitskoordinatorInnen hinsicht-
lich der inhaltlichen Kriterien beurteilt. Die
bundesländerübergreifende Nachhaltigkeits-
koordinatorInnen-Konferenz (NHKK) hat be-

schlossen, insgesamt sieben Projektskizzen
zur Antragstellung einzuladen. Die Projektan-
träge werden vom „Advisory Board“ einer
Plausibilitätsprüfung unterzogen. Auf Basis
dieser Prüfung trifft das BMWF voraussicht-
lich Ende Februar 2008 die Auswahl über die
zu fördernden Projekte.

Impulsprojekte

**Das Programm Impulsprojekte – „Forsche-
rInnen für die Wirtschaft“ ist ein
spezifisches Förderangebot im Rahmen
der Impulslinie „Humanressourcen für die
Wirtschaft“ des BMVIT. Es zielt auf eine
Verbesserung des Wissenstransfers zwi-
schen österreichischen Universitäten und
Betrieben ab.**

Im Zeitrahmen von 1997 bis Oktober 2007 hat
der FWF im Auftrag des BMVIT das Programm
Impulsprojekte in enger Zusammenarbeit mit
der FFG durchgeführt; von 127 eingereichten
Anträgen konnten 86 Projekte mit insgesamt
6,80 Mio. € gefördert werden. Dabei war die
FFG mit der wirtschaftlichen Prüfung der betei-
ligten Unternehmen befasst, während die wis-
senschaftliche Evaluierung des Projekts durch
die FachreferentInnen des FWF erfolgte. Die
vom BMVIT dem FWF übertragene Durchfüh-
rung des Programms lief vertragsmäßig per
Oktober 2007 aus und wurde leider seitens des
BMVIT nicht mehr verlängert.

Vergabe 2007 Im Jahr 2007 wurden beim FWF
insgesamt acht Projekte eingereicht, davon
konnten sieben Projekte bewilligt werden. Die
geförderten Projekte sind in den Bereichen
Naturwissenschaften, Technischen Wissen-
schaften und Humanmedizin angesiedelt.

Gemeinsam mit komple-
mentären Forschungspro-
grammen dient proVISION
als wissenschaftliches
Fundament der österrei-
chischen Nachhaltigkeits-
strategie.



Wissenschaftliche Ergebnisse kommunizieren

Selbstständige Publikationen und Übersetzungen selbstständiger Publikationen

Das Jahr 2007 brachte im Bereich der „Selbstständigen Publikationen“ eine grundlegende Erweiterung und Öffnung des Programms in Richtung Internationalität. Der FWF fördert nun auch die Übersetzung wissenschaftlicher Werke aller Disziplinen in eine dem jeweiligen Fach entsprechende Sprache. Auf diese Weise sollen Forschungsergebnisse einem Fachpublikum außerhalb der deutschsprachigen Grenzen zugänglich gemacht werden. Gleichzeitig wird damit die Position der österreichischen Forschung international gestärkt.

Seit Anfang September 2007 können im Rahmen des Förderprogramms „Selbstständige Publikationen“ unter dem Titel „Übersetzungskosten“ Mittel in der Höhe von bis zu 8.000 € beantragt werden.

Der Hauptanteil des Programms Selbstständige Publikationen liegt nach wie vor in der Förderung der Drucklegung selbstständiger wissenschaftlicher Publikationen, und hier hat sich die Lage im Vergleich zum Jahr 2006 wieder verbessert. Gab es 2006 einen Rückgang der eingereichten Anträge auf 75 Ansuchen, so konnte 2007 wieder eine Steigerung auf 89 Anträge verzeichnet werden. Von den insgesamt 87 entschiedenen Ansuchen (2006: ebenfalls 87) wurden 47 genehmigt, was einer Bewilligungsrate nach Stück von 54 % (2006: 56,3 %) und nach Summe von 45,8 % (2006: 47,3 %) entspricht. 2007 konnten selbstständige Publikationen mit einem Gesamtbetrag von rund 380.000 € gefördert werden – eine deutliche Steigerung gegenüber 2006 (rund 350.000 €). Gerade für den Bereich der Geisteswissenschaften ist die Publikation neu gewonnener Erkenntnisse und ihre Übersetzung in eine von der jeweiligen Scientific Community rezipierten Fach-

sprache ein wichtiger Schritt in Richtung Internationalität der Forschung.

Zeitschriftenpublikationen Was die Förderung von Publikationskosten und/oder „Open-Access-Kosten“ für referierte Fachartikel, die aus FWF-Projekten bis drei Jahre nach Projektende hervorgehen, betrifft, so gab es 2007 189 Anträge, die Bewilligungssumme lag bei rund 200.000 €.

Preis für Wissenschaftskommunikation

2007 wurde die Förderung von drei Kommunikationsprojekten mit insgesamt 60.000 € bewilligt. Der erste Preis ging in diesem Jahr an Fatima Ferreira und Reinhard Nestelbacher, Fachbereich für Molekulare Biologie, Universität Salzburg, für das Projekt „Das Fliegende Immunologische Klassenzimmer“. Der zweite Preis ging an Angela Stöger-Horwath, Mammal Communication Lab, Department für Evolutionsbiologie, Universität Wien, für das Projekt „Die Sprache der Tiere“. Den dritten Preis erhielt Helmut Berger, Electronic Commerce Competence Center – ec3, Institut für Softwaretechnik und Interaktive Systeme, Technische Universität Wien. Das Projekt trägt den Titel „Research Exhibition & Experience Landscape (REEL)“.



Man kann nun auch die Förderung von Übersetzungskosten für selbstständige Publikationen beantragen.

Selbstständige Publikationen nach Wissenschaftsdisziplinen (Mio. €) 2005–2007

Tab. 25

Wissenschaftsdisziplin	2005		2006		2007	
Naturwissenschaften	0,02	4,00 %	0,00	0,00 %	0,01	2,63 %
Technische Wissenschaften	0,06	12,00 %	0,01	2,86 %	0,01	2,63 %
Humanmedizin	0	0,00 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %
Land- u. Forstwirtschaft,						
Veterinärmedizin	0	0,00 %	0,00	0,00 %	0,00	0,00 %
Sozialwissenschaften	0,04	8,00 %	0,05	14,29 %	0,04	10,53 %
Geisteswissenschaften	0,38	76,00 %	0,29	82,86 %	0,32	84,21 %
Gesamt	0,50	100,00 %	0,35	100,00 %	0,38	100,00 %

Hügelgräber & Space Science

Was macht ein Archäologe an einem Space Center?

„Unsere neueste Entdeckung eines Hügelgräberfelds war nicht der wirkliche Grund, dass ich zu einem Vortrag bei der Norwegischen Space Agency eingeladen wurde“, erläutert Michael Doneus, Leiter des Luftbildarchivs am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien, „man interessierte sich vielmehr für unsere Erfahrung mit der dafür verwendeten Methode. Dem LiDAR in seiner modernsten Form.“



Gerade im Wald ist die Chance größer, Spuren vergangener Kulturaktivitäten zu finden. Denn dieser behindert nicht nur die erneute Nutzung als Siedlungsraum, sondern auch eine starke Erosion. So bleiben archäologisch interessante Strukturen nicht nur dem Auge verborgen, sondern auch vor Witterungseinflüssen geschützt.

Doneus und sein Team sind in der glücklichen Lage, die derzeit modernsten Sensoren des LiDAR verwenden zu können.

„Anhand der Laufzeit des zurückgeworfenen Strahls können wir die Entfernung zwischen Boden und dem Flugzeug berechnen. So gelingt es, selbst im Wald die Veränderungen der Bodenstruktur durch ehemalige menschliche Aktivitäten zu erkennen.“

Michael Doneus

LiDAR bedeutet „Light Detection and Ranging“ und erlaubt, exakte Modelle einer Landschaft im Überflug zu erstellen. Das interessiert Raumfahrtbehörden für die Planetenerkundung – und Archäologen für das Identifizieren von Siedlungsstrukturen in unwegsamen Gebieten. Für Doneus ist diese Methode eine tolle Möglichkeit, an ein früheres FWF-Projekt anzuschließen. In diesem wurden 600 Quadratkilometer des Leitha-Raums luftbildarchäologisch untersucht. Dabei erwiesen sich 190 Quadratkilometer als problematisch. Dichte Bewaldung behinderte dort den Blick der Kamera. Genau dies stellt für das LiDAR ein wesentlich geringeres Problem dar, wie Doneus erläutert: „Beim LiDAR wird ein Laserstrahl zum Boden gesendet und reflektiert. Anhand der Laufzeit des zurückgeworfenen Strahls können wir die Entfernung zwischen Boden und dem Flugzeug berechnen. So gelingt es, selbst im Wald die Veränderungen der Bodenstruktur durch ehemalige menschliche Aktivitäten zu erkennen.“

Tatsächlich sind diese weltweit noch nie für archäologische Zwecke eingesetzt worden. Diese Pionierleistung erfordert jedoch eine besonders genaue Feinabstimmung des Geräts. So wurden gerade zwei Testscans über bekannte archäologische Fundstellen geflogen. Diese Messungen können mit bekannten Daten der Erdvermessung verglichen und so Filtereinstellungen und Auswertungsparameter des LiDAR optimiert werden.

Am Ende einer LiDAR-Messreihe kommt eine komplexe Filterung und Visualisierung der Daten. Diese ist für Doneus nicht allein aus wissenschaftlichem Interesse wichtig. Er weiß auch, dass diese beeindruckenden Bilder dazu beitragen, das Bewusstsein für den Wert historisch gewachsener Kulturlandschaften in der Öffentlichkeit zu stärken.

Das Förderbudget des FWF steht allen Wissenschaftsdisziplinen zur Verfügung.

Leitbild, Rechnungsabschluss und Organe



Leitbild des FWF	74
„Wir stärken die Wissenschaften in Österreich“	
Bilanz und Rechnungsabschluss	76
Organe des FWF	80
Der Aufsichtsrat, das Präsidium, das Kuratorium	80
Die Delegiertenversammlung	82
Die Internationale START-/Wittgenstein-Jury	85
Das Sekretariat des FWF	86

„Wir stärken die Wissenschaften in Österreich“

Der Wissenschaftsfonds FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) ist Österreichs zentrale Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung.

Die Mission: Der FWF dient der Weiterentwicklung der Wissenschaften auf hohem internationalem Niveau. Er leistet einen Beitrag zur kulturellen Entwicklung, zum Ausbau der wissensbasierten Gesellschaft und damit zur Steigerung von Wertschöpfung und Wohlstand in Österreich.

Die Ziele des FWF:

- Stärkung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit Österreichs im internationalen Vergleich sowie seiner Attraktivität als Wissenschaftsstandort, vor allem durch Förderung von Spitzenforschung einzelner Personen bzw. Teams, aber auch durch Beiträge zur Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit der Forschungsstätten und des Wissenschaftssystems in Österreich.
- Qualitative und quantitative Ausweitung des Forschungspotentials nach dem Prinzip „Ausbildung durch Forschung“.
- Verstärkte Kommunikation und Ausbau der Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft und allen anderen Bereichen des kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, wobei insbesondere die Akzeptanz von Wissenschaft durch systematische Öffentlichkeitsarbeit gefestigt werden soll.



Die Grundsätze des FWF:

- **Exzellenz und Wettbewerb:** Die Förderungstätigkeit des FWF konzentriert sich auf die dem Erkenntnisgewinn verpflichtete wissenschaftliche Forschung, deren Qualität nach dem Wettbewerbsprinzip durch internationale Begutachtung beurteilt wird.
- **Unabhängigkeit:** Kreative Grundlagenforschung benötigt Freiheit. Der FWF sichert Freiräume, die die Wissenschaft vor einem direkten Einfluss von Interessengruppen schützen. Das wird durch die unabhängige Rechtsstellung des FWF gewährleistet.
- **Internationalität:** Der FWF orientiert sich an internationalen wissenschaftlichen Standards und unterstützt Kooperationen über nationale Grenzen hinweg.
- **Gleichbehandlung aller Wissenschaften:** Der FWF behandelt alle Forscherinnen und Forscher nach den gleichen Grundsätzen ohne Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Wissenschaftsdisziplinen.
- **Transparenz und Fairness:** Vermeidung von Interessenskonflikten, Verwirklichung von „Checks and Balances“ in allen Verfahrensschritten sowie klare Kommunikation von Arbeitsweise und Entscheidungsfindung sind Eckpunkte, um die Akzeptanz der Arbeit des FWF sicher zu stellen.
- **Gender Mainstreaming:** Gleichstellung von Frauen und Männern in der Forschung ist dem FWF ein Anliegen, das durch spezifische Programme sowie Gender Mainstreaming in allen Bereichen umgesetzt wird.
- **Ethische Standards:** Der FWF fühlt sich verpflichtet, in seinem Einflussbereich für die Einhaltung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis und international anerkannter ethischer Standards zu sorgen.



1. Bilanz zum 31. Dezember 2007

(mit Ausnahme der wissenschaftlichen Apparate und Geräte)

Aktivseite:

	31.12.2007	31.12.2006
A. Anlagevermögen	€	€
1. Sachanlagen (Betriebs- und Geschäftsausstattung)	196.073,84	178.959,20
2. Geleistete Anzahlungen	96.687,84	80.366,80
	292.761,20	259.326,00
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen an die Bundesministerien für Verkehr, Innovation und Technologie und für Wissenschaft und Forschung	26.705.378,93	31.611.443,28
2. Forderungen an die Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung	60.981.353,54	51.500.000,00
3. Forderung an die Republik Österreich auf Grund von genehmigten Budgetvorbelastungen für die Folgejahre	186.724.100,00	138.223.700,00
4. Sonstige Forderungen und Vermögensgegenstände	98.683,70	120.904,92
	274.509.516,17	221.456.048,20
II. Kassenbestand, Wertpapiere und Guthaben bei Kreditinstituten		
1. Kassenbestand	2.495,96	7.474,25
2. Wertpapiere	0,00	12.663.834,45
3. Guthaben bei Kreditinstituten	10.072.527,21	13.820.795,18
	10.075.023,17	26.492.103,88
	284.584.539,34	247.948.152,08
C. Rechnungsabgrenzungsposten	353.430,48	325.227,53
	285.230.731,02	248.532.705,61
D. Treuhandforderungen an Bundesministerien		
1. Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung	34.411.853,68	29.715.873,25
2. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	5.788.250,45	9.284.355,45
	40.200.104,13	39.000.228,70
E. Wertpapiere und Guthaben bei Kreditinstituten aus Treuhandforderungen		
1. Wertpapiere	1.548.530,66	2.245.173,45
2. Guthaben bei Kreditinstituten	7.636.218,66	-614.360,90
	9.184.749,32	1.630.812,55



Passivseite:

	31.12.2007	31.12.2006
	€	€
A. Rückstellungen		
1. Rückstellungen für Abfertigungen	909.136,00	850.663,00
2. Sonstige Rückstellungen	688.234,00	617.727,00
	1.597.370,00	1.468.390,00
B. Verbindlichkeiten		
1. Verpflichtungen aus der Forschungsförderung	273.311.535,35	230.416.394,99
2. Verpflichtungen auf Grund internationaler Abkommen	1.283.839,81	1.419.198,28
3. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	167.211,47	404.102,52
4. Sonstige Verbindlichkeiten	859.754,73	824.975,27
	275.622.341,36	233.064.671,06
C. Rechnungsabgrenzungsposten	85.989,16	119.224,84
D. Bilanzsaldo	7.925.030,50	13.880.419,71
	285.230.731,02	248.532.705,61
E. Treuhandverbindlichkeiten gegenüber Vertragspartnern von Bundesministerien		
1. Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung	34.411.853,68	29.715.873,25
2. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	5.788.250,45	9.284.355,45
	40.200.104,13	39.000.228,70
F. Verbindlichkeiten gegenüber Vertragspartnern der Bundesministerien für Verkehr, Innovation und Technologie und für Wissenschaft und Forschung	9.184.749,32	1.630.812,55
G. Noch nicht wirksam gewordene Verpflichtungen für Forschungsprojekte – autonomer Bereich		
1. Elise-Richter-Programm für das 3. und 4. Forschungsjahr in Aussicht gestellt	1.995.344,69	1.019.710,00
2. Potenzielle Beiträge für internationale Projekte	11.290.000,00	5.841.000,00
	13.285.344,69	5.841.000,00

2. Gebahrungsrechnung für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 2007

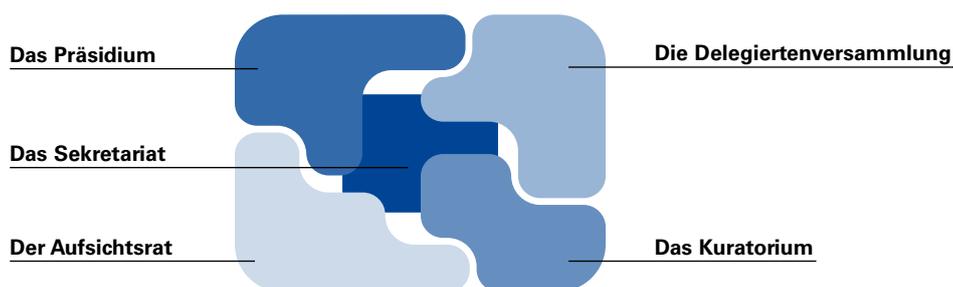
(mit Ausnahme der wissenschaftlichen Apparate und Geräte)

	2007	2006
	€	€
I. Erträge		
1. Erträge aus Forschungszuwendungen		
a) Beiträge der Republik Österreich aus dem Budget für das Rechnungsjahr		
– Beiträge aus dem allgemeinen Budget	73.988.000,00	69.040.000,00
– Sondermittel zur Finanzierung der Forschungs- und Entwicklungsinitiative	0,00	5.000.000,00
	73.988.000,00	74.040.000,00
b) Beiträge der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung	25.600.000,00	41.500.000,00
c) Beiträge der Oesterreichischen Nationalbank	-134.005,63	-218.413,17
d) Andere Zuschüsse und Spenden	211.915,88	295.294,90
	99.665.910,25	115.616.881,73
2. Veränderung der Budget-Vorbelastung für die Folgejahre	48.500.400,00	34.236.300,00
3. Rückflüsse von bewilligten Forschungsbeiträgen	3.620.576,19	3.893.443,22
4. Verschiedene sonstige Erträge		
a) Erträge aus abgeschlossenen Forschungsprojekten	25.004,83	4.870,80
b) Aufwandsersätze und sonstige Erträge im Verwaltungsbereich	1.041.361,93	586.463,47
c) Zinsenerträge	237.092,50	195.706,40
d) Rückzahlung von Zinsenerträgen aus Vorjahren	0,00	-356.115,47
	1.303.459,26	430.925,20
Summe Erträge (= Übertrag)	153.090.345,70	154.177.550,15
II. Aufwendungen		
5. Im Rechnungsjahr bewilligte Forschungsbeiträge		
a) Einzelprojekt-Förderung (inkl. Internat. Prog. und Selbstst. Pub.)	98.580.542,02	84.570.189,76
b) Schwerpunkt-Programme	34.280.140,07	39.292.895,66
c) Translational-Research-Programm	8.698.096,84	5.147.443,20
d) Mobilitäts- und Frauenprogramme	8.898.779,65	7.532.750,91
Bewilligungen (laut Bewilligungsstatistik – Jahresbericht)	150.457.558,58	136.543.297,53
e) Umbuchung Hertha-Firnberg-Stellen	557.375,97	361.019,11
	151.014.934,55	136.904.298,64
f) Forschungsaufwand auf Grund von internationalen Abkommen	107.212,83	12.377,44
Bewilligungen autonomer Bereich	151.122.147,38	136.916.676,08
g) START-Programm und Wittgenstein-Preis	9.362.500,00	6.300.000,00
h) Hertha-Firnberg-Stellen	2.101.934,99	2.403.805,70
i) NANO-Projekte	131.945,14	4.706.584,47
j) Impulsprojekte	716.740,00	645.000,00

	2007 €	2006 €
Bewilligungen beauftragter Bereich	12.313.120,13	14.055.390,17
Bewilligungen insgesamt	163.435.267,51	150.972.066,25
k) abzüglich Bewilligungen beauftragter Bereich	-12.313.120,13	-14.055.390,17
	151.122.147,38	136.916.676,08
6. Verwaltungsaufwendungen		
a) Personalaufwand	4.034.450,07	3.757.491,28
b) Sachaufwand	1.944.830,69	2.327.741,73
	5.979.280,76	6.085.233,01
7. Öffentlichkeitsarbeit		
a) Personalaufwand	319.472,93	246.659,50
b) Sachaufwand	1.055.844,53	938.212,15
c) indirekter Aufwand	568.989,31	492.259,78
	1.944.306,77	1.677.131,43
Summe Aufwendungen	159.045.734,91	144.679.040,52
8. Jahresfehlbetrag/-überschuss	-5.955.389,21	9.498.509,63
9. Saldo vortrag aus dem Vorjahr	13.880.419,71	4.381.910,08
10. Bilanzsaldo	7.925.030,50	13.880.419,71



Organe des FWF



Der Aufsichtsrat, das Präsidium, das Kuratorium

Der Aufsichtsrat

I. Funktionsperiode von 2005 bis Dezember 2007

Vorsitzender

Arnold J. SCHMIDT
TU Wien, Institut für Photonik

Stellvertretender Vorsitz

Dietmar SCHWARZENBACHER
UNIQUARE Financial Solutions GmbH, Krumpendorf

Mitglieder

Heidi DIGGELMANN
Medizinische Fakultät der Universität Lausanne

Martin GRÖTSCHEL
Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik, Berlin

Rupert PICHLER
BMVIT, Abteilung für Forschungs- und Technologieförderung

Peter RUMMEL
Universität Linz, Institut für Zivilrecht

Sigrid WEIGEL
Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Berlin

Beratendes Mitglied

Peter MITTERBAUER
Vorsitzender des FFG-Aufsichtsrats

Das Präsidium

I. Funktionsperiode seit September 2005

Präsident

Christoph KRATKY
Universität Graz, Institut für Physikalische Chemie

Vizepräsidentin

Renée SCHROEDER
Universität Wien, Institut für Mikrobiologie und Genetik

Vizepräsident

Johann EDER
Universität Klagenfurt, Institut für Informatik-Systeme

Vizepräsident

Herbert GOTTWEIS
Universität Wien, Institut für Politikwissenschaften

Der Aufsichtsrat

II. Funktionsperiode von 2008 bis 2011

VorsitzenderArnold J. SCHMIDT
TU Wien, Institut für Photonik**Stellvertretender Vorsitz**Heidi DIGGELMANN
Medizinische Fakultät der Universität Lausanne**Mitglieder**Peter KOWALSKI
BMWf, Sektion II/Wissenschaftliche ForschungWilhelm KRULL
VolkswagenStiftungChristine MANNHALTER
Klinisches Institut für Medizinische und Chemische Labordiagnostik, Medizinische Universität WienFelicitas PAUSS
Labor für Hochenergiephysik, ETH ZürichRupert PICHLER
BMVIT, Abteilung für Forschungs- und TechnologieförderungPeter RUMMEL
Institut für Zivilrecht, Universität LinzSigrid WEIGEL
Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin**Beratendes Mitglied**Peter MITTERBAUER
Vorsitzender des FFG-Aufsichtsrats**Das Kuratorium**I. Funktionsperiode seit September 2005
Entscheidet über die Förderung von Forschungsvorhaben**Präsidium des Wissenschaftsfonds FWF**

Christoph KRATKY, Renée SCHROEDER, Johann EDER, Herbert GOTTWEIS

Wissenschaftsdisziplin**Naturwissenschaften und Technik**Reine Mathematik
Angewandte Mathematik
Informatik
Experimentalphysik
Theoret. Physik und Astrophysik
Anorganische Chemie
Organische Chemie
Geowissenschaften
Ingenieurwissenschaften**ReferentIn**Klaus SCHMIDT
Ulrich LANGER
Thomas EITER
Karl UNTERRAINER
Eckhard KROTSCHHECK
Ulrich SCHUBERT
Johann MULZER
Fritz EBNER
Günter BRENN**StellvertreterIn**Robert TICHY
Manfred DEISTLER
Hermann HELLWAGNER
Rudolf GRIMM
Christian B. LANG
Günter GRAMPP
Kurt FABER
Helmut ROTT
Hans IRSCHIK**Biologie und Medizin**Allgemeine Biologie
Umweltwissenschaften
Genetik/Mikrobiologie/BiotechnologieChristian STURMBAUER
Marianne POPP
Josef GLÖSSLRoland PSENNER
Reinhold G. ERBEN
Günther DAUM

Wissenschaftsdisziplin	ReferentIn	StellvertreterIn
Biologie und Medizin (Fort.)		
Zellbiologie	Mathias MÜLLER	J. Victor SMALL
Biochemie	Bernhard-Michael MAYER	Rotraud WIESER
Neurowissenschaften	Christine BANDTLOW	Reinhold SCHMIDT
Klinische Medizin	W. Wolfgang FLEISCHHACKER	Markus MÜLLER
Theoretische Medizin I	Gerald HÖFLER	Hannes STOCKINGER
Theoretische Medizin II	Christine MANNHALTER ¹	Fátima FERREIRA
Geistes- und Sozialwissenschaften		
Wirtschaftswissenschaften	Engelbert J. DOCKNER	Eva EBERHARTINGER
Sozialwissenschaften	Volkmar LAUBER	Erich KIRCHLER
Philosophie/Theologie	Friedrich STADLER	Sonja RINOFNER-KREIDL
Historische Wissenschaften	Brigitte MAZOHL	Josef EHMER
Altertumswissenschaften	Florens FELTEN	Bernhard PALME
Sprachwissenschaften	Hans GOEBL	Manfred KIENPOINTNER
Literaturwissenschaften	Konstanze FLIEDL	Werner WOLF
Kunst- und Kulturwissenschaften	Hartmut KRONES	Götz POCHAT

1) Bis 31. Dezember 2007

Die Delegiertenversammlung

I. Funktionsperiode von November 2004 bis November 2007

VertreterInnen des FWF-Präsidiums

Präsidium des Wissenschaftsfonds FWF

Christoph KRATKY
Renée SCHROEDER
Johann EDER
Herbert GOTTWEIS

Delegierte/r

StellvertreterIn

VertreterInnen der Universitäten

Universität Wien

Georg WINCKLER Johann JURENITSCH

Medizinische Universität Wien

Hans LASSMANN Ursula SCHMIDT-ERFURTH

Universität Graz

Falko NETZER Richard STURN

Medizinische Universität Graz

Peter HOLZER Michael TRAUNER

Universität Innsbruck	
Tilmann MÄRK	Christoph ULF
Medizinische Universität Innsbruck	
Reinhard KOFLER	Irene VIRGOLINI
Universität Salzburg	
Sonja PUNTSCHER-RIEKMANN	Erich MÜLLER
Technische Universität Wien	
Emmerich BERTAGNOLLI	Franz G. RAMMERSTORFER
Technische Universität Graz	
Wolfgang VON DER LINDEN	Ewald SCHACHINGER
Universität Linz	
Rudolf ARDELT	Günther PILZ
Montanuniversität Leoben	
Werner SITTE	Robert DANZER
Universität für Bodenkultur Wien	
Paul KOSMA	Martin H. GERZABEK
Veterinärmedizinische Universität Wien	
Gottfried BREM	Peter SWETLY
Wirtschaftsuniversität Wien	
Christoph BADEL	Barbara SPORN
Universität Klagenfurt	
Marina FISCHER-KOWALSKI	Helmut HABERL
Akademie der bildenden Künste Wien	
Stephan SCHMIDT-WULFFEN	Andreas SPIEGL
Universität für angewandte Kunst Wien	
Gerald BAST	Alfred VENDL
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	
Alfred SMUDITS	Gerlinde HAID

II. Funktionsperiode ab November 2007

VertreterInnen des FWF-Präsidiums

Präsidium des Wissenschaftsfonds FWF

Christoph KRATKY
Renée SCHROEDER
Johann EDER
Herbert GOTTWEIS

Universität Mozarteum Salzburg	
Wolfgang GRATZER	Wolfgang THIES
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	
Gerd GRUPE	Franz KERSCHBAUMER
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	
Thomas MACHO	Barbara PAUL
Vertreter der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)	

ÖAW Philosophisch-Historische Klasse

Kurt SMOLAK Johannes KODER

ÖAW Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse

Günther KREIL Gerd UTERMANN

Vertreterinnen der Österreichischen Hochschülerschaft

Österreichische Hochschülerschaft

Fanny RASÚL Nina ABRAHAMCZIK

Vom BMVIT entsandte VertreterInnen

Außeruniversitäre Forschungsstätten (ARC)

Helmut KRÜNES Konrad FREYBORN

Außeruniversitäre Forschungsstätten (Joanneum Research)

Bernhard PELZL Edmund MÜLLER

Außeruniversitäre Forschungsstätten (CDG)

Hartmut KAHLERT Reinhart KÖGERLER

Außeruniversitäre Forschungsstätten (Boltzmann Gesellschaft)

Ferdinand MAIER Claudia LINGNER

Delegierte/r	StellvertreterIn
---------------------	-------------------------

VertreterInnen der Universitäten ab November 2007

Universität Wien	
Heinz ENGL	Georg WINCKLER
Medizinische Universität Wien	
Hans LASSMANN	Ingrid PABINGER
Universität Graz	
Irmtraud FISCHER	Renate DWORCZAK

Medizinische Universität Graz	
Peter HOLZER	Michael TRAUNER
Universität Innsbruck	
Tilman MÄRK	Christoph ULF
Medizinische Universität Innsbruck	
Lukas A. HUBER	Ludger HENGST
Universität Salzburg	
Sonja PUNTSCHER-RIEKMANN	Erich MÜLLER
Technische Universität Wien	
Emmerich BERTAGNOLLI	Sabine SEIDLER
Technische Universität Graz	
Franz STELZER	Ewald SCHACHINGER
Universität Linz	
Richard HAGELAUER	Gabriele KOTSIS
Montanuniversität Leoben	
Werner SITTE	Robert DANZER
Universität für Bodenkultur Wien	
Paul KOSMA	Martin H. GERZABEK
Veterinärmedizinische Universität Wien	
Gottfried BREM	Peter SWETLY
Wirtschaftsuniversität Wien	
Christoph BADEL	Barbara SPORN
Montanuniversität Leoben	
Werner SITTE	Robert DANZER
Universität für Bodenkultur Wien	
Paul KOSMA	Martin H. GERZABEK
Veterinärmedizinische Universität Wien	
Gottfried BREM	Peter SWETLY
Wirtschaftsuniversität Wien	
Christoph BADEL	Barbara SPORN
Universität Klagenfurt	
Marina FISCHER-KOWALSKI	Helmut HABERL
Akademie der bildenden Künste Wien	
Stephan SCHMIDT-WULFFEN	Andreas SPIEGL
Universität für angewandte Kunst Wien	
Gerald BAST	Barbara PUTZ-PLECKO
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	
Claudia PRESCHL	Alfred SMUDITS

Universität Mozarteum Salzburg	
Wolfgang GRATZER	Joachim BRÜGGE
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	
Robert HÖLDRICH	Gerd GRUPE
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	
Barbara PAUL	Robert PFALLER
Vertreter der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)	
ÖAW Philosophisch-Historische Klasse	
Michael ALRAM	Andre GINGRICH
ÖAW Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse	
Günther KREIL	Gerd W. UTERMANN
Vertreterinnen der Österreichischen Hochschülerschaft	
Bundesvertretung der Österreichischen Hochschülerschaft	
Babette HEBENSTREIT	Yvonne FEIGER
Vom BMVIT entsandte VertreterInnen	
Außeruniversitäre Forschungsstätten (ARC)	
Erich GORNIK	Hans RINNHOFFER
Außeruniversitäre Forschungsstätten (Joanneum Research)	
Edmund MÜLLER	Bernhard PELZL
Außeruniversitäre Forschungsstätten (CDG)	
Hartmut KAHLERT	Reinhart KÖGERLER
Außeruniversitäre Forschungsstätten (Ludwig Boltzmann Gesellschaft)	
Claudia LINGNER	Marisa RADATZ
Vom BMVIT entsandte VertreterInnen	
Rupert WEINZIERL	Robert BÖHM
Vom BMWF entsandte VertreterInnen	
Andreas ALTMANN	Heinz BOYER

Die Internationale START-/Wittgenstein-Jury

Name	Institut, Forschungsstätte	Wissenschaftsdisziplin
Douglas T. FEARON	Welcome Trust Immunology Unit, University of Cambridge, School of Clinical Medicine, MRC Center, UK	Neurowissenschaften
Kurt von FIGURA	Abteilung Biochemie II, Universität Göttingen, D	Biochemie, Zellbiologie
Wolfgang HACKBUSCH	Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften, Leipzig, D	Mathematik
Elhanan HELPMAN	Department of Economics, Littauer Center, Harvard University, Cambridge, USA	Wirtschaftswissenschaften
Peter HERZIG	Leibniz-Institut für Meereswissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität Kiel, D	Geowissenschaften
Cecilia JARLSKOG	Department of Mathematical Physics, Lund Institute of Technology, S	Theoretische Physik
Sheila JASANOFF	Belfer Center for Science and International Affairs, Kennedy School of Government, Harvard University, USA	Politikwissenschaften, Wissenschaftsgeschichte, Soziologie
Klaus von KLITZING	Max-Planck-Gesellschaft, Max-Planck-Institut für Festkörperforschung, Stuttgart, D	Experimentelle Physik
Ali H. NAYFEH	Department of Engineering Science and Mechanics, Virginia Tech., USA	Ingenieurwissenschaften Mechanik
Ulf R. RAPP	Institut für Medizinische Strahlenkunde und Zellforschung, Universität Würzburg, D	Biochemie, Molekularbiologie
Colette ROLLAND	Centre de Recherche en Informatique, Université Paris1 Panthéon Sorbonne, F	Informatik
Melitta SCHACHNER CAMARTIN	Zentrum für Molekulare Neurobiologie, Universität Hamburg, D	Neurowissenschaften
Jan L. ZIOLKOWSKI	Department of the Classics, Harvard University, USA	Vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaften

Stand: März 2008



Das Sekretariat des FWF

Telefon:	+43/1/505 67 40 + DW
Fax:	+43/1/505 67 39
E-Mail:	vorname.familienname@fwf.ac.at
Website:	www.fwf.ac.at

Geschäftsleitung

Präsident	Christoph KRATKY	DW 8100
Geschäftsführer	Gerhard KRATKY	DW 8101
Sekretariat	Elisabeth THÖRNBLUM	DW 8103
	Natascha RUEFF	DW 8102

Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation

Abteilungsleiter, Medienkontakte, Redaktion	Stefan BERNHARDT	DW 8111
Forschungsmarketing	Martin BERGANT	DW 8115
Projektmanagement, Redaktion	Alexander DAMIANISCH	DW 8112
Projektmanagement	Franziska NITTINGER	DW 8116
Assistentin	Natascha RUEFF	DW 8102
Website Management, Redaktion	Marc SEUMENICHT	DW 8114

Geistes- und Sozialwissenschaften

Vizepräsident	Herbert GOTTWEIS	DW 8300
Abteilungsleiter	Falk RECKLING	DW 8301
Alturumswissenschaften, Archäologie, Sprach- und Literaturwissenschaften, Philosophie, Theologie	Beatrix ASAMER	DW 8307
	Sabina ABDEL-KADER	DW 8302
Selbstständige Publikationen	Monika MARUSKA	DW 8306
	Eva FUCHS	DW 8303

Historische Wissenschaften, Kunst- u. Kulturwissenschaften

Monika MARUSKA	DW 8306
Doris HASLINGER	DW 8305
Georg RÜCKLINGER	DW 8308

Sozialwissenschaften und Rechtswissenschaften

Petra GRABNER	DW 8310
Ingrid FÜRNKRANZ	DW 8304

Wirtschaftswissenschaften

Falk RECKLING	DW 8301
Maria WEISSENBÖCK	DW 8309

Biologie und Medizin

Vizepräsidentin	Renée SCHROEDER	DW 8200
Abteilungsleiterin	Stephanie RESCH	DW 8201

Theoretische Medizin

Stephanie RESCH	DW 8201
Ena K. LINNAU	DW 8206

Neurowissenschaften

Herbert MAYER	DW 8212
Ena K. LINNAU	DW 8206

Klinische Medizin, Theoretische Medizin

Claudia CERMAK	DW 8202
Silvia SPITZER	DW 8207

Genetik, Mikrobiologie, Biotechnologie, Zellbiologie

Graham TEBB	DW 8209
Iris FORTMANN	DW 8211
Beate SEELAND	DW 8205

Umweltwissenschaften, Allgemeine Biologie

Bettina REITNER	DW 8203
Thomas TALLIAN	DW 8208

Biochemie

Claudia PACHER	DW 8210
Ingrid SCHÜTZ	DW 8204

Naturwissenschaften und Technik

Vizepräsident	Johann EDER	DW 8400
Abteilungsleiterin	Kati HUTTUNEN	DW 8401
Mathematik	Stefan MÜHLBACHLER	DW 8408
	Maria OBERBAUER	DW 8407

Informatik	Stefan MÜHLBACHLER	DW 8408
	Regina MOSER	DW 8406
Astrophysik/Theoretische Physik		
	Doris RAKOCZY	DW 8403
	Natascha DIMOVIC	DW 8402
Experimentalphysik	Doris RAKOCZY	DW 8403
	Monika SCHEIFINGER	DW 8409
Chemie, Nano-Wissenschaften		
	Bettina LÖSCHER	DW 8405
	Monika SCHEIFINGER	DW 8409
	Ursula KOLLER	DW 8412
Geowissenschaften, Technische Wissenschaften		
	Kati HUTTUNEN	DW 8401
	Elvisa BOSANKIC	DW 8410

Mobilitäts- und Frauenprogramme

Abteilungsleiterin	Barbara ZIMMERMANN	DW 8501
	Robert GASS	DW 8502
	Susanne MENSCHIK	DW 8503
	Reinhard SCHMIDT	DW 8504
	Susanne WOYTACEK	DW 8505

Nationale Programme

Abteilungsleiter	Rudolf NOVAK	DW 8601
Schwerpunkt-Programme und Gender-Referat		
	Sabine HAUBENWALLNER	DW 8603
Wissenschaft-Wirtschaft		
	Milojka GINDL	DW 8602
Exzellenzförderung		
	Mario MANDL	DW 8605
Administrative Unterstützung		
	Alexandra MADRITSCH	DW 8604
	Gerit OBERRAUFNER	DW 8606
	Siphi KUTZENBERGER	DW 8607
	Martina KUNZMANN	DW 8606

Stand: März 2008

Internationale Programme

Abteilungsleiter	Reinhard BELOCKY	DW 8701
	Christoph BÄRENREUTER	DW 8702
	Beatrice LAWAL	DW 8703
	Feng XIE	DW 8704

Zusendung von Antragsunterlagen

Abteilungsleiterin	Martha BEDEK	DW 8832
---------------------------	--------------	---------

Programmbeschreibungen, FAQs, Online-Antragsunterlagen:<http://www.fwf.ac.at/de/projects/index.html>

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Altersverteilung bei ProjektmitarbeiterInnen 2007	20
Abb. 2	Altersverteilung bei ProjektmitarbeiterInnen nach Geschlecht 2007	20
Abb. 3	Prozent-Anteil der Gutachten nach Regionen 1992–2007	21
Abb. 4	Anteil der Wissenschaftsdisziplinen 1978–2007 (Teil 1)	23
Abb. 5	Anteil der Wissenschaftsdisziplinen 1978–2007 (Teil 2)	23
Abb. 6	Erträge des FWF 2000–2007 (Mio. €)	38
Abb. 7	Gesamtbewilligungen 2007 nach Bundesländern im autonomen Bereich (Mio. €)	46
Abb. 8	Bewilligungsrate für Einzelprojekte 1997–2007	50
Abb. 9	Bewilligungen Translational Research nach Wissenschaftsdisziplinen 2007	67

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Aufteilung der Bewilligungen aller Förderkategorien nach Kostenarten (Mio. €) 2006–2007 – autonomer Bereich	16
Tab. 2	Durch den FWF finanziertes Forschungspersonal	17
Tab. 3	Frauenanteil nach Zahl der Neuanträge 2007	18
Tab. 4	Rücklaufquoten von Gutachten	21
Tab. 5	Durchschnittliche Bearbeitungsdauer in Monaten	21
Tab. 6a	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Mio. €) 2005–2007 – autonomer Bereich	22
Tab. 6b	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Mio. €) 2005–2007 – beauftragter Bereich	22
Tab. 7a	Forschungsförderung im Überblick (Mio. €): Förderungen – autonomer Bereich	24
Tab. 7b	Forschungsförderung im Überblick (Mio. €): Förderungen – beauftragter Bereich	24
Tab. 8a	Forschungsförderung im Überblick: Anzahl der Förderungen – autonomer Bereich	25
Tab. 8b	Forschungsförderung im Überblick: Anzahl der Förderungen – beauftragter Bereich	25
Tab. 9	Gutachten 2007 nach Regionen/Geschlecht	26
Tab. 10	ERA-NET-Beteiligungen	28
Tab. 11	Mittelherkunft für den autonomen Bereich 2006–2007 (Mio. €)	38
Tab. 12	Entwicklung der Gesamtbewilligungssummen (Mio. €) 2005–2007 – autonomer und beauftragter Bereich	38
Tab. 13a	Bewilligungen nach Forschungsstätten: Zahl der Neubewilligungen 2007 – autonomer Bereich	42
Tab. 13b	Bewilligungen nach Forschungsstätten: Zahl der Neubewilligungen 2007 – beauftragter Bereich	43
Tab. 14a	Bewilligungen nach Forschungsstätten (Mio. €) 2007 – autonomer Bereich	44
Tab. 14b	Bewilligungen nach Forschungsstätten (Mio. €) 2007 – beauftragter Bereich	45
Tab. 15	Gesamtbewilligungen nach Bundesländern 2007 (Mio. €)	46
Tab. 16	Bewilligungsraten bei Einzelprojekten 2005–2007	52
Tab. 17a	Schwerpunkt-Programme: Konzeptanträge	53
Tab. 17b	Schwerpunkt-Programme: Vollanträge	53
Tab. 18	Neu bewilligte Schwerpunkt-Projekte in €	54
Tab. 19	ESF EUROCORES mit FWF-Beteiligung	57
Tab. 20	Zielländer der Erwin-Schrödinger-StipendiatInnen	58
Tab. 21	Herkunftsländer Lise-Meitner-StipendiatInnen	62
Tab. 22	START-PreisträgerInnen 2007	65
Tab. 23	Wittgenstein-Preisträger 2007	65
Tab. 24	Translational Research – Gesamtbewilligungen nach Forschungsstätten 2007	66
Tab. 25	Selbstständige Publikationen nach Wissenschaftsdisziplinen (Mio. €) 2005–2007	71